





Ach, du dickes Ei

eine Schreibwerkstatt

In einer Werkstatt geht es geräuschvoll zu. Es wird gehämmert, gebohrt, geschweißt, gesägt, gelötet. Alles ist laut und unruhig. Staub wirbelt. Nichts steht still. Etwas fällt herunter. Jemand flucht. Ein anderer lacht. In den Krach hinein brüllt jemand Wortfetzen. Maschinen kreischen. Lärm und Gestank.

In einer Schreibwerkstatt für Landeier ist es still wie in einem Brutkasten. Man hört lediglich das zarte Kratzen einer Feder. Mehr nicht. Die Köpfe sind konzentriert versunken über dem Papier. Der Werkstattleiter geht auf Zehenspitzen herum und passt auf, dass niemand über den Rand schreibt. Dann fallen die Eier nämlich herunter und zermatschen. Er selbst darf nämlich nicht träumen. Leider. Zack, fliegt ihm ein Ei an den Kopf. Das passiert dem besten Werkstattleiter. Dann steht er da und weiß nicht, was er machen soll, weil alle lachen und keiner schreibt. Wörter schleudern herum wie Teebeutel, Kekse krümeln von der Werkstattdecke, die Geschichten segeln als Papierflieger aus dem Fenster. Das ist lustig, aber so kann man nicht schreiben. Schreiben, das lernt man in einer Schreibwerkstatt, ist nämlich Arbeit.

Arbeit kann auch lustig sein. Klar. Wer eine lustige Geschichte liest, ahnt allerdings nicht, welche Mühe der Autor beim Schreiben vielleicht hatte. Manchmal ist schreiben nämlich beschwerlich. Das kann man in einer Schreibwerkstatt auch lernen. Denn der Weg, den die Geschichte im Kopf über den Arm nimmt, bis sie aus der Feder in der Hand als Tinte auf das Papier

fließt, ist ein weit verzweigter. Ein Weg, auf dem vieles von dem, was man im Kopf zu haben glaubte, bevor man mit dem Schreiben anfang, verloren gehen kann.

Ein erstaunlicher Vorgang. Man blickt ungläubig auf das Papier und findet von der Geschichte im Kopf manchmal nur die Hälfte wieder. Plötzlich, mit Buchstaben geschmückt, sieht die Geschichte anders aus, als man sie eben noch im Kopf hatte.

So eine Geschichte ist wie ein Ei. Unterschiedlich lang gekocht, sind manche weicher, andere härter. Kein Ei sieht wie das andere aus. Manche Eier ähneln sich. Das passiert, wenn sie dicht nebeneinander ausgebrütet werden. Dann färben die Eier voneinander ab. Der Werkstatteleiter muss, wenn er so ein Ei in die Hand nimmt aufpassen, dass es nicht kaputt geht. Manchmal ist die Schale ziemlich dünn und schnell ist ein Huhn verärgert, wenn daran herumgekratzt wird. Dann kann es passieren, dass es lange Zeit kein Ei mehr legt.

Landeier in der Uckermark sind weiblich. Wie die Hühner, die die Eier legen. Vielleicht fühlten sich die Hähne im Dorf deshalb nicht von der Werkstatt angelockt? Das kann nur vermutet werden. Einmal traute sich ein Junge aus dem Dorf mit seiner Geschichte im Kopf in den Hühnerhaufen. Die Hühner gingen respektvoll mit ihm um. Alle gackerten fröhlich wie immer. Niemand hackte auf ihm herum. Er hätte ein Hahn werden können. Er kam nie wieder.

Kann man Landeier von Eiern in der Stadt unterscheiden? Das ist eine gute Frage. Sicher ist nur, Landeier kommen immer noch vom Dorf. Manchmal sogar aus einer Schreibwerkstatt. Aber selbst wenn sie aus einer Werkstatt kommen, liest sich nicht jede Geschichte, wie aus dem Ei gepellt. Manchen fehlt vielleicht nur eine Prise Salz. Oder sie sind zu kurz oder zu lang gekocht. Fest steht: alle Eier sind frisch.

Wer daran herumäkelt, soll selbst versuchen, mal ein Ei zu legen.

Steffen Thiemann



Geschriebenes auf Seite ...

Pintos, 2 von Lore Möhwald.....	9
Die Reisen und Trennungen von Alicia Unruh	25
Hi! Ich bin Jule. von Friederike Hofert.....	39
Bauer Kalle (1-9) von Lotte Meier	51
Anton und Pimpinelle von Ronja Müller	65



Lore und Peppa	von Neele Kalicki	71
Die kleine Ente	von Clara Trölsch	87
Der Piratenkönig	von Clara Trölsch	91
Das Geheimnis von Muranien	von Ruth Bohsung	93
Johanna	von Laura Wuttig	111
Sophie	von Laura Wuttig	116
Die Werwölfe (1 & 2)	von Leni Wittke	121



Lore Möhwald
Battin

9 Jahre



Pintos, 2



„Hey Frieda, ruf mal die anderen zusammen.“ „Ja, wir treffen uns auf dem Baumhaus.“ „Wo ist denn mein Fahrrad? Ach da.“ „Lotta, was ist denn los?“ „Annika will auch eine Bande machen mit Leonie, Katja und Emma.“ „Was? Und wo wollen sie das Bandenquartier machen?“ „Das habe ich noch nicht rausgekriegt.“ „Frieda und Ina wollt ihr heute probieren, ob ihr es rauskriegt?“ „Ja, um drei treffen wir uns wieder.“

„Hallo Lotta!“ „Hallo Mama, ich hole mir etwas zum Essen.“ Paar Minuten später: „Wo willst du hin?“ „Ich geh zu Sophie.“

Bei Sophie. „Hey Lotta, warum bist du hier?“ „Ich wollte mir mit dir die Zeit vertreiben bis um drei.“ „Na gut und was wollen wir machen?“ „Erst mal in dein Zimmer gehen.“ „Sophie, guck mal, da sind Annika und ihre Freunde. Sie haben Bretter in der Hand.“ „Da sind ja auch Frieda und Ina.“ „Cool, sie haben den Mädchen nachspioniert“, sagte Lotta. „Was, sie haben ja nur noch eine halbe Stunde Zeit.“ „Was wollen wir denn jetzt machen?“ „Ich habe eine Idee.“ „Was denn?“ „Wir können ja schon ins Baumhaus gehen und Kaffee machen und Kuchen backen.“ „Ja, gute Idee.“ „Komm, wir gehen und bring meine Jacke mit“, sagte Lotta.

Auf dem Weg. „Scheiße ich bin ausgerutscht.“ „Hier ist es auch so matschig“, sagte Sophie. „Ja, das stimmt.“ Dann bemerkte Lotta: „Das Baumhaus ist ja so unordentlich. Komm wir räumen es auf.“ „Und unser Foto ist weg, wo der Bandenname drauf ist.“ „Wie heißt unser Bandenname noch mal?“ „Dazu hättest du das Foto gut gebraucht, du bist ja vergesslich! Die *Pintos*“, sagte Sophie. „Guck mal, da liegt ja ein Brief.“ „Da bin ich ja gespannt, von wem er ist?“ „Mach mal auf. Was steht drinne?“

„Hallo Pintos viel Spaß.“ „Was soll das bedeuten?“, wundert sich Lotta. „Das wir viel Spaß beim Aufräumen haben sollen.“ „Das könnte sein.“ „Komm, jetzt machen wir Kaffee und Kuchen“, schlug Sophie vor. „Dann bring mal den Tee her.“ Nach einer Weile war der Tee fertig und der Kuchen roch schon gut aus dem Ofen. „Hallo Ina und Frieda, habt ihr rausgekriegt, wo die anderen Mädchen das Bandenquartier machen wollen?“, wollte Lotta neugierig wissen. „Als wir hier ankamen, lag ein Brief drinne: hallo Pintos viel Spaß.“ „Psst“, flüsterte Frieda. „Was ist denn“, flüsterte Lotta zurück. „Da war etwas.“ Frieda rannte zum Fenster, die drei anderen hinterher. „Da war Annika“, sagte Frieda. „Wenn Annika da war, waren auch die anderen da. Sie haben uns ausspioniert.“ Dann wollte Lotta von Frieda wissen: „Und wo wollen die jetzt ihr Bandenquartier hinmachen?“ „Am See“, sprach Ina aufgeregt zu den anderen. Lotta antwortete zurück: „Was, der See ist ja nur einen halben Kilometer weg. Kommt, lasst uns nachschauen.“

Am See angekommen. „Da hinten sind sie ja“, sagte Sophie. „Hallo“, sagt Lotta zu Annika. „Welch ein Zufall, dass ihr euer Bandenquartier hier hinbauen wollt.“ „Ja, das hast du richtig gehört, was dagegen?“ „Ja“, sagte Lotta, dann gingen sie. „Der Weg ist ja matschig.“ „Ja, Lotta ist ja vorhin auch ausgerutscht“, sagt Sophie.

Beim Baumhaus. „Was wollen wir machen?“ Kuchen essen und Tee trinken meinten alle einstimmig.

Später. Lotta hat eine geniale Idee: „Wir treffen uns um zehn Uhr abends hier.“ „Warum denn?“ „Das erzähl ich dann.“

„Hallo Mama.“ „Hallo Lotta. Warum kommst du so spät?“ „Darum.“ „Mama, ich hol mir was zum Essen.“ „Ja, tu es.“

Nach einer Weile geht sie in ihr Zimmer und schreibt in ihr Tagebuch ein. Danach stellte Lotta ihren Wecker auf zehn vor Zehn und legt sich schlafen.





Bald klingelte auch schon der Wecker. Lotta sprang aus dem Bett, zog sich an und lief los. Die Straßenlichter waren noch nicht an. Kein Problem, sie hatte ihre Taschenlampe dabei.

„Hallo Lotta“, begrüßte sie Frieda. „Komm mit.“ Sie gingen Richtung Bandenquartier der Grappen.

„Da ist ja schon das Baumhaus“, sagte Lotta. „Kommt ihr mit? Wir holen uns unser Foto zurück.“ „Na klar kommen wir mit. Wir wollen ja auch das Foto haben“, sagten alle im Chor.

„Wo ist denn nur das Foto“, sagte ungeduldig suchend Sophie. Lotta: „Vielleicht ist es ja hinter diesem Bilderrahmen!“ „Da ist es ja endlich! Bilderrahmen über Bilderrahmen, typisch Grappen“, sagte Lotta erleichtert. „Kommt, wir gehen“, rief Ina mit Freude. „Kann mal jemand die Taschenlampe anmachen, ich bin hingefallen“, jammerte Frieda laut. „Ja, da ist ja auch schon unser Baumhaus“, sagte Lotta, die gerade die Taschenlampe angeknipst hatte. Frieda sah ganz schön eingemoddert aus. Auf einmal stürzte Sophie vor: „Wir könnten ein Schloss kaufen, dann können die Grappen nicht mehr bei uns rumspionieren.“ Dann sagte Lotta leise: „Ich könnte ein Schloss kaufen. Ich bring's morgen mit.“ „Tschüs bis morgen“, sagten sich alle gegenseitig und gingen nach Hause.

Am nächsten Morgen. Lotta guckte auf den Wecker. Es war um acht. „Lotta, Frühstück“, rief die Mama von vorne.

„Mama, ich habe jetzt wirklich keine Zeit, ich hole mir was von Frau Blumtopf.“ Dann lief Lotta los zu Frau Blumtopf. Frau Blumtopf ist Verkäuferin in einem kleinen Laden, wo man viele nützliche Dinge kaufen kann. „Hallo Lotta!“ „Hallo Frau Blumtopf! Ich würde gerne ein Brötchen und ein Schloss kaufen.“ Daraufhin Frau Blumtopf: „Das macht dann vier Euro.“ „Bitte. Tschüs.“

Dann marschierte Lotta zum Baumhaus. „Hallo Frieda.“ „Hallo Lotta.“ Daraufhin Lotta zu Frieda: „Ich habe ein Schloss gekauft.“ „Super“, sagt Frieda, „dann können wir in Zukunft unser

Baumhaus sichern.“ „Wollen wir uns einen Tee kochen?“ „Und welchen Tee?“ „Wir haben doch nur einen – Früchtetee.“ Dann setzte Frieda Wasser auf und goss einen Tee auf. Als sie beim Tee saßen, klopfte es. „Hallo Ina und Sophie“, begrüßten Lotta und Frieda die beiden. „Wollt ihr auch einen Tee?“ „Ja, wenn ihr einen trinkt, dann wir auch.“ Währenddessen schlug Frieda vor: „Wollen wir danach das Schloss anbauen?“ „Können wir eigentlich jetzt machen, die Tassen sind leer“, stellte Ina fest. „Dann hol mal die Nägel und den Hammer“, sagte entschlossen Sophie. Als sie daran arbeiteten, kam ein Ruf von unten. „Hallo Pintos, wart ihr bei uns?“ „Na, klar, wer den sonst“, meinte Lotta genervt. „Wisst ihr, wir hassen die Pintos“, sagten die Grappen im Chor. „Wir hassen euch Grappen genauso.“ Dann zogen die Grappen ab.

Fertig. Das Schloss war dran. Jetzt kommen die Grappen nicht mehr rein. „Lotta, das war eine gute Idee von dir“, stellte Ina staunend fest. Dann sagte Frieda fröhlich: „Morgen sind ja schon Sommerferien! Wollen wir zusammen Carcassonne spielen?“ „Ja, gerne“, sagten die anderen.

Mitten im Spiel: „Sophie, du bist dran“, sagte gelangweilt Ina. Frieda war mal wieder am gewinnen. Natürlich gewann sie das Spiel. Dann stöhnte Lotta: „Man kann immer mit ihr spielen, sie gewinnt immer.“ Dann fragte Lotta: „Ich habe eine Frage an euch alle: meine Mama fährt heute zur Oma, vielleicht könnt ihr bei mir schlafen? Wenn ihr dürft, dann kommt ihr zu mir.“ Dann verabschiedeten sich alle. Plötzlich fiel Lotta ein: „Wartet mal, ihr kommt dann um sechs.“

Bei Lotta zu Hause.

„Tschüs, Lotta ich fahre. Ich habe dir Sandwiches dagelassen.“ Als es Schlag sechs Uhr war: „Hallo, Lotta wir sind alle da“, sagte Sophie fröhlich. Dann berichtete Lotta, dass ihre Mutter Sandwiches mit Tomaten und Mozzarella dagelassen hat. „Aber ich habe schon gegessen“, erzählte Sophie, „aber auf Sandwiches kann ich nicht verzichten.“

Nach dem leckeren Essen legte Lotta „Fluch der Karibik“ ein. Zwischendurch knabberten sie leckere Chips. Als der lange Film zu Ende war, sagte Ina: „Ich glaub, wir gehen jetzt schlafen, es ist schon drei Uhr morgens.“ Alle waren einverstanden. „Gute Nacht“, riefen sie sich zu.

Mit Kometen oder
Kommt mit oder
H Baumhaus S
Nakla nicht. e
Hole noch da
Lotto. Flei Wo
st? nakla
Lende geich
es. Henkt an
ich Hab. lan
1 Minuten Sp
nach uns e
Welchen den?
Karsbig. 1.5
Speker der F
Cool. ja echt
Wo die skelet
Wa es ekklich
Kellse. gut. e d
fon wo die Kik
Wo her soll ic

...ja gerne.
...wird er in
...schlafen.
...denn ich
...es Bannstern
...mit dem gel-
...ten ich
...das Foto.
...der wand.
...Kornzettel.
...acher, ich
...in Film bin.
...Fluch der
...Stunden
...film war
...weist du dass
...e geworden sind
...Hilf ich hole
...auf ich fragen
...weiter sind.
...hen-wisen.

Am Morgen. „Schnell, es ist schon um zehn“, sagte die Frühaufsteherfraktion um Frieda und Sophie. „Was schon?“ „Wollen wir baden gehen?“ „Ja gute Idee, wir treffen uns um elf am See“, schlug Lotta vor.

Dann um elf am See. Frieda machte einen Vorschlag: „Wollen wir Volleyball spielen?“ Sophie sagte: „Ich gehe lieber schwimmen.“

Die Mädchen waren so im Spiel vertieft, dass sie nicht den Schrei hörten. Sophie war mit der Schwimmmatratze rausgeschwommen.

Hinter dem Schilf waren die Grappen. Sie hörten den Schrei. „Leonie, was ist das?“ „Ein Mensch ertrinkt.“ Leonie sprang ins Wasser, mit allem was sie anhatte. Sie schwamm zu dem Mensch, der jetzt schon nicht mehr zu sehen war. Leonie ergriff den Ertrinkenden und schwamm mit ihm zum Steg. Erst jetzt erkannten die Grappen, dass das Sophie war. Sophie war ohnmächtig. Leonie rüttelte sie wach. „Wo ist denn Sophie, sie ist nicht mehr da?“ Alle waren in Panik als Leonie kam. Sie nahm Lotta an der Hand und ging mit ihr zum Seeufer. Da lag Sophie. Der Schweiß von Lotta lief runter. Sie nahmen Sophie mit zum Strand. „Ich kann nicht schwimmen“, schluchzte Sophie. „Was, du lügst.“ „Nein, ich lüge nicht. Als ich klein war, war ich nie baden, dann habe ich nie schwimmen gelernt.“ Dann sagte Lotta: „Kommt wir gehen lieber jetzt.“ Als sie gerade gehen wollten, kamen die Grappen: „Hallo, wir laden euch morgen in unser Baumhaus ein.“ „Dann tschüs bis morgen“, sagte Lotta aufmunternd. „Lotta, dort liegt ein Foto von den Grappen.“ „Frieda, nimm mal mit.“ Im Baumhaus: „Ich koche uns einen heißen Tee“, sagte Ina.“ „Wollen wir Activity spielen“, schlug Lotta vor.

„Ja, prima Idee.“ Dann kam Ina: „Hier sind Tee und die Kekse.“ „Holst du auch netterweise Activity“, sagte Frieda. Sophie gewann. „Treffpunkt morgen um zwölf Uhr! Abgemacht?“ „Abgemacht, dann bis morgen.“

Bei Lotta. „Hallo Lotta.“ „Hallo Mama.“ „Lotta, ich habe Eierkuchen gemacht. Willst du was?“ „Mama, du weißt ganz genau, dass ich kein Eierkuchen mag. Darf ich heute einen Film gucken?“

„Ja, darfst du Lotta. Ich fahre morgen eine Woche weg.“ „Mama und wo soll ich dann bleiben?“ „Ganz einfach, du verabredest dich.“ „Gut, ich rufe Frieda an.“ „Hallo Frieda, darf ich ab morgen eine Woche bei dir schlafen?“ „Ja, gerne. Ich frag noch. Ja du darfst.“ „Dann tschüs bis morgen.“ „Lotta es gibt Essen,“ rief die Mama von der Küche. „Ja ich komme ja schon.“ Danach machte Lotta sich den Fernseher an. „Oh man, es kommt ja nix. Dann lese ich eben Harry Potter.“

Sie wurde von der Mama geweckt. „Mama fährst du schon?“ „Ja, es ist ja auch ein langer Weg und du holst dir Brötchen von Frau Blumtopf.“ Erst jetzt bemerkte Lotta, dass sie gestern beim Lesen eingeschlafen war. Lotta zog sich an und ging los. Gegenüber war ja der Laden. „Hallo Frau Blumtopf.“ „Hallo Lotta, was willst du denn?“ „Ich will ein Brötchen. Danke.“ „Tschüs und noch ein schönen Tag.“ Der Weg zum Baumhaus war langweilig. Sie summte, rannte, dann summte sie wieder. „Hey Lotta.“ „Hey ihr. Kommt, wir müssen los, sind schon 5 Minuten zu spät.“ Auf dem Weg. „Ey, blöder Ast.“ „Ina, sei doch nicht so beleidigt.“ „Emma, da kommen sie.“ „Kommt rein. Hier sind Tee und Muffins.“ Sie redeten über alles Mögliche, wie zum Beispiel über die Schule. „Übrings, die Muffins schmecken lecker,“ sagte Lotta. „Ihr habt was gestern am Badensee verloren.“ Frieda nahm ein Foto aus der Hosentasche. „Ach danke, wir haben es schon gesucht“, sagte sich freuend Leoni. „Tschüs wir gehen.“ Als sie im Baumhaus ankamen, fiel Lotta was ein: „Wollen wir heute hier übernachten?“ „Ja, das ist eine gute Idee. Alle fragen, ob sie dürfen, dann treffen wir uns um Sechs hier.“ „Und bringst Schlafsäcke mit“, antwortete Sophie. Dann verabschiedeten sie sich mit „Tschüs“.

„Hallo Mama.“ „Hallo Frieda und Lotta.“ „Mama, dürfen wir Sandwiches mitnehmen?“ „Wohin wollt ihr denn überhaupt?“ „Dürfen wir bei Sophie schlafen?“ „Ja, dürft ihr.“ „Und dürfen wir auch deinen Schlafsack mitnehmen?“ Sie überlegte kurz und sagte ja. „Und wo sind die Schlafsäcke?“ „Wo sie immer sind, auf dem Dachboden.“

Dann holten die beiden Mädchen die Schlafsäcke herunter. Sie wollten gerade gehen, als Detlef ankam. „Hallo Frieda und Lotta.“ „Hallo Detlef.“ „Wo wollt ihr denn hin“, fragte verwundert Detlef,

Ich schlaf noch
on 77 Gute Nacht
Sens Sprach aus
Zak sich an!
Blumentopf
Hast du Same ge
ya! ich will dich
mit Ziegenkäse
dank. Hier die
den & ganz Lena
das Banding
Zeit sein Hey er
gehen Los 5 Mi
Hallo ist yem
ya Halle-oy
Pintus: Kommt
ya ya. Hier ist
Das sahke dem
das er gesen Ha
fast adronken
Wurden. Rot in

1 bis
ht. TRRR
den Bett
Hallo Frau
allo Lisa
schlafen?
ein Brödchen
Dittoschön
E. Tschüss.
Zu danken den
atire. Hey
Kommt hier
unter Speien
und zu Hause
happen. Hallo
rückschein
Tee und Mafel
Zu danken
ht. Wo Tzara
ist. Die jungen
? wenn

als er sie mit ihren Schlafsäcken sah. „Wir wollen bei Sophie übernachten.“ „Dann noch viel Spaß.“ „Dann nichts wie weg.“

Auf dem Weg zum Baumhaus: „Frieda, das hast du gut gemacht.“ „Was habe ich gut gemacht?“ „Na, dass wir bei Sophie schlafen.“ „Ach so das.“ „Hallo Frieda und Lotta.“ „Wollen wir Abendbrot machen, jetzt wo alle da sind?“ „Ja und was essen wir?“ „Meine Mutter hat uns Sandwiches gemacht.“ „Dann brauchen wir ja nur noch Teller und Tassen“, stellte Ina fest, „und die deck ich.“ „Schnellmerker.“ Als der Tisch gedeckt war: „Kommt ihr, wir wollen essen!“

Nach dem Essen machten sie den Abwasch. Abwasch machte immer, wer Lust hat. Heute waren es Sophie und Lotta.

„Wollen wir nicht irgendwas spielen?“, fragte Frieda. „Was denn? Wir haben Carcassonne oder Activity?“ „Ich will Carcassonne spielen.“ „Nein, Activity“, fingen sich alle an zu streiten. Dann hatte Ina eine Idee: „Wir würfeln aus. Lotta nimmt Carcassonne und Frieda nimmt Activity. Lotta fängt an.“ „COOL, eine Sechs“, jubelte Lotta. „Warte nur ab, ich krieg eine Acht.“ „Frieda, es gibt keine Acht bei einem Würfel“, kam Sophie dazu. Dann würfelte Frieda los. „Eine Sechs.“ „Los, wir müssen noch einmal würfeln, wir haben Gleichstand.“ Dann gewann Lotta mit einer vier. „Na gut, dann spielen wir Carcassonne. Aber du holst Carcassonne.“ „Frida machst du jetzt?“ „Ja, ja ich mach schon.“ „Sophie, was ist denn los?“ „Irgendwie ist es langweilig. Wolln wir nicht aufhören?“ „Ja, irgendwie schon.“ „Gut, dann hören wir auf.“ „Toll und was sollen wir denn jetzt machen?“ „Ich habe eine Idee“, sagte Frieda. „Frieda und welche Idee hast du?“ „Wir können lesen.“ „Ja, gute Idee.“ „Sophie hier ist was für dich über Pferde.“ „Zeig her.“ „Hier, aber gib mir es wieder.“ „Frieda, hier ist das Buch wieder.“ „Ach Lotta, wollen wir nicht schlafen gehen?“ „Ja es ist ja schon spät.“ „Gute Nacht.“

Am nächsten Tag. „Lotta wach auf, dort liegt ein Brief an uns.“ „Was liegt da?“ „Ein Brief“, sagte nervig Frieda. „Mach mal auf“, sagte aufgeregt Sophie. „Also ich lese vor: *Hey Pintos, 2 wie wir sehen, sind wir eine Bande oder? Tschüs Grappen.*“ „Frieda machen wir Essen?“ „Nö, frag

doch So-
Lotta mach
habt ihr kei-
kommen.“
neugierig.
Essen klopfte
nächsten an der
ten sie sich. „Was

Lotta beim Wiederrein-

Bande sein wollen.“ „Dann geht mal raus, dass wir in Ruhe beraten können.“ Dann fing Ina an zu sprechen: „Wollen wir zusammen eine Bande machen oder nicht?“ „Also meinetwegen schon und wie findet ihr es?“ Sie einigten sich, dass sie eine gemeinsame Bande machen wollen. „Ihr könnt wieder reinkommen“, sagte Frieda laut. „Wir haben beschlossen, wir machen mit euch eine Bande.“ Alle waren froh. Dann fing Katja an zu reden: „Wollen wir dann auch zusammen ein Baumhaus bewohnen?“ „Ja, die Grappen bauen ihr Baumhaus ab und wir bauen dann bei unserem an“, schlug Ina vor. Dann gingen die Grappen los. Die anderen fingen ein Buch an zu lesen. Nach einer Viertelstunde sagte Sophie: „Wollen wir mal hingehen und fragen, ob sie was zu trinken brauchen oder was anderes.“ „Gute Idee, komm wir gehen los.“ „Braucht ihr irgendetwas?“ „Wasser zum Trinken und einen Obststeller.“ „Das lässt sich machen, übrigens ihr seid schon sehr weit, noch einen Tag und dann habt ihr es fertig.“

Am Baumhaus angekommen: „Ina, du kochst den Früchtetee und Sophie und ich machen den Teller“, sprach die Anführerin Lotta. Als alles fertig war, brachte Ina es rüber. „Emma hier ist der Tee und der Obststeller.“ „Danke. Wir schätzen, dass wir, wenn wir morgen um neun anfangen, um zwölf fertig sind.“ „Das ist gut, dann können wir Nachmittag gleich anbauen.“ Dann geht sie los. Am nächsten Tag klopfte es um zwölf an der Tür. „Hallo Annika und ihr anderen. Seid ihr fertig?“ „Ja.“ „Und wo sind die Bretter?“ „Die Bretter sind vor dem Baumhaus.“ „Gut, dann fangen wir jetzt



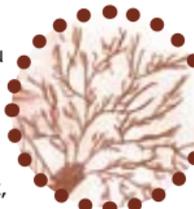
phie.“ „Sophie machen wir Essen?“ „Ja,
ich gerne.“ „Kommt ihr jetzt essen oder
nen Hunger?“, fragte Lotta. „Doch wir
„Was gibt es denn?“, fragte Sophie
„Es gibt Spiegelei und Brot.“ Nach dem
es. „Frieda mach doch mal auf, du sitzt am
Tür.“ „Hallo Grappen.“ „Hallo ihr“, begrüß-
sollte eigentlich der Brief bedeuten“, fragte
kommen. „Er soll bedeuten, ob wir zusammen eine





an zu bauen“, sagte Ina. Sie bauten gleich am Baum daneben los und planten einen Übergang als Hängebrücke.

Nach ungefähr zwei Stunden sagte Lotta zu einen von deinen berühmten kalten Cocktails?“ schaffen wir das Baumhaus nicht.“ Dann mixte sie geheimen Zutaten Cocktails. „Kommt alle, die Cock-Emma aus der Tür. Beim Trinken stellten sie fest, genauso schnell wie beim Abbau des Hauses waren, sonst schaffen wir das nie“, sprach Frieda. „Ina gibst du mir Bretter und Nägel“, rief Lotta von oben herunter. „Ja, mache ich“, sagte Ina. Dann rief sie weiter zu Sophie und Ina: „Ihr kauft eine Strickleiter, nehmt das Geld aus der Kasse.“ „Und wer hilft dir dann die Bretter hochzugeben?“, rief von unten Sophie hoch. „Das wird schon Livia oder Annika übernehmen.“ Dann überlegte sie, wer von beiden das übernehmen könnte. Sie entschied sich für Livia. „Livia, gibst du mir die Bretter, sie sind ziemlich schwer.“



Leonie: „Machst du uns
„Gut, mache ich, sonst
mit Orangensaft und ge-
tails sind fertig“, rief
dass sie beim Aufbauen
„Kommt, wir bauen weiter,

„Hallo, seid ihr wieder zurück! Habt ihr auch wirklich eine Strickleiter?“ „Ja, ja wir haben eine ziemlich Gute.“ „So, dann könnt ihr mir helfen sie anzubauen“, sagte Lotta.

Nach einer langen Zeit rief Ina zu Emma herauf: „Wie spät ist es?“ „Es ist um acht.“ „Was, wir haben neun Stunden gearbeitet, das ist ziemlich schnell für so ein cooles Baumhaus!“ Als sie das Baumhaus eingeräumt hatten, verabschiedeten sie sich bis morgen. Lotta und Frieda gingen zu Frieda nach Hause.

„Hallo Papa. Wo ist Mama?“ „Sie ist einkaufen“, antwortete Detlef. „Lotta, deine Mutter hat angerufen, dass deine Oma ziemlich krank ist, deswegen bleibt sie noch ein bisschen länger.“ „Und wo bleibe ich?“ „Du bleibst bei uns.“ „Papa, wir gehen schlafen.“ „Ja, es ist ja auch schon spät.“

Am Morgen: „Lotta, aufwachen.“ „Ist ja schon gut. Wie spät ist es denn?“ „Um acht. Lotta, du hast in der Nacht um Hilfe gerufen.“ „Kann sein, ich habe auch einen Albtraum geträumt.“

Um acht Uhr! Was, schon um acht?"

„Frieda und Lotta es gibt Frühstück.“ „Papa wir haben keine Zeit.“ „Warum denn nicht?“ „Darum nicht. Tschüs.“

Auf dem Weg: „Frieda, weißt du was wir heute machen können?“ „Nö, aber wir können ja die anderen fragen.“

Im Baumhaus: „Hey ihr, wisst ihr was wir heute machen wollen?“ „Wie wärs, wenn wir Pilze sammeln gehen, dann können wir gleich Pizza mit Pilzen zu Mittag machen“, schlug Annika vor. Alle waren einverstanden und sie gingen mit einem Korb in den Wald. Sie sammelten Champions, Schirmpilze, Steinpilze und violette Lacktrichterlinge. Als die Körbe voll waren, schlug Katja vor: „Wollen wir zum Baumhaus zurück? Es reicht bestimmt für die Pizza.“

Als sie im Baumhaus ankamen: „Wer backt mit mir?“ „Ich.“ „Gut, komm Ina. Wir putzen als erstes die Pilze.“ Beim Kochen fiel Lotta auf, dass sie nicht mehr viele Essenvorräte hatten. Alle saßen schon am Tisch, als die lecker aussehende Pizza aus dem Ofen kam.

Beim Essen: „Wir müssen heute einkaufen gehen, weil wir kaum noch Essenvorräte haben.“ Nachdem sie die leckere Pizza verspeist hatten: „Katja, zählst du mal das Geld, was noch in der Kasse ist!“ „Ja, tu ich.“ Katja zog die Kasse unter dem Schrank vor. „Wir haben fünfzehn Euro“, zählte sie. Sie schob die leere Kasse wieder hinter den Schrank. Dann gingen sie zu Frau Blumtopf.

Im Laden: „Hallo, Frau Blumtopf.“ „Was darfs denn sein.“ Sie lasen ihren Einkaufszettel vor. Frau Blumtopf tat alles in eine Tüte und sagte: „Zehn Euro achtzig.“ Sie bezahlten und fragten nach der Uhrzeit. „Es ist zwanzig vor drei.“ „Danke.“ Und sie gingen zurück ins Baumhaus.

Lotta räumte die Kühlsachen in die Erdhöhle und das andere in den Schrank. Heute gingen sie alle früher nach Hause.

Es... Kom wir so
getst. Es ist s
Gute nacht. Am
schnel es ist s
schon Komt so
Wollen wir ni
Gehen. Gute id
Und om 11⁰⁰ Am
Brinken die Baden
Um 11⁰⁰ Am see
Wir uns sonnen
sind ja die
Hinter den sch
di jungfr. ei
gest du ich
Mit den schiev
Käpfer. A di
sch Gafen. A
Mica. was ist
see. daa. di.
untergeh
17

hLafers
chon 3²⁰ Abend.
morgen Kompt
chon 20²⁰ was
hnel, oo heis
cht Baden
e wirdrefen
see. Und
sachen Mit.
Hey wollen
yaka ei da
gangs neben
el amelten
Tiara wo hin
ach wime raus
ivamate.
e anderein
AA ei
Das Auf den
d'ame die
ein

„Hallo Papa und Mama.“ „Frieda und Lotta wir haben euch in der Küche Kartoffeln mit Quark hingestellt.“ Sie gingen in die Küche und aßen etwas. Später gingen sie ins Zimmer. „Lotta wollen wir Monopoli spielen?“ „Ja.“

Beim Spiel: „Wollen wir nicht aufhören, das Spiel ist langweilig?“ „Na, gut.“ „Wollen wir ins Kino gehen?“ „Was kommt denn?“ „Harry Potter und der Stein der Weisen.“ „Mama, wir gehen ins Kino.“ „Aber seid um acht wieder zu Hause.“

Sie fuhren mit dem Bus zum Kino in der nächsten Stadt.

Im Kino: Sie kauften zwei Eintrittskarten. Der Film fing gerade an. Sie waren, außer zwei anderen, die Einzigsten im Kino. Lotta kannte schon alles, da sie gerade bei Harry Potter Band sechs war. Als es zu Ende war, war es halb acht. „Komm schnell, sonst verpassen wir den Bus viertel vor acht.“ Sie rannten hin und waren rechtzeitig zu Hause.

„Hallo Papa, wir gehen schlafen.“ Erst fütterte Frieda noch ihr Meerschweinchen namens Achmed.

Am nächsten Morgen. Sie waren noch pappsatt von den Kartoffeln mit Quark, deshalb gingen sie gleich nach dem Aufstehen zum Baumhaus. Friedas Mutter war schon auf ihrer Arbeit bei der Bank. Papa schlief noch. Er hatte sich eine Woche Ferien genommen.



Also gingen sie zum Baumhaus. „Hey, Lotta und Frieda, wir haben uns eine Überraschung ausgedacht.“ „Dann schießt mal los.“ „Dass wir zwei Tage lang eine Paddeltour machen.“ „Und was ist unser Ziel?“ „Wir fahren mit dem Bus nach Carwitz, dort leihen wir uns Boote aus, paddeln zu einer Insel mit einem Berg darauf und wandern hinauf.“ „Und wann wollen wir los?“, fragte neugierig Frieda. „Wir wollen in zwei Stunden los.“ „Dann schnell Sachen packen! Bis gleich“, verabschiedeten sie sich.

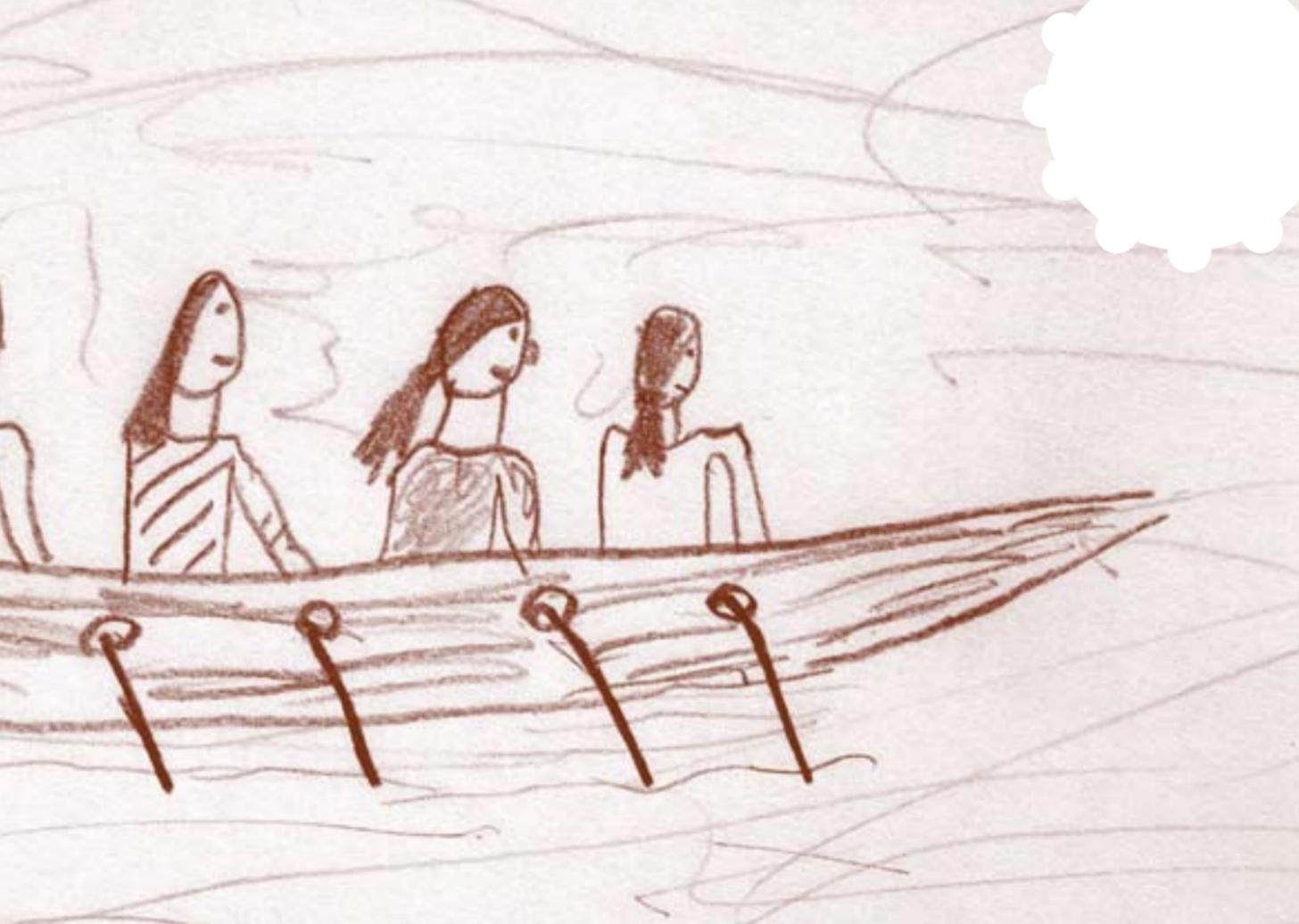
Frieda und Lotta liefen im Dauerlauf nach Hause. „Hallo Papa, wir holen uns zwei Schlafsäcke und könntest du uns Essen machen?“ Sie holten die Schlafsäcke vom Dachboden, erzählten Papa alles und halfen beim Essen machen. Als alles fertig war, trafen sie sich an der Bushaltestelle. „Sind alle da? Dann gehts los“, stellte Lotta fest. Der Bus kam pünktlich und sie stiegen ein.

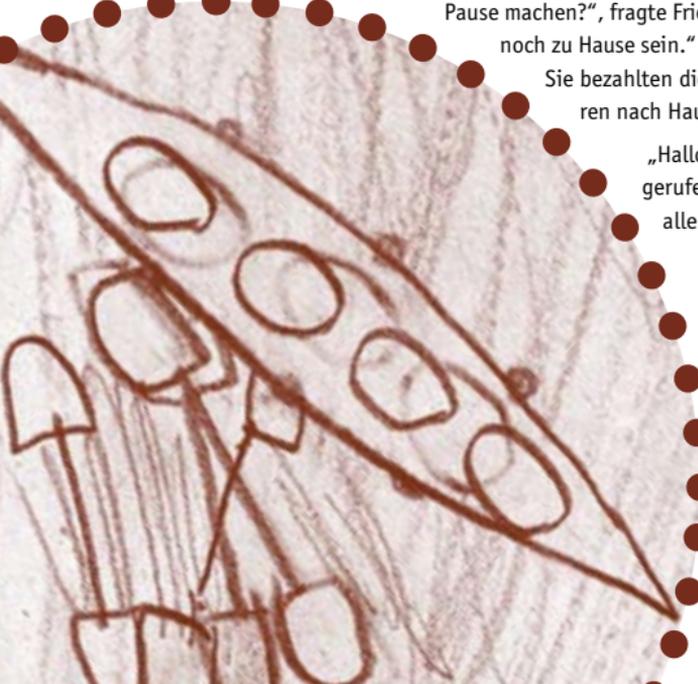
Nach einer halben Stunde Fahrt kamen sie in Carwitz an und liefen zum Bootsverleih. Ina kannte sich gut aus, weil sie mit ihren Eltern schon mal hier war.

„Wir möchten zwei Kanus mit je 4 Sitzen und eine Schwimmweste“, sprach Ina vor. Dann paddelten sie los. Nach einer langen Zeit: „Wie spät ist es?“ „Um sechs.“ Da schlugen die anderen vor: „Wollen wir da vorne auf der Insel am Waldrand übernachten?“ „Ja, gute Idee.“ Sie zogen die Kanus ans Ufer. Die Insel sah ziemlich verwildert aus. Als das Zelt aufgebaut war, aßen sie zusammen von dem, was jeder mitgebracht hatte. Sie schliefen schnell ein.

Am nächsten Tag paddelten sie weiter, ungefähr die halbe Strecke von gestern. Plötzlich: „Das Kanu kippt um!“ „Sophi, du kannst es ...“, rief aus dem Wasser Lotta.“ „Guckt mal, da drüben ist







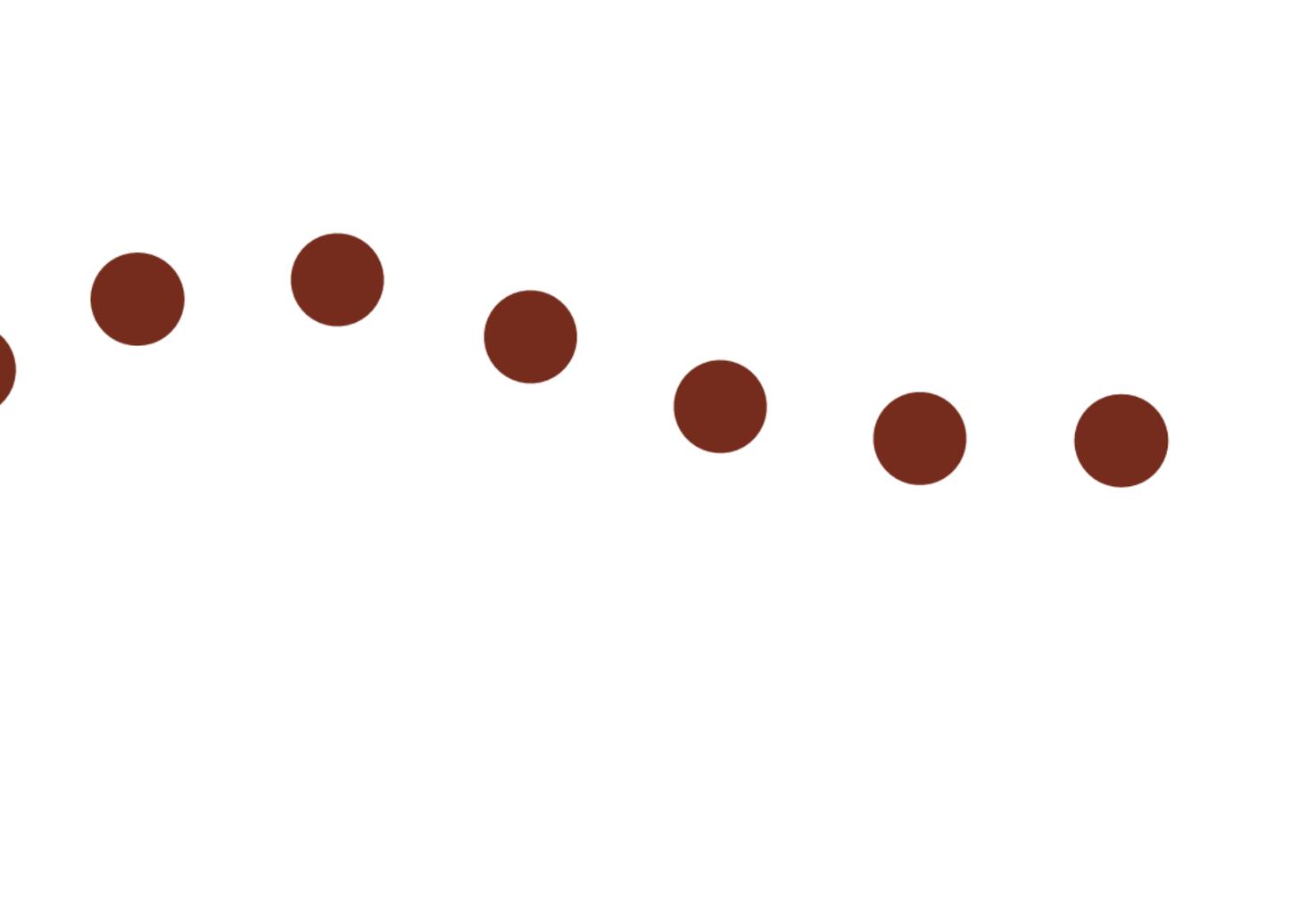
schon der Berg zu sehen.“ Sie schoben die Kanus ans Ufer und wanderten hoch. „Tolle Aussicht.“ Dann holte Ina die Fahne vor, die sie auf dem Gipfel hissen wollten. „Was ist das? Die Fahne geht nicht in die Erde, da ist irgendetwas Hartes.“ Sie schoben die Erde weg und da kam ein Buch zum Vorschein. Da stand „Bibel“ drauf. „Ina nimm die Bibel mit.“ „Wir müssen am besten heute hier schlafen, morgen müssen wir früh los“, sagte Ina beim runterlaufen. Also packten sie das Zelt aus und gingen schlafen.

„Man, los wacht auf, wir haben schon eine halbe Stunde verschlafen“, rüttelte Lotta alle wach. „Ja, ja, wir stehen ja schon auf“, sprach Sophi noch im Halbschlaf. Also paddelten sie wieder los. „Oh man, wollen wir eine Pause machen?“, fragte Frieda die anderen. „Auf gar keinen Fall, wir müssen doch heute noch zu Hause sein.“ Also paddelten sie bis um acht. „Ja, wir haben es geschafft.“ Sie bezahlten die Boote mit dem Geld, was Ina mitgebracht hatte und fuhren nach Hause.

„Hallo Detlef.“ „Hallo ihr.“ „Lotta, deine Mutter hat angerufen, dass sie dich morgen abholt.“ Dann gingen alle schlafen.

Der Wecker rüttelte sie am nächsten Morgen wach. Sie waren gerade beim Frühstück, da klopfte es. „Frieda, mach mal auf.“ „Hallo Frieda.“ „Hallo Barbara.“ „Wo ist denn Lotta?“ „Mama, hier bin ich.“

...





Alicia Unruh
Wallmow

10 Jahre



Die Reisen und Trennungen

„Hey Dag.“

„Hey Lore.“

„Ist Anja hier?“

„Ja, in ihrem Zimmer. Besser gesagt, ihn ihrem zweiten Zimmer.“

„Okay, ich werde mich schon zurechtfinden.“

„Ach, hey Lore“, begrüßte mich Anja.

„Hey Anja“.

Anja ging die Treppen runter. Dag ging in sein Arbeitszimmer.

„Anja, wieso bist du so reich?“

„Hast du mich das nicht schon fünf mal gefragt?“

„Ich hab es schon wieder vergessen.“

„Ach wir sind nicht reich, nur weil wir eine Villa haben. Wir haben nur so viel Geld, weil meine Mama Pilotin ist.“

„Wollen wir in dein Zimmer gehen, es ist langweilig?“

„Ja, können wir machen.“

Anja und ich gingen in ihr Zimmer. Da sah ich ihre ganzen Kuscheltiere.

„Anja, woher hast du die ganzen Kuscheltiere?“

„Die habe ich schon lange. Ich hatte sie nur in einem Schuppen gehabt.“

„Möchtest du mit mir eine Kissenschlacht machen?“

„Ja toll, aber auch mit Kuscheltieren.“

„Ja, auf die Plätze fertig los.“

Wir beide schlugen mit Kissen und Kuscheltieren um uns.

30 Minuten später.

Anja und ich brachen zusammen, mitten in ihrem Bett.

Wir lachten wie im Chor HAHAAHHAAHAAHHAAHHAAHAAHAAHAAAAHA.

„Scheiße, wieviel Uhr?“

„Halb drei, wieso denn?“

„Ach, ich muss um vier nach Hause.“

„Na ja, dann haben wir ja noch Zeit.“

„Ja, das stimmt.“

„Hey, wollen wir ein Baumhaus bauen.“

„Ja, dass ist eine tolle Idee.“

„Ach, dein Zimmer ist voller Federn.“

„Ja, das räumt dann Daisy auf.“

„Okay, hast du den Ring, den dir Markus geschenkt hat, noch?“

„Nein, wieso? Er ist doch nicht mehr mit mir zusammen.“

„Ja, ach Anja, ich muss ins Dorf ziehen, doof was?“

„Wieso hast du es nicht früher gesagt?“

„Na ja, ich habe nicht dran gedacht, aber wenn du mal zu mir gekommen wärst, dann hättest du uns gesehen, wie wir unsere Möbel zum Laster getragen haben.“

„Ah, wann fährst du?“

„Heute Abend.“

„Was schon so früh?“

„Ja, wir haben in Wallmow ein Haus gekauft.“

„Ja, und was hast du dazu gesagt?“

„Na ja, weiß nicht? Ach, Anja ich krieg eine kleine Schwester oder einen kleinen Bruder.“

„Was? Freust du dich?“

„Natürlich, wenn du ein kleines Geschwisterchen kriegst, würdest du dich dann nicht freuen?“





„Na ja, das wäre doch super-mega-toll.“

„Also, wenn ich ein Baumhaus bauen will, dann komme ich einfach zu dir.“

„Na ja, wenn das so einfach wäre.“

„Ja, das ist einfach.“

„Nein, ist es nicht.“ „Okay, wenn ich im Dorf angekommen bin, dann schreibe ich dir sofort einen Brief. Ja?“

„Okay.“

„Ach, wieviel Uhr?“

„Zwei vor vier.“

„Okay, dann muss ich jetzt gehen.“

„Ja.“ „Tschüs.“ „Ja, tschüs.“

Ich ging die Treppen hinunter und da sah ich den Vater von Anja. Er hatte eine Fliege um den Hals und einen Pinguinanzug. Ich würgte aus mir raus: „Hey Pin“, und dann hielt ich an. Man, er mag mich sowieso nicht und jetzt habe ich es auf die Spitze getrieben. Er sagte in einem unzufriedenen Ton: „Hallo Lore.“

„Hey.“

Ich wollte heraus. Ich rannte gewissermaßen aus dem Haus. Ich rannte zu mir ...

„Hey Lore, du sollst sofort ins Auto steigen. Deine Sachen sind schon drin.“

„Okay.“ Ich rannte zum Auto und stieg ins Auto.

„Hey, mein geliebte Bruder Tom! Hast du Gras zu dir genommen?“

„Nöh, wieso?“

„Ach nichts.“

Zwei Stunden später.

Wir waren angekommen.

„Hey Mom, ich gehe ins Bett.“

„Hä wieso, so früh?“

„Das ich mehr Zeit zum Schlafen habe.“

„Okay.“

Ich rannte ins Haus, dann in mein Zimmer und holte meine Anzihsachen aus dem Vorraum. Dann zog ich mich aus und wieder an und schrieb den Brief.

Hey Anja!

Ich bin im Dorf angekommen und packe meine Sachen in meinen Schrank. Wie ist die Schule? Ich glaube noch immer öde. Was macht Claudia? Hast Du noch immer Zoff mit ihr? Kannst Du mir ein Foto von unserer Schule schicken? Ich habe nämlich ganz vergessen, wie sie aussieht. Ach, das Dorf ist eigentlich ganz okay. Ach, wenn ich schon Freunde habe, dann zeige ich sie Dir.

Deine allerbeste Freundin, aber wirklich Deine allerbeste Freundin Lore

P.S. Besuch mich mal in Carmzow-Wallmow Nr. 37. Ach, mein Haus ist gelb und mit orangenen Fenster-rahmen, mit einer riesigen Garage und zwei riesigen Türen und mit einem Sandhaufen und dahinter einem Kirschbaum und zwei Pferden.

P.P.S. Tom ist in dich ...

Ich holte aus dem Vorraum meine Anzihsachen und zog meinen Schlafanzug an. Zehn Minuten später war ich mit Zähneputzen fertig. Wenn ich jetzt ins Bett gehe, dann bleibe ich noch eine halbe Stunde wach und dann schlafe ich bestimmt ein ...

Am nächsten Tag wachte ich auf und blinzelte auf den Wecker. Es war 7 Uhr.

„Man kann ich nicht ausschlafen? Super, ich kann weiterschlafen.“

Ich rannte nach unten und da war ich hellwach. Ich sah die Katze, die morgen oder übermorgen Junge werfen wird. Hatte sie aber schon.

„Oh, wie niedlich sie an der Mama trinken.“

„Wie niedlich.“



ater von Anya



Ich rannte vergnügt nach oben und klopfte an die Tür von Tom. Tom wurde wach.
 „Tom es ist etwas Tolles geschehen.“
 „Was denn, dass du mich aufgeweckt hast?“
 „Nein, unsere Katze hat vier Junge bekommen.“
 „Was? Sind es alles Jungen?“
 „Nein, das sagt man so, wenn sie Kinder haben.“
 „Ach so, toll. Wo sind sie denn? Unten?“
 „Im Hundekorb.“
 „Im Hundekorb? Ich glaube Rexy wird sich da nicht so freuen.“
 „Oh, das habe ich nicht bedacht.“
 „Ja oh, das kannst du laut sagen.“
 „Ja! Oh! Nein, komm Tom zieh dich an.“
 „Was dann?“
 „Dann gehen wir schlafen.“
 „Ah toll, ich gehe jetzt schon schlafen. Gute Nacht.“
 „Dann gehe ich auch schlafen.“
 10:30 Uhr
 Ich ging die Treppen runter.
 „Hey Mum, wie gehts, wie stehts?“
 „Tom ist sehr krank.“
 „Was hat er denn?“
 „Na ja, dolle Kopfschmerzen und er hat einfach Fieber.“
 „Mama, wieviel Geld hat das Haus gekostet?“
 „Das musst du nicht wissen, du kannst nicht mit Geld umgehen.“
 „Doch, ich bin schon 11 Jahre alt, das ist schon groß.“
 „Ja, aber ...“

„Was aber - nix aber. Mami, wann kriege ich Taschengeld?“

„Morgen.“

„Wieviel kriege ich?“

„2,50.“

„Okay, ist gebongt.“

„Ach Lore, du musst noch Tom einen Waschlappen holen.“

„Ja, mach ich. Ach Mama, die kleinen Katzenjungen sind da.“

„Ja, wo sind sie denn?“

„Im Hundekorb.“

„Was, im Hundekorb?“

„Ja, im Hundekorb, Tom hat sich auch schon halbwegs geärgert.“

„Na ja, kannst du sie nicht rausnehmen?“

„Nein, das wäre doch unhöflich.“

„Wieso unhöflich? Katzen sind auch nicht höflich. Sie kacken auch überall rum.“

„Okay, mache ich.“

Ich nahm die Katzen und hob sie in den Katzenkorb.

„Ach Mami, ich gehe auf den Spielplatz.“

„Ja, mach das, aber was ist mit Tom?“

„Nö, er ist doch krank. Deswegen kannst Du es machen.“

„Aber Lore, ich bin heute Abend nicht da.“

„Wieso nicht?“

„Ich gehe in eine Disco.“

„Ja bis dann. Wie lange darf ich aufbleiben?“

„11:00 Uhr frühestens.“

„Okay, tschüs.“

Ich ging aus der Tür. Ein Junge piff mir hinterher: „Fifio, heißes Mädal.“

TOM der
Lore



„Hey.“ Diese Jungen sind immer nur an den Neuen interessiert. Ich schaute nach hinten. Da waren zwei gut aussehende Mädchen. Er war gar nicht an mir interessiert. Drei Minuten später war ich am Spielplatz angekommen. Da winkte mir ein Mädchen zu. Es erinnerte mich an Anja. Es schrie:

„Hallo, bist du neu hier?“

„Ja, wieso?“

„Ich begrüße alle, die neu ankommen und jetzt bist du mein Fall. Hallo, wie heißt Du?“

„Ich heiße Lore und du?“

„Ich heiße Ruth. Wollen wir etwas zusammen machen?“

„Ja, vielleicht mit Lotte spielen: *Ich werfe eine Blume auf China.*“

„Ja, können wir machen.“

Ruth winkte einem Mädchen zu. Sie rief: „Hey Lotte, komm zu mir. Hier ist eine Neue da. Ich will mit ihr was spielen, aber dafür brauchen wir dich.“

Lotte rief: „Ja“ und rannte auf uns zu.

„Hallo und du bist Lotte?“

„Ja, was dagegen?“

„Nö.“

„Komm Lotte, wir spielen ich werfe Blumen auf China.“

„Ja, ich kann mitspielen.“ Ich fing an: „Ich schenke Blumen.“

„Stopp, wie heißen eure Länder?“

„Lotte Amerika, Lore England, Ruth Portugal.“

„Also Lotte, du fängst an.“

„Ich schenke Blumen – England.“

„Stopp!“

„Ich schenke die Blumen Lotte. Man okay ... Mist, du hast mich getroffen. Du darfst jetzt von mir Land einziehen.“

„Ach, Ruth und Lotte ich gehe jetzt.“

„Schade. Tschüs.“

Ich ging nach Hause.

„Hallo Lore, ich muss los meine Maus“, begrüßte mich meine Mama.

„Ja okay“, kam von mir und ich ging in mein Zimmer.

Mein Bruder hatte schon Freunde. Tom sagte:

„Hey Lore.“

Ich schlief in meinem Zimmer sofort ein.



Am nächsten Morgen ...

Meine Mama hörte ich mit jemandem reden. Es war keine Frauenstimme. Es klang so wie Dddaagg. Ich schlich leise an ihnen vorbei aufs Klo. Meine Mama hatte sich in Dag verliebt. Das musste ja der reinste Horror sein. Wie ist er von Anja weggekommen. Anja fand ihn doch so süß. Ich setzte mich hoffnungslos aufs Klo ...

Danach schlich ich mich wieder vorbei. Oh nein, Mama hatte mich gesehen.

„Hey Lore, das hier ist Ben, ein netter Bursche.“

„Ah, hallo Ben.“

Er hat sich nur als Dag verkleidet oder als Ben verkleidet. Er war doch nicht so nett, wie ich gedacht



Freundin
re

hatte. Dieses Scheusal. Er ist ein Ekel. Als ich hoch ging, klopfte ich an die Tür von Tom.
Poch, poch, poch ...

„Ja herein!“

„Tom, Mama ist mit Dag zusammen und er gibt sich als Ben aus. Ist das mal ein Scheusal!“

„Ja, was denn, den lieben Dag, den Buttler?“

„Ja, wir müssen irgendetwas machen, dass er verschwindet.“

„Ja.“

„Aber wenn wir unser Geschwisterchen haben, dass ist ja noch von Papa. Wenn er dann denkt, das wäre von ihm, dann sagen wir ihm, dass es nicht seins ist und dann wird er verschwinden.“

„Nö, das ist keine gute Idee.“

„Ja, okay.“

Wir dachten beide darüber nach – Hmmm Hmmm Hmmm.

„Vielleicht Tom, machen wir einen Plan.“

„Ja, eine Falle, einen Eimer an die Tür und dann wenn ...“

„Wenn Mama herein kommt, was dann?“

„Ich habs. Wenn wir das Fenster öffnen und einen Eimer mit rosanen Klebstoff aus dem Fenster kippen und es landet genau auf seinem Kopf, dann haben wir wirklich Glück.“

„Nein, wir nehmen eine Regenrinne und Rohre und befestigen sie vor unserem Fenster in die normale Regenrinne und dann führen wir die Regenrinne vor unsere Tür. Das alles besorgen wir im Baumarkt.“

„Wie bitte schön, sollen wir zum Baumarkt kommen?“

„Fahrräder.“

„Ja super. Ich mal den Plan.“

„Okay Tom. Ja, mach das.“

„Ich werde mir diesen Typ mal genau angucken.“

„Ist gebongt Tom.“

Tom und Lore klatschten sich strahlend in die Hände.
„Tom frag ihn, wo er lebt und was er arbeitet.“

„Hallo Mami wie gehts.“

„Ach Tom, das ist Ben.“

„Hallo Ben, wo wohnst du?“

„In Berlin.“

„Was arbeitest du?“

„Ich bin Diener, äh Staubsaugerverkäufer.“

„Aha und wie ist dein Nachname?“

„Mein Nachname, na ja Knabsky.“

„Ach! So heißt von Anja auch der Diener ...“

„Tom“, rief Lore von oben, „Tom, Tom.“

Tom ging hoch.

„Hey Tom wir müssen noch zwei kleine Rollen besorgen.“

„Okay.“

„Und was hast du rausgekriegt?“

„Ja, meinst du über Dag?“

„Ja.“

„Er hat sich verraten, indem er gesagt hat, ich mache Diener äh Staubsaugervertreter.“

„Äh, aha, das war ja nicht gut von ihm.“

„Ja.“

„Wir müssen ihn irgendwie loskriegen.“

„Ja, mit dem Plan schlagen wir ihn in die Falle.“

„Ja, ich habe Hunger Tom.“

LOke wie
von: TO





„Ja, ich auch. Los, wer am schnellsten beim Tisch ist.“

„Los!“ Tom und ich rannten los. Natürlich kam ich als erste an, da ich ja älter bin.

„Tom, ich habe dich geschlagen, wie immer“, sagte ich schnaufend.

„Ja Lore.“

„Mama, kannst du mir Frühstück machen?“

„Ja. Ben, willst du auch was?“

„Ja gerne.“

Ben ging zu Mama und griff ihr in den Arsch. Dann flüsterte er ihr etwas ins Ohr:

„Du gehörs mir heute Nacht“, und Mama antwortete: „Ja“ und küsste ihn.

„Mama, kommst du mal aus dem Knick.“

„Ja, hier Nutella und hier Brot und jetzt lasst ihr uns in Ruhe.“

„Na ja, Tom komm!“

„Ja, ich komme schon.“

Tom frühstückte zu Ende.

„Tom, wir haben wirklich ein großes Problem.“

„Ja, ich weiß es auch schon. Wir machen Nägel in das Bett.“

„Bist du ein bisschen plemplem?“

„Nö, wieso? Er kann eine große Abreibung haben. Er ist doch ein großer Betrüger.“

„Tom, du bist echt ein großer Spinner. Na ja Tom, wir können ja in den Baumarkt ...“

„Hallo, dann müssen wir erst mal nach Prenzlau.“

„Na ja, da hast du nun wieder auch Recht. Na komm Tom, wir gehen mal im Dorf herum und fragen.“

„Okay, finde ich eine gute Idee.“

Lore und Tom liefen ins Dorf und klopfen beim ersten Haus, welches sie interessant fanden.

Poch, poch, poch. Eine Frau im mittleren Alter machte die Tür auf.

„Hallo.“

„Hallo, wir wollen mal fragen, ob wir Nägel haben können?“

„Ja, einen Moment bitte.“

Die Frau in dem mittleren Alter ging in irgendein Zimmer hinein und holte vermutlich Nägel. Sie kam zurück und überreichte uns viele, viele Nägel.

„Danke“, sagten wir mit Begeisterung.

Tom und ich rannten ganz schnell nach Hause. Tom holte einen Hammer.

„Hier Lore der Hammer“, und Tom überreichte mir den Hammer.

10 Minuten später

lagen ich und Tom unter dem Bett, mit Nägeln und dem Hammer natürlich. Ich steckte die Nägel in die Matratze und Tom machte das auch.

20 Minuten später

waren wir fertig. Es war inzwischen schon 11 Uhr geworden und Dag oder Ben, wie er sich nennt und unsere Mutter, müssten jetzt eigentlich Mittagschlaf machen, dachte Tom.

Ben kam rein und zog sich im Bad um und unsere Mutter auch. Dann gingen sie schlafen. Ben legte sich hin und dann ...

„AaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaHHHHHAAGSDFdgbvö oupotvo“

Ben sprang mit einem Satz hoch:

„Au, au, was ist das? Ich glaube mein Rücken ist ganz rot. Hier ist irgendetwas Spitzes.“

Ich und Tom waren ja noch immer unter dem Bett und Tom musste sich voll das Lachen verdrücken. Unsere Mutter war schon eingeschlafen und sie ließ sich nicht so leicht aufwecken.

Ben wollte ins Bad rennen, doch die Tür hatte er verfehlt und donnerte voll gegen die Wand. Er war leider nicht bewusstlos. Er rannte im Schlafanzug ganz gerade in den Garten. Wir klatschten uns freudestrahlend in die Hände.

Die Mama



vom ; Love



Vier Tage später

erfuhr ich von Anja, dass Dag bei ihnen gekündigt hatte.

„Vier Tage war Ben nicht bei uns, wir haben ihn endlich los. Also meine Mutter war ja nicht so happy wie wir.“

Zum 5000sten mal klatschten wir uns in die Hände.



Friederike Hofert
Wallmow

12 Jahre



Hi! Ich bin Jule.



Ich bin 15 Jahre alt. Ich habe zwei Schwestern. Anne ist 12 und Flo ist 6. In meinem Leben geht es gerade drunter und drüber, wie eine Gefühlsachterbahn, in der es um Liebe, Liebeskummer und Zickenkrieg geht.

Ich habe einen Freund, der heißt Jon, aber in letzter Zeit habe ich das Gefühl, dass er mich nicht mehr liebt. Also versuchte ich, über seinen besten Freund Leon was rauszukriegen.

Ich wohne in Andelasien, das ist ein Dorf und hier gehe ich auch zur Schule.

Es war ein ganz normaler Tag. Ich saß wie immer in der Schule am Fenster und guckte raus. Ich hatte gerade Geschichte und das ist langweilig. Doch gerade als ich rausschaute, sah ich, wie Jon mit Isabel sich *küssten!* Es war schrecklich mit anzusehen, wie sie sich *küssten* und *händchenhaltend* über den Schulhof gingen. Da wusste ich, dass es aus war. Ich stürmte auf den Schulhof. Meine Lehrerin schrie hinter mir her: „Julia, wo willst du hin?“ Alle Schüler rannten zum Fenster, um zu sehen, was passierte. Ich schubste Isabel in die Pfütze neben mir, sie stand mir im Weg. Dann knallte ich ihm eine, trat ihm in die Eier: „Das hast du davon, wenn du mich betrügst!“ Er sagte: „Ah, uh, hey Baby, ich lieb dich doch immer noch.“ Ich rannte weg.

Ich war total traurig und den Tränen nahe, da stand Leon vor mir. Ich ließ mich in seine Arme fallen und fing an zu weinen. Es war schön, das jemanden zu erzählen, der mich verstand. Er tröstete mich. Wir unterhielten uns noch den ganzen Nachmittag darüber, warum er mich betrogen hatte. Am nächsten Tag in der Schule schauten alle Jon an und buhten ihn aus. Sie sagten: „Buh, buh!“ Eine andere wiederum sagte: „Echt Scheiße, was du da gestern mit Jule abgezogen hast.“ Dann sagten noch welche: „Du bist dumm, wenn du sie mit der doofen Kuh Isabel betrügst, dabei ist Jule viel schöner!“ Irgendwie waren alle gegen ihn. Das war ein tolles Gefühl.

Er kam mir entgegen und sah mich an. Einen Augenblick war es wie früher. Ich und er schauten uns

an. Er lachte einen kurzen Moment, dann ging er weiter. Dann sah ich mich um und Leon schaute mich mit leuchtenden Augen an. Er lachte, dann sagte er: „Alles ist okay. Los komm, wir gehen ins Klassenzimmer.“ „Okay, gehen wir.“

Wir kamen im Klassenzimmer an und meine Freundinnen sagten zu mir: „Das wäre die vierte Scheißaktion von ihr.“ „Warte, schon die vierte? Lass mich mal nachzählen. Die erste war, als sie, an dem Tag, an dem das Klassenfoto gemacht wurde, Alicia grüne Farbe über ihre Sachen gekippte, nur weil sie dieselben Sachen anhatte. Die zweite war, als sie Lore eine Stunde in die Schulmülltonne einsperrte. Die dritte war, als sie Kalli Sekundenkleber an die Sohlen ihrer Schuhe gemacht hatte. Stimmt, das war dann die vierte.“

„Hast du es schon in unser Buch geschrieben?“

„Ja, hab ich schon.“

Dann kam Herr Schonsen. Mit ihm haben wir Bio.

„Projektpartner sind Ronja und Jonas, Alicia und Klaus, Kalli und David, Lotte und Basti und zum Schluss Jule und Leon. Ach ja, wir haben da ja noch Jon und Isabel. Das war dann alles.“ Er ging wieder. Das hieß, wir sollten anfangen mit dem Projekt.

Die Schule war zu Ende. Leon und ich trafen uns nochmal in der Schule. Wir lernten noch. Dann sagte er: „Komm, hier ist es langweilig und hier kann ich mich nicht konzentrieren. Komm, wir gehen an den Strand.“

Wir hatten keine Badesachen und ich zierte mich erst. Er ging in Unterhose baden, ich in Top und Unterhose. Ich rannte und sprang vom Steg, Leon hinterher. Wir schwammen eine Weile. Mir wurde langsam kalt. Dann tauchten wir noch eine Weile. Ich dümpelte ihn. Er lachte. Dann schwamm ich ans Ufer. Er hinterher. Am Ufer angekommen, setzte ich mich in den Sand und ließ mich trocknen. In der Zeit, wo unsere Sachen trockneten, lernten wir für Bio. Dann radelten wir nach Hause.

Vor meiner Haustür angekommen, sagte er: „Tschüs.“ Ich wollte mich gerade umdrehen, da geschah es: Er *küsste* mich auf die Lippen. Ich wurde ganz rot. Ich sagte noch mal tschüs, aber diesmal ganz verträumt.



Das heißt wir
mit dem Projekt
wurde war zünde
und ich traf
in der Schule
noch. Das mag
hier ist es langwe
ich kann ich m
konzentrieren, ko
sehen an den Str
trafen uns am Stran
haben keine Badesa
ich zierte mich ein
g in Unterhose bad
in Top und Unterhose
ante und sprang vor
von hinten her. Wir
nahmen eine We
langsam kalt, d
ir noch ein

Am nächsten Tag war Wochenende. Ich zog mich an und ging zu Leon. Ich klingelte. Drrrr, drrrr. Er öffnete mir verschlafen die Tür. Ich sagte: „Hey, hallo! Ich wollte mich noch wegen gestern, na du weißt schon was ich meine ..., den Kuss, meine ich. War das echt?“

„Ja, das war echt“, sagte Leon, „ich liebe dich.“

Ich stotterte: „Ja, ja, ja, ja!“

Das war irgendwie zu viel für mich. Ich rannte weg. Ich rannte zu Lotte, meiner Freundin, erzählte ihr alles.

Dann schickte er mir eine SMS: „Hi Süße, willst du mit mir gehen!“ Ich SMSte zurück: „Ja, ich will.“

Am nächsten Tag in der Schule gingen wir die ganze Zeit Händchen haltend durch die Schule. Seine Ex Tina sah, dass wir zusammen waren. Ich wusste, dass sie irgendwas plante.

’ne Stunde später hatte ich Basketballunterricht. Plötzlich kam einer der Spieler von hinten an, fasste mir an den Po! Er schrie: „Na, Sahneschnittchen des Monats!“ Meine Freundin kam an und fragte, ob alles okay sei. Dann lachten alle. Es war so schlimm. Ich rannte zum dritten mal in meinem Leben weg.

Jetzt hatten wir Bio. Ich und Leon mussten nun unser Projekt vorstellen, aber ich konnte nicht. Ich stürmte in unsere Klasse und knallte ihm eine. Ich sagte: „Warum du? Und dein Sahneschnittchen bin ich auch nicht.“

Leon guckte mich verdattert an. „Was soll ich gesagt haben?“

„Du hast es ja gehört.“

Meine Tränen flossen über meine roten Wangen. Er wollte mich umarmen. Ich stieß ihn weg.

„Mit uns ist es aus.“

Ich ging aus der Klasse und setzte mich auf unsere Schultreppe. Warum, fragte ich mich schon wieder, warum er, der mich über alles liebte? Als ich da so saß, dachte ich, ich würde gern weg von hier, aber diesmal konnte ich nicht weg. Ich konnte mich nicht vor meinem Schicksal drücken.

Seine Ex-Tina freute sich hingegen, weil er nun frei war für sie und ich mit ihm Schluss gemacht hatte.

Nun war schon wieder ein neuer Schultag. Tina stellte sich neben meinen Spind, den ich gerade zumachen wollte und sagte: „Leon ist mein Projektpartner, damit das klar ist. Du verdienst ihn nicht.“

„Welches Projekt?“, fragte ich.

„Das neue in Kunst. Alle Projektpartner bleiben, außer Isabel, die macht nicht mit. Deswegen muss ich jetzt mit Jon ein Projekt machen und das will, das will, das will ich nicht. Also er ist meiner. Du wirst mit mir den Projektpartner tauschen.“

„Na, was sagst du, wenn ich nein – nö – nie im Leben sage?“

„Das wagst du nicht einmal.“

„Ph, schieb dir dein Projekt sonst wohin.“

Meine Gefühle fuhren Achterbahn, auf und ab. Einerseits hasste ich ihn immer noch, wegen dem, was er mir gesagt hatte und andererseits will ich nicht, dass Tina was mit ihm anfängt.

Tina ging beleidigt davon. Ich schloss meinen Spind und fragte mich, ob ich ihn schon wieder sehen wollte. Ich meine, ich habe jetzt Kunst. Ich musste da jetzt hin, aber eigentlich war es noch zu früh. Ich konnte ihn noch nicht sehen, noch nicht. Aber ich musste. Meine Kunstlehrerin kam mir entgegen und sagte: „Los, komm schnell.“

Als wir angekommen waren, sagte sie dann: „Ihr malt alle euren Partner ab.“

„Leon, los komm. Willst du mich abmalen oder soll ich dich abmalen?“

Ich setzte mich auf den Stuhl, doch da kam Tina. Sie schubste mich vom Stuhl und ich flog auf meine Hand. Ich schrie: „Aua, aua!“ Leon rannte zu mir und fragte mich, ob ich mir was getan hatte. Ich antwortete: „Ja, mein Arm tut weh!“ Er fragte, ob ich meinen Arm bewegen kann. „Nein“, sagte ich. Er brachte mich zur Schulkrankenschwester, die dann feststellte, dass mein Arm gebrochen ist, sogar sehr schwer gebrochen und lieferte mich sofort ins Krankenhaus ein. Dort wurde ich dann in





den OP geschoben, dass heißt operiert.

Als ich wieder aufwachte, lag ich in meinem Krankenbett und Leon saß auf einem roten Stuhl neben mir. Hinter ihm tauchten auf einmal Isabel und Jon auf. Ich erschrak und sprang auf. Ich sagte zu Isabel: „Was machst du denn hier?“ Isabel wusste nicht, was sie sagen sollte, also antwortete Jon für sie. Er sagte: „Ich wollte gucken, wie es dir geht.“

„Ah“, antwortete ich, „du willst gucken wie es mir geht. Das glaube ich nicht. Du Jon, willst mich besuchen! Und warum hast du Isabel mitgebracht?“

„Weil sie wollte“, antwortete er.

„Ich möchte noch ein bisschen allein sein. Könnt ihr bitte gehen, alle, außer Leon. „So Leon, warum hast du den Basketballspielern gesagt, dass ich ein *Sahneschnittchen des Monats* sei?“

„Das hab ich doch gar nicht gesagt“, erwiderte er.

„Wirklich?“

„Ja, wirklich.“

„Und ich habe gedacht, du wolltest mich verarschen.“

„Nö. Wann kommst du wieder aus dem Krankenhaus raus?“

„In zwei Tagen.“

„Erst in zwei Tagen kannst du raus. Noch so lange?“

„Ja leider.“

Die Krankenschwester kam rein und sagte: „Besuchszeit ist vorbei, jetzt gibt es Abendbrot.“

„Was gibt es heute“, fragte ich.

„Brot mit Honig. Soll ich dich füttern oder übernimmt das dein Freund?“

„Das ist nicht mein Freund.“

„Ist doch egal. Hilft er dir beim Essen? Allein kannst du es nicht. Immerhin ist dein Arm gebrochen.“

Leon antwortete schnell: „Ja, ich füttere sie.“

10 Minuten später.

„Wenn du magst, komm ich morgen wieder“, sagte er. „Ich habe, wenn du raus bist, noch eine Überraschung für dich.“

„Was denn?“, fragte ich.

„Das darf ich dir nicht sagen.“

„Schade!“

„Dann bis morgen.“

2 Tage später.

Es ist 15.00 Uhr. „Hallo, hallo“, sagte Leon, „ich wollte dich aus dem Krankenhaus abholen. Ich bin doch nicht zu spät, oder?“

„Nein, bist du nicht. Wirklich.“

„Okay. Hast du schon deine Sachen gepackt, dann können wir ja jetzt los. Die Limousine steht vor der Tür. Wir laden deine Sachen bei dir ab und dann gibts zwei Überraschungen.“

Nun die erste Überraschung. Er band mir ein rotes Seidentuch um die Augen und ging ein bisschen weiter in den Wald. Auf einmal hörte ich Wasser plätschern. Wir gingen über eine hölzerne Brücke. Er nahm mir das Tuch ab. Ich machte die Augen auf und sah einen Pferdestall. Ich staunte.

„Ja, es ist ein Pferdestall.“

Es standen lauter Pferde drin, in allen Farben.

„Ich liebe Pferde, schon seit ich klein bin.“

„Das weiß ich. Ich habe in der Zeit, wo du im Krankenhaus lagst, deine Mutter gefragt, was dein größter Wunsch ist. Warte, das ist falsch. Was dein aller, allergrößter, superstarker Riesenwunsch ist. Also, wo willst du die zweite Überraschung erleben. Im Pferdestall oder auf der Traumweide.“

„Traumweide“, sagte ich.

Er verband mir wieder die Augen und wir gingen ein Stück. Dann war auf einmal alles still. Er nahm

beim ersten weil deine Kunst
da er ja nicht immer bis
ist dein Arm gebrochen. Leon
unverletzt zurück. Ich
fühle mich frei. Wenn du morgen magst
kommen wir morgen wieder magst er.
Doch hoffe wenn du taufst bist noch
eine Überraschung für dich Leon
den frage ich. Das darf ich dir nicht
sagen. Schade! Dann bis morgen.
2 Tage später. Es ist 15.00 Uhr
Hallo hallo Leon ich wollte

den Stall mitgebracht. Wie
Mit wollte anbrachte er. Ich
möchte noch ein bisschen alleine
klingt ich. Bitte gehen alle außer
Leon. So Leon warum hast du
den Parkplatz gelassen gerade das
ich dein Schmerz nicht. Aber den
Konstant sei. Das hat ich doch
garnicht gesagt erwiderte er. Wirklich!
Ja wirklich! Und ich hab gedacht du
wolltest mich besuchen. Nein! Wenn
kommst du wieder auf dem Kranken

Jeder hatte sein eigenes Zelt, ausser Flo, die schlief bei Anne. Ich zog mich um. Die Jungs kamen näher um zu gucken, ob sie was sehen konnten. Aber da kam Flo. Sie sagte: „Husch, husch, haut ab. Hier gibts nichts zu gucken.“ Dann kam ich raus und rannte ins Wasser. Es war schon warm. Wir schwammen bis in die Mitte des Sees. Da kamen schon wieder die beiden Jungs. Sie nervten langsam. Aber sie hatten bemerkt, dass sich meine Schwester Anne verliebt hatte, aber voll. Also entschloss ich mich, was mit den Jungs zu machen. Ich gab meiner Schwester ein Augenzeichen. Das hieß, sie sollte herschwimmen. Als sie angekommen war, überlegte ich, was wir denn machen könnten.

„Ach ja, jetzt weiß ich. Wir kämpfen. Jungs gegen Jungs und Mädchen gegen Mädchen oder Mädchen gegen Jungs?“

Sie antworteten: „Mädchen gegen Jungs.“

Basti sagte: „Ich nehme Jule.“

„Okay, ich nehme Anne“, antwortete Lenard.

Sie nahmen Anne und mich auf die Schultern. Dann kämpften erst ich und Anne und dann Anne und Basti und dann ich und Lenard. Beim ersten mal gewann ich nicht gegen Anne und Anne nicht gegen mich, denn wir fielen beide gleichzeitig runter. Lenard und Basti lachten. Basti fing gerade so Anne auf. Lenard mich natürlich auch. Anne grinste wie ein Pfannekuchen. Moment mal, das ist meine Love-Story und nicht ihre, also zurück zu mir. Anne gewann natürlich gegen Basti. Er war ein schlechter Verlierer. Er forderte eine Revanche. Sie antwortete: „Später, erst sind noch Jule und Lenard dran und dann noch Basti und Lenard und wenn du magst, bekommst du dann deine Revanche.“

„Okay, aber wenn du denkst, dass ich das vergesse, hast du dich getäuscht.“



rechenfen. Ach ja, ich tragens magen
haben wie Zelt. Morgen ich muss
warum gerade Morgen die bist so
ungut ich sind. Bild und schau.
Duch. Die hier nette. Sie hilft
nicht ins Bett fallen. Flo und
trone kommen der schlafen aus's
hose Zimmern. und sagten aber
fallen an. Es ist nicht gibt nur
weiche schlafen. Am nächsten
die rechte die hatte sind Jule und
Zelt. In der. absonnen. Sie

behalten bis in die letzte Ober-
seite da kommen wir noch wieder
die beiden Jungen wir wollten lange
aber wir hatte gemacht das sich das
Schwester Anne erlilte hatte alle
voll. Anne entschloß sich zu
nicht was mit dem Junge zu machen
wie gut der ge Schwere sein tugger -
zudem das hijs sie sollte im rechen
man ab sie ankommen vor ille
die wir können sie dann machen, acht

Wollte sie ihre Sachen für Jellen
zu packen dann wickte sie
Anne und dem Flo. packt an der
Stunde fahren sie los. Angewinnen
nach wir vor sich aus See einen
großen See. Da kommen all leine
? Jungs an. Ist sie bei Lenard und
Basti? können wir die helfen?
Ich wird meine
eine Toga an
jede Hilfe



„Ja, ja.“

„Also Lenard, bist du bereit?“, fragte ich.

„Ja“, antwortete er.

„Dann los. 1, 2, 3 los.“ Es dauerte eine Weile, denn wir waren beide sehr stark und dickköpfig. Aber schließlich stand es Unentschieden, denn auch wir fielen gleichzeitig runter. Es platschte und machte eine große Welle. Wir lachten. Dann waren Lenard und Basti dran. Lenard gewann, aber nur knapp, ganz knapp, denn beinahe hätte Basti gewonnen. Jetzt gab es eine Revanche. Mist! Basti gewann gegen Anne.

Nach einer Weile schwammen wir zurück ans Ufer. Dort stand auch schon Flo und lachte uns an.

„Na, wo wart ihr? Ich will auch mit im Wasser spielen.“

„Wir, ach wir waren im Wasser und haben dort getaucht und anderes ...“

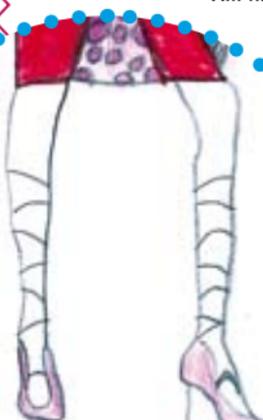
„Und was ist mit mir, mich habt ihr vergessen?“

„Na ja, wenn du willst, können wir jetzt mit dir spielen.“

„Ja, toll!“

„Supi.“ „Angriff!“ Wir spielten noch 2 Stunden. Dann rief Mama uns ins Zelt. „Also Kinder, geht jetzt ins Bett.“

Am nächsten Tag tauschten Lenard, Basti, Anne und ich Nummern aus. Dann packten wir die Sachen und fuhren wieder nach Hause.



Am nächsten Tag war wieder Schule.

„Mist, wir schreiben heute eine Mathearbeit. Scheiße!“, das schrie ich ganz laut.

Ich lief an den Frühstückstisch. Da saß Papa und versuchte Flo zu erklären, dass er mal wieder wegfahren muss. Ich sagte: „Du warst die ersten 13 Jahre ja auch nicht da.“ Er packte seine Sachen und ging. „Tschüs!“

Hil Ich bin Jule.

20 Minuten später in der Schule angekommen, sah ich Leon. „Oh nein!“

„Julia, ich muss dir was sagen.“

„Ich auch.“

„Ich zuerst. Also Jule, mit uns ist es aus.“

Ich sprang ihm in die Arme und bedankte mich.

Irgendwie packte ihn die Eifersucht. Was, wenn ich ihn am Zeltwochenende betrogen hatte?

Wir gingen in die Klasse. Frau Schnittel kam rein. „Wir schreiben einen Test. Hier sind die Fragebögen.“ Auf einmal ertönte aus den Lautsprechern: „Julia, bitte ins Lehrerzimmer.“

Tina rief mir zu: „Na, was hast du nun wieder ..?“

Einen Moment lang dachte ich, sie könnte Gedanken lesen, denn genau das dachte ich.

Im Lehrerzimmer sagte der Direktor: „Schnell, geh zu Flo's Schule.“

Ich ging zur Schule und sah Feuerwehrleute und Menschenmassen stehen. Da kam mir Anne entgegen und sagte: „Flo hat genug. Du sollst Papa herholen, sonst springt sie vom Schuldach.“

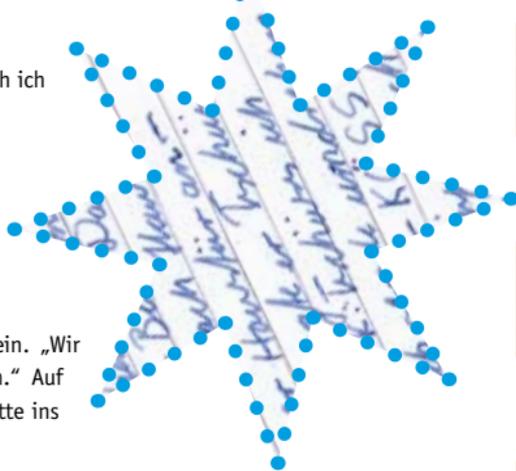
„Ich geh jetzt rauf und rede mal mit ihr“, sagte ich.

Oben angekommen, schob ich ihr eine Tüte mit Pommes entgegen. Sie schmiss mir das Telefon zu und sagte: „Keinen Schritt näher, sonst springe ich.“

Ich wollte ihn ja gar nicht anrufen, aber was sollte ich tun. Also rief ich ihn an und bat ihn zurückzukommen. Eine Stunde später kam ein großer, schwarzer Hubschrauber. Er landete und Papa stieg aus. Ich ging näher zu ihr. Flo ging einen Schritt weiter nach hinten. Flo sagte: „Und jetzt musst du dich noch bei Papa entschuldigen.“

„Entschuldige Papa.“

Flo wollte Anlauf nehmen. Da geschah es. Sie fiel runter vom Hochhaus. Sie schrie. Es war furcht-



bar. Es gab einen harten Aufprall und sie war nicht mehr zu retten.

Das war ein Joke. Sie fiel zwar runter und schrie fürchterlich, aber gleichzeitig hatte die Feuerwehr gerade ein Fangtuch aufgebaut und fing sie auf.

Zusammen waren Anne und Basti, Lotte und Leon, Isabel und Jon und ich hatten mal wieder nichts. Da kam auf einmal jemand von hinten an und hielt mir die Augen zu. Er küsste mich. Ich öffnete die Augen. Es war Lenard.

Also, Zusammenfassung: Lotte und Leon, Isabel und Jon, Anne und Basti und zum Schluss ich und Lenard. Ich bin immer noch mit Lenard zusammen und Lotte sprang mir in die Arme und sagte: „Ich will immer noch mit dir befreundet sein. Es tut mir leid, dass ich dir deinen Freund ausgespannt habe.“
„Okay Freunde! Ja.“





Lotte Meier
Wallmow

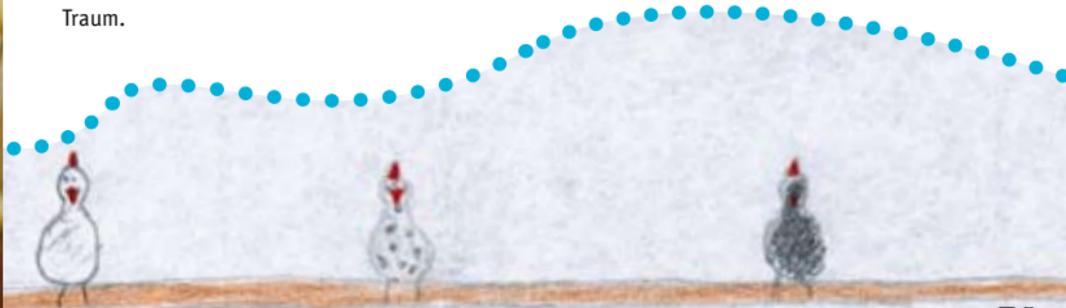
11 Jahre



Bauer Kalle (1)

Bauer Kalle ist ein kleiner, rundlicher Bauer, der einen kleinen Bauernhof hat. Dieser kleine, rundliche Bauer namens Kalle hat außerdem noch: drei Kühe, die immer fleißig Milch geben und noch 11 Hühner, die immer Punkt 11:00 Uhr ihre Eier legen, dann hat er noch 5 Schafe und er hat noch 3 Katzen. Sie haben alle verschiedene Fellfarben. Die eine hat ein schwarzes Fell, die andere hat ein weißes Fell und die letzte und jüngste hat ein graues Fell. Deswegen nennt er sie Schwerzly, Weißle und Graule. Und nicht zu vergessen den roten keuchenden Traktor. Kalle fährt zum Feld hin und her und hin und her und ist meistens gut gelaunt.

Doch diesen Morgen war es nicht so. Alles war seit dem Aufstehen schief gegangen. Er plumpste aus dem Bett vor Schreck, weil der Wecker klingelte. Dann verbrannte sein Toast und er ging in den Stall, um sich seine grünen Gummistiefel anzuziehen. Und als er mit dem linken Fuß in den Gummistiefel reinkroch, hatte eine Henne ihr Ei reingelegt. Dann zog er sich neue Socken an, die zerlöchert waren. Dann fuhr er aufs Feld und musste die fettesten Steine vom Feld wälzen, weil der kleine Traktor sonst nicht pflügen konnte. Als er Milchreis machen wollte, tat er zu viel Milch rein und es wurde eine Suppe. Hungrig und müde ging er ins Bett. Zumindest hatte er einen schönen Traum.



Bauer Kalle

Kalle zupfte noch einmal die Tracht ~~aus~~ zurecht und legte ein Schalplättle auf. 5 min später fieber ein ~~Wohr~~ toter Tobler auf dem Hof und Janna spritz ~~Wasser~~ aus. Sie sah sehr hübsch aus mit ein langen geflochtenen Zopf. Kalle führte sie in den Garten unter dem blühenden Kirschbaum. Die Zweiglein blühen. ~~Blätter~~ Blätter flogen herum und bedeckten den Boden. Janna brachte einen Kuchen mit Zuckerguss mit und sie tranken Kaffee. Sie ~~Wohr~~Wohr absetzen nach eine weile und dann Kalle Kalle ein Strauß Rosen herbringen und sagte: „Ähm, das ist für dich und ich ~~Wohr~~Wohr könnte ja mal zu dir kommen, am Nachmittag würde es was ~~Wohr~~Wohr gehen.“ Darauf Janna:

„Ja das ist gut, und danke für die Rosen und den Café.“ Kalle merkte Zeit er ein bisschen tot wurde. Aber er sah wie Janna es auch wurde. Kalle sah dem ~~Wohr~~Wohr Tobler noch nach. Es sah sehr schön aus mit dem rosa walken und der Sonne die unter ging.

über die Hühner und, da das Ferkel immer kleiner wurde und das Herz und ~~Wohr~~Wohr Sandstein das Dieb ~~Wohr~~Wohr zu sein machte. Ihr muost ~~Wohr~~Wohr als Janna auch Hühner sah,



Bauer Kalle (2)

Bauer Kalle hatte heute etwas Besonderes vor. Er wollte auf den Rummel gehen, der in der nächsten Stadt war. Er zog sich einen schicken Anzug an und rasierte sich noch einmal. Dann stieg er ins Auto und fuhr los. Als er ankam sang der Kirchenchor. Dann hatte er Hunger und kaufte eine Hühnchensuppe und rammelte mit einer hübschen Dame zusammen und goss ihr die Suppe übers Kleid. Bauer Kalle fragte: „Ob es schlimm sei, er könnte auch das Kleid waschen.“ Da sagte die Dame: „Ist nicht so schlimm.“ Dann kaufte Bauer Kalle eine Suppe für sich und eine Suppe für die Dame. Nach vielen Fragen stellte sich heraus, dass die Dame Jana Schmidt hieß. Dann stellte sich Kalle vor. Dann sagte Jana: „Ich habe noch einen Termin beim Hautarzt.“ Bauer Kalle stotterte: „Oh ja, ähm. Ich würde sie gern Samstag zum Kaffeetrinken einladen.“ Darauf Jana: „Ja gerne. Um drei?“ „Ja“, sagte Bauer Kalle. „Dann bis um 3.00 Uhr“, sagte Jana.

Bauer Kalle guckte noch die Kühe und die Schweine an.

Bauer Kalle (3)

Kalle zupfte noch einmal die Tischdecke zurecht und legte eine Schallplatte auf. 5 Minuten später fuhr ein roter Volvo auf den Hof und Jana stieg aus. Sie sah sehr hübsch aus mit einem langen geflochtenem Zopf. Kalle führte sie in den Garten unter den blühenden Kirschbaum. Die weißen Blütenblätter flogen herum und bedeckten den Boden. Jana brachte einen Kuchen mit Zuckerguss mit und sie tranken Kaffee. Sie quatschten noch eine Weile über die Hühner und dass das Futter immer teurer wurde und das der Herr Landwirt das Biokraftfutter zu teuer machte. Ihr müsst nämlich wissen, dass Jana auch Hühner hat. Und dann holte Kalle einen Strauß Rosen hervor und sagte: „Ähm, das ist für dich und ich könnte ja mal zu dir kommen. Am Mittwoch würde es um drei Uhr gehen.“ Darauf Jana: „Ja, das ist gut und danke für die Rosen und den Kaffee.“ Kalle merkte, wie er ein bisschen rot wurde. Aber er sah, wie Jana es auch wurde. Kalle sah dem roten Volvo noch nach.

Es sah sehr schön aus mit den rosa Wolken und der Sonne, die unterging.

Bauer Kalle (4)

Drr, drr machte es am Telefon. Jana war dran: „Hier ist Jana Schmidt. Kalle, könnten wir uns vielleicht nicht bei mir, sondern im Café am Mittwoch treffen? Weil ich bin umgezogen, weil meine Hühner zu wenig Platz hatten ...“ Kalle stotterte: „Und wo wohnst du jetzt?“ Darauf Jana: „Nur eine Straße weiter in der 55.“ Kalle war erleichtert, dass sie nicht in eine andere Stadt gezogen war.

Am Mittwoch. Kalle fuhr mit seinem Auto zu Jana und parkte da. Die Luft war schwül und es sah ganz so aus, als würde bald ein Gewitter kommen. Jana und Kalle hatten sich am Marktplatz in ein kleines Café mit Ausblick auf einen kleinen Fluss gesetzt. Sie bestellten Kaffee und Kuchen. Jana bezahlte und sie gingen bummeln. 6.00 Uhr fuhr Kalle nach Hause und briet sich Eier an, die er von Jana gekriegt hatte. Dann fütterte er alle Tiere und machte das große Tor von der Scheune zu. So bald er drinnen war, regnete es aus Eimern. Kalle ließ sich zufrieden in sein Bett sinken.

Bauer Kalle (5)

1 Jahr später.

Jana war schwanger. Bauer Kalle war den ganzen Tag glücklich und kaufte: Wolle, die Jana verstrickte. Er dachte gar nicht an die Preise, das war ihm egal. Jana saß im Schaukelstuhl und las. Jana war so, so dick, dass sie fast nicht mehr laufen konnte.

2 Wochen später.

Bauer Kalle war so glücklich, dass er auf dem Bauernhof einen Freudenschrei machte ... Jana und Kalle rätselten und rätselten. Der eine Name passte nicht zum Nachnamen und der andere war zu oft. Dann gab es noch ein Problem: Sie brauchten 2 Namen. Bauer Kalle überlegte die ganze Nacht. 9 Uhr ... schlief er endlich ein und träumte von 2 Mädchen die Pia und Mia hießen. Da wachte er schweißgebadet auf und rüttelte Jana wach. Er sagte: „Ich habs, ich habs. Sie heißen Pia und Mia.“ Und so war es dann auch. Sie gingen zum Amt und meldeten Pia und Mia Schmidt an.

Bauer Kalle (6)

Kalle wachte davon auf, dass Pia schrie. Er nahm Pia und setzte sie in ihr Gitterchen. Mia schlief oft länger als Pia und Pia ging oft zum zweiten mal ins Bett, als Mia erst aufwachte. Er kochte sich einen Tee, als das Telefon klingelte. Er schlürfte zum Telefon und fragte: „Ja, Kalle am Apparat! Wer ist am anderen Ende?“ Eine Frauenstimme piepste in den Hörer: „Hier ist Miss Dete.“ Kalle verschluckte sich an seinem Tee. „Kurz und gut. Es handelt sich um etwas Geschäftliches. Würden Sie bitte um 11.00 Uhr in die Max-Edel-Str. 11 kommen?“ Kalle kam gar nicht zu Wort, da machte es klack und Kalle sagte in den stillen Hörer: „Hallo, sind sie noch da Miss Dete?“ Da keine Antwort kam, legte er auf. Jana stand im Türrahmen und fragte was los ist. Kalle zog sich an und startete das Auto. Er fuhr über den Hoppelweg und über die Landstraße. Er machte das Fenster auf, das Fenster wieder zu. Das Radio an und wieder aus. Immer wenn Miss Dete was zu besprechen hatte, bedeutete das nichts Gutes.

Er parkte am Straßenrand und holte sich einen Parkschein. Er ging die lange Treppe hinauf und ein Mädchen mit Uniform ging vorbei. Kalle fragte das Mädchen: „Entschuldigung, ich würde gern zu Miss Dete.“ Das Mädchen führte ihn über einen langen Flur, dann in einen Fahrstuhl, dann durch vier Zimmer und noch einen Flur entlang. Dann klopfte sie an eine gewaltige Tür. Die piepsige Stimme von Miss Dete sagte: „Herein.“ Als Kalle herein trat, hatte Miss Dete eine Brille und sie hatte ein rotes Kleid an. Der Raum war weiß und die Fenster waren hoch wie die Tür. Es standen ein paar Säulen im Raum und es sah sehr stattlich auch. Das Mädchen verschwand wieder und Miss Dete bot ihm mit einer Geste einen samt bezogenen Stuhl an ...



Bauer Kalle (7)

Bauer Kalle



Kalle fiel als erstes auf, dass sie eine sehr spitze, hochnäsige Nase hatte. Dann sagte sie plötzlich: „Nun, ich habe schon auf sie gewartet. Jetzt wollen wir anfangen. Wie schon gesagt, es handelt sich um etwas Geschäftliches.“ Nach einer kleinen Pause sagte sie: „Ich möchte den Hof kaufen.“ Bauer Kalle machte zuerst ein verdattertes Gesicht, doch dann kam ihm ein Gedanke und er sagte: „Wieviel würden sie denn für den Hof bezahlen? Und was wollen sie denn mit dem Hof machen?“ Miss Dete antwortete: „Ich möchte ein Hochhausgebiet aus dem Hof machen. Und ich würde 100.000 bezahlen.“ Bauer Kalle guckte sehr erstaunt. Er wusste, dass 100.000 sehr viel Geld ist, aber man konnte ja ...

Bauer Kalle sagte: „Das ist zu wenig Geld. Der Hof ist viel mehr wert.“

Miss Dete sagte aufgebracht: „Ich kann mir das Geld auch nicht von den Bäumen pflücken. Ich erhöhe das Angebot auf 200.000 Euro.“ Bauer Kalle wusste, dass man für so viel Geld einen anderen, größeren, nicht so zerfallenen Bauernhof kaufen konnte. Aber er hing an seinem Bauernhof. „Das ist zu wenig, ich muss auch noch meine Familie ernähren.“ Miss Dete überlegte noch eine Weile und sagte: „Ich erhöhe den Preis zum letzten mal. Ich gebe 500.000 Euro. Mehr nicht.“ Bauer Kalle sagte wie aus der Pistole geschossen: „Wir kommen nicht ins Geschäft. Ich wollte schon die ganze Zeit nicht.“ Miss Dete schnappte nach Luft und sagte: „Ich muss sie jetzt bitten nach Hause zu gehen, meine Dienerin wird sie hinaus begleiten.“ Er ging wieder den Flur entlang, dann durch die vier Zimmer, fuhr mit dem Fahrstuhl nach unten und lief über den langen Flur. Er ging zu seinem Auto und fuhr pfeifend über den Hoppelweg davon. Er war glücklich, dass er Miss Dete hereingelegt und den Hof nicht verkauft hatte.

Bauer Kalle

Jana ~~meinte~~ dachte gerade 5 Brote und Bauer Kalle meinte gerade den Kuh stall aus und für die Schlupfkaie dem Misthaufen also Pia und Mia aus der Tür gehrabelt kammer?, Ein keulen wind wecke und das Fenster in der Küche stand auf. Die Gardinen wecken im wind und er hoch nach Brot. Bauer Kalle kuckte verließ von Pia zu Mia und fuhr dann dem Mist weg. Nach 10 min kam Bauer Kalle wieder zurück, Aber Mia und Pia waren nicht mehr da. Gerade als er in den Stall wollte sah Jana: "Kalle, wo sind Pia und Mia. Es ist ~~die~~ Zeit. " Bauer ~~hat~~ Kalle ging zu Jana und sagte: " Ich dachte sie sind bei dir. " Nein. " sagte Jana etwas aufgebracht. Bauer Kalle darauf: " Vor 10 min waren sie noch hier. " Sie suchten überall. Jana im Haus und Bauer Kalle in dem Stollen und selbst in beim Misthaufen. Aber nirgends waren Pia und Mia. Jana meinte mit der Hand die Pia's und Mia's Oma ihnen geschenkt hatte. Pia und Mia kamme sonst bei dem gerast immer.

Jana

Bauer Kalle (8)

Jana backte gerade 5 Brote und Bauer Kalle mistete gerade den Stall aus und fuhr die Schubkarre zum Misthaufen, als Pia und Mia aus der Tür gekrabbelt kamen. Ein kühler Wind wehte und das Fenster in der Küche stand auf. Die Gardinen wehten im Wind und es roch nach Brot. Bauer Kalle guckte verliebt von Pia zu Mia und fuhr dann den Mist weg.

Nach 10 Minuten kam Bauer Kalle wieder zurück. Aber Mia und Pia waren nicht mehr da. Gerade als er in den Stall wollte, rief Jana: „Kalle, wo sind Pia und Mia? Es ist Schlafenszeit.“ Bauer Kalle ging zu Jana und sagte: „Ich dachte, sie sind bei dir.“ „Nein“, sagte Jana etwas aufgebracht. Bauer Kalle darauf: „Vor 10 Minuten waren sie noch hier.“ Sie suchten überall. Jana im Haus und Bauer Kalle in den Ställen und selbst beim Misthaufen. Aber nirgends waren Pia und Mia. Jana rasselte mit der Rassel die Pias und Mias Oma ihnen geschenkt hatte. Pia und Mia kamen sonst bei dem Gerassel immer. Aber jetzt kamen sie nicht.

Jana weinte schon fast und Bauer Kalle auch. Kalle sagte: „Spätestens kommen Pia und Mia wenn sie Hunger haben.“ Aber selbst zweifelte er daran. Sie suchten jetzt schon 2 Stunden nach ihnen. Zum 10. mal suchte er im Stall.

Plötzlich rief Jana aufgeregt: „Kalle, Kalle, ich hab sie. Komm in den Kuhstall.“ Bauer Kalle lief so schnell, dass er stolpert und hinfiel. Er rappelte sich wieder auf und rannte weiter. Pia und Mia lagen bei den Katzen und schliefen. Jana nahm sie auf den Arm und legte sie ins Bett. Bauer Kalle gab ihnen einen Gute-Nacht-Kuss.



Bauer Kalle

Es regnete in Stromen und Jara war schon wieder
mit uns die Tiere und hatte die Post aus dem Brief
Es war eine Zeitung, ein Zerkelbroschert und 2 Briefe, er war
Brief aus von Tante Dora und der andere von Mein Dede.

Jara kam in die Küche und zog sich die Gummihandschuhe und die Regen-
jacke aus. Kalle brachte schon einen Tee und selbst den Tisch.
Dann putzte er die Tische.

Liebe Familie Schmidt,

Ich wünsche euch viel Glück aus Amerika,

Mit geht es gut aber es ist sehr heiß und es ist ein
sehr großes Sandsturm.

Eure Tante Dora,

Ich bin in die Zeitungen, es ist ein Kuss und die Hollywood
Zeitung die nicht gut aus, sagte Jara, Kalle brachte sich die Holly-
wood Zeitschrift an, "Aber der Brief ist ein Zerkelbroschert und 2 Briefe,
er war eine Zeitung, ein Zerkelbroschert und 2 Briefe, er war
Brief aus von Tante Dora und der andere von Mein Dede.
Jara kam in die Küche und zog sich die Gummihandschuhe und die Regen-
jacke aus. Kalle brachte schon einen Tee und selbst den Tisch.
Dann putzte er die Tische.
Liebe Familie Schmidt,
Ich wünsche euch viel Glück aus Amerika,
Mit geht es gut aber es ist sehr heiß und es ist ein
sehr großes Sandsturm.
Eure Tante Dora,

SEHR GEEHRT. HERR SCHMIDT.

Wir suchen den Brief aus den wir eine Geschichte mit Gemüsesäfte
uns liefert, es war sehr gut bestellt und finden Samstag und Sonntag
ist frei, es gibt auch selbstverpackte Ferien, wir hatten uns
zu wollen, im 8 Uhr, im Sandsturm
Geschichte. Mein Kalle

Kalle legte den Brief weg und brachte Jara an, dann diskutierten sie
noch eine Weile und Kalle sagte: "Ich gehe zu
in paar Tage später!"

Kalle ging ins Krankenhaus und es war die Stelle an, am
1.4. hatte Jara Geburtstag und sie bekam die Hollywood Zeitschrift
und sie besuchten den Hof, Die und Mein Dede.

Bauer Kalle (9)

Es regnete in Strömen und Jana war schon wach. Sie kümmerte sich um die Tiere und holte die Post aus dem Briefkasten. Es war eine Zeitung, ein Werbeprospekt und 2 Briefe. Der eine Brief kam von Tante Dora aus Amerika und der andere von Miss Dete.

Jana kam in die Küche und zog sich die Gummistiefel und die Regenjacke aus. Kalle kochte schon einen Tee und deckte den Tisch. Dann frühstückten sie. Jana las den Brief von Tante Dora vor:

Liebe Familie Schmidt,

*ich wünsche euch viele Grüße aus Amerika. Mir geht es gut, aber es ist sehr heiß und es war ein sehr großer Sandsturm.
Eure Tante Dora.*

Dann lasen sie die Zeitung. „Guck mal, die Hollywoodschaukel, die sieht gut aus“, sagte Jana. Kalle guckte sich die Hollywoodschaukel an. „Aber der Preis ist ziemlich teuer. Guck mal, 130 Euro.“ Jana nickte und blätterte weiter. Dann misteten sie die Ställe aus und Pia und Mia spielten im Stroh. Dann gingen sie herein und wärmten sich auf, weil sie total durchnässt waren. Dann fiel Jana der Brief ein und sie gab ihn Kalle. Kalle las laut vor:

Sehr geehrter Herr Schmidt,

*wir suchen einen Biobauern, der unsere Geschäfte mit Gemüse und Getreide anliefert. Er wird sehr gut bezahlt und jeden Samstag und Sonntag ist frei. Es gibt auch selbstverständlich Ferien. Wir treffen uns, wenn sie wollen, um 3.00 Uhr im Landwirtschaftsamt.
Sekretär Herr Kolbe*

Kalle legte den Brief weg und guckte Jana an. Dann diskutierten sie noch eine Weile und Kalle sagte: „Ich gehe 3.00 Uhr ins Landwirtschaftsamt.“

Ein paar Tage später: Kalle ging ins Landwirtschaftsamt und nahm die Stelle an. Am 4. hatte Jana Geburtstag und sie bekam die Hollywoodschaukel und sie reparierten den Hof.

Pia und Mia wurden immer größer und schöner. Und sie lebten noch froh miteinander.



Ronja Müller
Wallmow

11 Jahre

A young girl with blonde hair is shown in profile, looking down at an open book she is holding. The book has some text and a small logo on the page. The background is a warm, orange-toned gradient.

Anton und Pimpinelle

Pimpinelle wollte gern einmal im Bodensee baden, denn alle anderen aus dem Waisenhaus in ihrem Alter waren schon mal im Bodensee baden, außer Anton und sie. Also Pimpinelle fragte Anton: „Anton, wollen wir nicht nach Bayern auswandern und im Bodensee baden?“

„Was! Du willst nach Bayern, nur um dort baden zu gehen?“

„Na ja, hast du's nicht satt, dass alle dich hänseln, nur weil du noch nicht im Bodensee gebadet hast?“, antwortete Pimpinelle auf Antons dumm anmutende Frage.

„Man du bist irre, du bist verdammt dumm:

1. *Du kommst nicht ohne Alarm hier raus.*
2. *Falls du raus kommst, dann wirst du spätestens 2 Tage später wieder eingefangen.*
3. *Wie willst du dort hinkommen, wir haben kein Geld?“*

„Schon mal was von Trampen gehört?“, sagte Pimpinelle kleinlaut. Und so kam es zu einer Streiterei zwischen den besten Freunden auf *Erden* und diese dauerte, bis Frau Kongpong die Keilerei durchbrach und dann mit den Armen rumschüttelte, 3 mal piff und dann noch ein paar Fingerschnipser, und Kinder kamen aus allen möglichen Verstecken gekrochen, um Anton und Pimpinelle, die sich jetzt Rücken an Rücken verdattert umsahen, zu beobachten. Dann sahen sie wütend auf Frau Kongpong, da fragte Pimpinelle mit solchem Zorn in der Stimme, wie ihn selbst Anton noch nie gehört hatte: „Frau Kongpong, falls diese Veranstaltung ihr Werk war, werden sie es noch bitter bereuen und das bedeutet ...“

Anton unterbrach: „Wenn Pinelli einmal wütend wird, gibt es kein zur ...“

„He Anton, erzähl keinen Quatsch. Sie ist doch erwachsen. Außerdem hast du mich unterbrochen. Also kommen wir zum Thema: ... *das bedeutet, dass sie 3 Tage Hokentongbauchweh, Hokentongkopfweg und totales fiepen im Kopf haben werden und das wichtigste ist, meine Stimme wird sich in ihrem Gehirn festsetzen, wie ein Kaugummi in langen Haaren!*“

„Ihiihi! Wie eklig, Kaugummi im Haar, wenn ich nur daran denke. Wie kannst du’s nur wagen, mich mit Kaugummigedanken zu belästigen!“

Da musste Pimpinelle nur lachen: „Das fragst du noch! Ist das nicht total offensichtlich. Wir wurden auf ihren Befehl belauscht!“

„Ja, das tut mir leid, aber Anton hat Recht. Außerdem brauchst du deshalb doch nicht gleich aufgeregter sein.“

„Um was geht es Frau Kongpong?“

„Ach nichts Schlimmes. Nur ein kleiner Zwischenfall zwischen Anton und Pimpinelle.“

Sie kratzte sich am Kopf. „Ach! Nichts Schlimmes? Ein Zwischenfall zwischen Anton und mir? War das alles? Habt ihr da nichts weggelassen?“

Doch da meldete sich nicht Angelika Kongpong (so heißt sie wirklich), sondern Anton zu Wort: „Ähm! Frau Kongpong hat sich nicht mit gezählt, obwohl sie uns belauscht hat. Frau Meier: „Danke Anton, Pimpinelle ich danke auch dir, dass du ein wenig genauer nachgeholfen hast!“ Anton und Pimpinelle wurden rot und Frau Kongpong trat ein paar Schritte zurück und als die Direktorin Frau Meier sie mit dem Satz: „Wir treffen uns nachher in meinem Büro!“, ansprach, rannte sie so schnell sie ihre Beine tragen konnten weg. Anton, Pimpinelle und die Direktorin lachten und dann rannten auch die restlichen Kinder der Frau Kongpong nach. Da mussten sie zwar noch mehr lachen, aber irgendwie lag dicke Luft in der Luft, bemerkte Pimpinelle und hörte auf zu lachen. „Hey Leute, ich glaube die kommt wieder.“



„Ja genau, mit 'ner Armee voller Kinder“, antwortete Anton immer noch albern.

„Hallo Anton, es ist ernst!!!“

„Anton, rei dich zusammen. Pinelli hat Recht. Es ist Ernst. So wie sie weggestapft ist, ist das ziemlich wahrscheinlich.“

„Ja, ja ihr wollt mir nur Angst einjagen. Ich bin nicht b-l----h-d!“

Plötzlich kippte Anton ohnmächtig um. Anton hatte heute den ganzen Tag nichts getrunken, wahrscheinlich lag das daran. Pimpinelle hatte Antons Kopf ängstlich auf ihren Schoß gelegt und einige Minuten später kam er wieder zu sich. Und da kam auch schon der Lehrerrat, um Anton zu betrachten. Anton und Pimpinelle versuchten alle Mittel, um zu entkommen, doch dann wurden sie doch weggeschleppt. Pimpinelle, damit Anton nicht alleine ist. Anton, na ja, wegen seines Kopfaussetzers.

Der Lehrerrat sagte: „Du musst untersucht werden, damit auch wirklich nichts fehlt.“

„Danke, aber ihm fehlt nichts.“

„Wenn ihr das sagt, Frau Meier.“

Und dann war der Rat schon wieder weg.

„Danke Frau Meier.“

„Aber jetzt bringen wir Anton erstmal weg und holen dann eine Flasche Wasser und ein Glas.“

Im Zimmer von Anton und seinen Kameraden

„Na, ist dein Anton krank?“, fragte Florian mit verstellter Stimme.

„Lass sie in Ruhe.“ Leo kam vom Hochbett gesprungen: „Was ist passiert? Ich habe gehört, dass Anton umgekippt ist, aber was war davor?“ Leo ist der beste Freund von Anton, dadurch auch ein

guter Kumpel von Pimpinelle. Pimpinelle wollte gerade Luft holen, da knallte die Tür auf und Frau Kongpong kam herein: „Ein Mädchen bei den Jungen? Das ist nicht erlaubt!“

„Schön, aber sie sind doch auch eine Frau, also weiblich.“

„Darauf antworte ich jetzt nicht, Pimpinelle Melewa!“

Mit einem zweiten Türknall rannte sie wieder raus. Da mussten alle lachen, sogar Anton.

„Anton, gehts dir wieder besser?“, fragte Pimpinelle voller Sorge.

„Ja, danke Pinelli.“

„Du kannst, wenn du willst, hier schlafen, aber wenn nicht, dann ...“

„Dann was?“

„Dann könntest du vielleicht ... Na ja, ich will dich ja nicht rausschicken, aber ...“, sagte Leo mit unsicherer Miene.

„Ich gehe jetzt, sonst kommt Frau Kongpong noch auf falsche Gedanken. Gute Nacht.“

„Gute Nacht.“

Nächster Morgen

Als Pimpinelle aufwachte, dachte sie nur an eines: *Anziehen, Anton besuchen*. Also setzte sie es in die Wirklichkeit um. Angezogen hatte sie: eine Jeans und ein lila T-Shirt, das hatte sie von ihrer Oma und dann krallte sie sich ihren Wollpulli, auch von ihrer Oma und rannte auf den Flur. Auf dem Flur zog sie den Pulli über und ging an Zimmer 48 und ballte die Hände zu Fäusten, um zu klopfen. Pok, pok, pok. Leo ging an die Tür im Schlafanzug. Pimpinelle verkniff sich ein Lachen, denn der Schlafanzug war blau mit Sandmännern.

„Hi Leo, ich wollte nicht stören, aber wie gehts Anton? Siehst schick aus, aber du bist 13, trägt





man da sowas noch?“

„Ja, ich weiß, er ist von Oma.“

„Schon gut, schon gut, aber lass mich bitte jetzt zu ihm.“

„Okay, liebste Pinelle.“

Pimpinelle klatschte ihm sanft auf die Wange. „Anton gehts dir besser? Ist dir übel? Kannst du sehen?“

„Ja ja, aber wieso so eilig?“

Pimpinelle sagte etwas leiser: „Weißt du noch gestern, unser kleiner Streit? Tut mir leid, du brauchst nicht mitkommen.“

„Ach, ich lass dich nicht im Stich, ich pack gleich meine Sachen“, sagte Anton.

„Ich hab schon.“

Und so stiegen sie gemeinsam mit Leo aus dem Klofenster. Und irgendwann kamen sie in Bayern an.



Neele Kalicki
Grünz

11 Jahre



LORE UND PEPPA

» 1 « **Kristiane** Lore hat rote Haare, die sie meistens in einem Pferdeschwanz trägt. Sie hat grüne Augen. Peppa hat lange blonde Locken. Sie hat einen Lieblingsrock, den sie sehr oft und bei jedem Wetter anzieht. Ihre Mama hatte ihn aus England mitgebracht. Sie lebt bei ihrem Vater, die Eltern sind getrennt. Die Mama ist nach Portugal zu ihrem neuen Freund gezogen. Lores Eltern sind gestorben, als sie zwei Jahre alt war. Jetzt lebt sie mit bei Peppa und Peppas Vater. Peppa besitzt einen Hund, der Lucky heißt. Er ist ein reinrassiger Husky. Und bei Peppa zu Hause gibt es einen großen Swimmingpool.

Bei Peppa zu Hause: „Papa, wo ist mein grüner Haarreifen?“, Peppa lief genervt durch die Wohnung. Lore besitzt ein Meerschweinchen mit dem Namen Lotti. Und es war dabei, das Sofa abeinanzuknabbern. „Lotti, du sollst das doch nicht machen.“ Lore hob Lotti vom Boden und streichelte sie über ihr langes struppiges Haar. Lore sagt zu Papa nicht Daniel, sondern Dan. Die Wohnung ist immer sehr verwüstet. Das kommt davon, dass keiner der Drei gerne aufräumt.

An der Tür klingelte es und Daniel machte auf. „Hallo Kristiane, komm doch rein. Samstag ist es immer so unordentlich.“ Kristiane ging in die Wohnung und schaute skeptisch auf Lores Meerschwein. „Guten Tag, ich bin Lore.“ „Und ich bin Paprika.“ „Guten Tag.“ Daniel sprach noch eine Weile mit ihr und dann fragte sie: „Wo ist denn das Klo?“ Daniel schilderte es ihr genau und sie verschwand dann auch gleich. Lore und Peppa atmeten auf und fragten im Chor: „Wer war das?“ Die unbekannte Frau hatte eine riesige Parfümwolke hinter sich gelassen. „Ähm, äh eine Bekannte“, stammelte Daniel. „Klar und was ist das?“ Lore zeigte auf einen riesigen Berg Koffer und Taschen. „Okay, ich sage euch, sie wohnt jetzt erst mal hier. Ich habe sie in der Bowlingbahn

kennengelernt.“ „Müssen wir uns Sorgen machen?“ „Nein, ganz locker bleiben.“ „Aber, komm bloß nicht auf die doofe Idee uns als Gepäckträger zu benutzen.“ „Na dann“, seufzte Daniel vor sich hin und machte sich an die Arbeit.

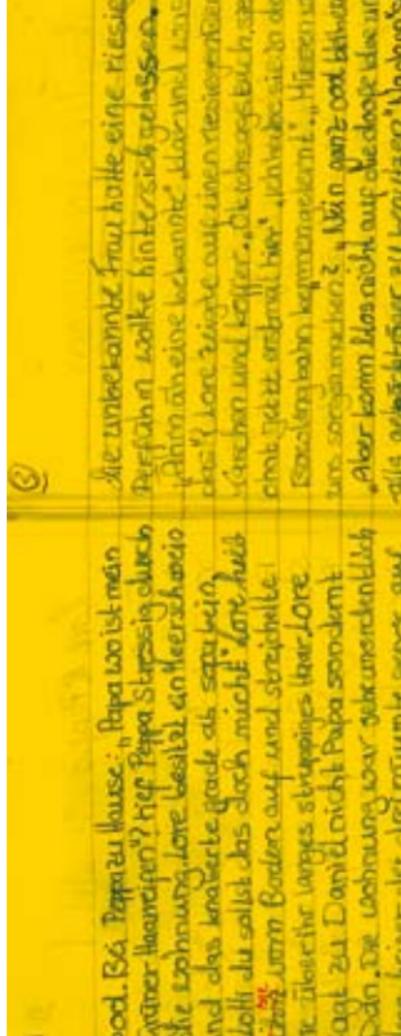
Lore und Peppa gingen eine Runde im Pool schwimmen. Draußen hatte es angefangen zu regnen und der schöne Tag ging langsam zu Ende. Am Abend schauten sie noch die Serie „Berlin, Berlin“. Und als es zu Ende war, gingen sie ins Bett. Abends entdeckte Peppa noch ein Buch in ihrem Regal, das sie schon so lange gesucht hatte und las noch stundenlang darin.

»2« KENNENLERNEN

Ja, ja, das mit der Frau war ja schon eine komische Sache, aber es sollte noch schlimmer kommen. Am nächsten Morgen. „Guten Morgen Mädels, ich habe mir überlegt, dass wir heute essen gehen.“ „Ja okay.“, antwortete Lore. Sie aßen alle auf der Terrasse Frühstück und unterhielten sich über die Schule. „Also, ich war früher auf einem Internat“, sagte Kristiane.

Nach dem Frühstück gingen sie ins Kino und sahen sich „Harry Potter 6“ an. Danach gingen Lore, Peppa und Kristiane zum Italiener. „Also, wo geht ihr zur Schule?“ „Ach – auf ein Gymnasium.“ Beide saßen gelangweilt vorm Pizzateller und antworteten auf die vielen Fragen von Kristiane mit einem Nicken oder Kopfschütteln. Das ging dann ungefähr noch eine Stunde so. Und als sie aufgegessen hatten, war Kristiane von den beiden so genervt, dass sie schreiend aus dem Restaurant lief. Lore und Peppa klatschten sich in die Hände und lachten. „Fürs Erste haben wir sie los, aber das wird noch nicht alles sein.“ Peppa lachte und zog sich ihre Jacke über.

Lore und Peppa mußten ihr letztes Geld für ein Taxi zusammenkratzen. Sie wohnten auf dem Dorf und sie waren zusammen mit Kristianes Auto in die Stadt zum Italiener gefahren. Als sie zu Hause angekommen waren, stand Daniel mit verschränkten Armen in der Tür. „Was habt ihr mit



Kristiane gemacht?“ Daniel hatte eine roten Kopf. „Mano, die Alte ... äh, hä ...“ „Ach – so nennt ihr sie jetzt neuerdings“, sagte Daniel und war sehr wütend. „Ich mag sie einfach sehr.“ „Ja und wir können sie nicht leiden.“ „Und außerdem“, mischte sich Lore ein, „ist sie doof.“ „Sie ist doch nur hier, weil sie kein Haus hat.“ „Das habe ich jetzt nicht gehört. Außerdem möchte ich, dass ihr euch bei ihr entschuldigt.“ Lore und Peppa überlegten. „Okay, aber unter einer Bedingung.“ „Und die wäre?“ „Du heizt den Pool für uns an und die Buntlichter“, sagte Lore und sah ihn grinsend an. Sie wußte, dass das viel Geld kosten würde. „Vergiss es!“ brüllte er so laut, dass Kristiane ankam. „Was ist denn hier los?“, fragte sie neugierig. „Nichts. Na, wollt ihr euch nicht bei Kristiane entschuldigen?“ Lore und Peppa überlegten und sagten sehr flüchtig und leise „Entschuldigung“. „Na bitte, wer sagt denn“, sagte Kristiane zickig. „Püh, na bitte wer sagt denn“, ahmte Peppa sie nach. „Also Mädchen, eure Belohnung sollte etwas anderes sein, als den Pool aufzuheizen“, verkündete Daniel. Lore und Peppa dachten nach. „Also, ich wüßte da schon was, einen Gutschein für Großreinemachen“, sagten sie gleichzeitig und lachten. „Wie meint ihr denn das?“, fragte Daniel. „Also, wenn das Großreinemachen ist, dann machst du das ganz allein“, sagte Lore. Als Zugabe nahmen die beiden vom Boden zwei dreckige Tücher und legten sie über Daniels Arm. „Aber heute geht es noch nicht los, oder?“ „Nein, aber das hast du hier liegenlassen.“

Alle vier beschlossen, diesen aufregenden Tag mit einem gemeinsamen Essen ausklingen zu lassen.



dass es noch dunkel war. Da war eine dunkle Gestalt. An der Stimme erkannte sie Lore. „Pst, leise.“ „Was machst du da?“, fragte Peppa verwundert, denn Lore saß gebückt vor dem Schlüsseloch der Wohnzimmertür. „Ich lausche.“ Peppa kniete sich dazu und horchte.

„Deine Kinder müssen unbedingt aufs Internat, aber auf verschiedene.“ „Aber das würde ihnen das Herz brechen.“ „Wenn ich hier einziehe, will ich Respekt und Vernunft.“ Kristiane war nur erst mit einem Teil ihrer Sachen angekommen. Vor dem vollständigen Einzug wollte sie noch wichtige Sachen mit Daniel klären. „Das dürfen wir nicht zulassen.“ Lore wußte nicht weiter. „Anscheinend ist Daniel so verliebt, dass er gar nicht merkt, wie streng und öde Kristiane ist“, setzte Lore mit einem Schluchzer dazu. „Sie hat gesagt, wenn sie hier einziehen sollte, muß Zucht und Ordnung sein. Aber, wenn wir sie verekeln und verjagen, wird das nie passieren“, stellte Peppa mit einem bißchen Hoffnung fest. „Aber was wird Daniel dazu sagen?“ „Wir müssen ihn dazu bringen, dass er uns glaubt.“ „Zum Beispiel müssen wir sie beobachten, um etwas zu finden, das wir gegen sie benutzen können.“ „Keine schlechte Idee. Lore, prima, so machen wir’s.“ Da hörten sie Schritte und sie rannten schnell aufs Zimmer. „Lore, Peppa kommt, es gibt Frühstück!“, hörten sie Daniel von unten hinauf rufen.

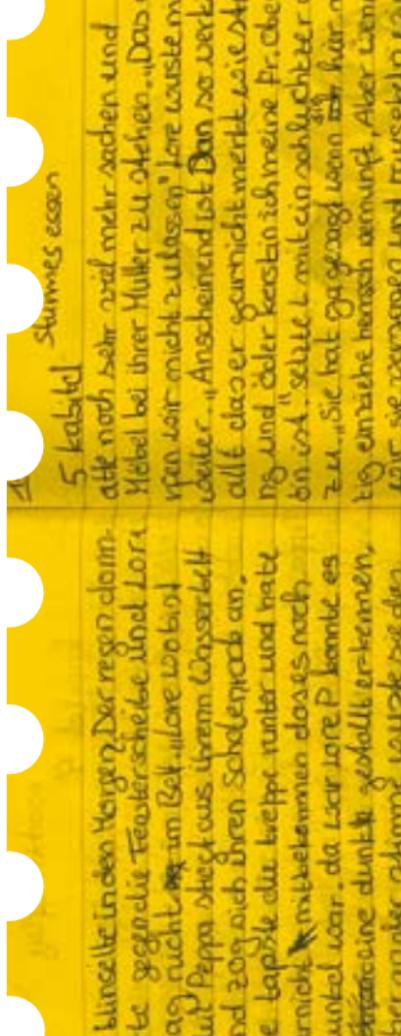
„Wir kommen.“ Sie rannten die Treppe hinunter und setzten sich an den Esstisch, der diesmal nicht auf der Terrasse stand, denn es regnete ja. Beim Essen war alles still und das schreckliche Wetter machte alles noch schlimmer. „Warum sagt ihr den nichts“, fragte Daniel besorgt. „Ach, irgendwie sind wir heute nicht gut drauf“, sagte Peppa mit trüber Stimme. Lore blickte hoch und nickte. „Na ja, wenn ihr nicht wollt, müsst ihr ja nicht reden.“ Daniel schaute dabei alle drei an. „Ich weiß, ihr mögt euch nicht, weil ihr euch noch gar nicht richtig kennt. Vielleicht wollt ihr noch mal essen gehen.“ „Also, mit denen gehe ich nicht mehr essen“, sagte Kristiane böse. Das ganze Essen verlief noch in Spannung und Trübheit. „Ich bin fertig, darf ich aufstehen?“ „Ja Lore, natürlich.“ „Darf ich aufstehen Papa?“ „Ja.“ Lore und Peppa stellten die Teller in die Spüle und gingen aufs Zimmer.

»4« LUCKYS ANKUNFT

Lucky war schon seit einer Woche bei Lores Freundin Miriam, denn sie wollte ihn mal haben. „Lore und Peppa, Miriam ist an der Tür.“ „Ich komme.“ Miriam hatte Lucky an der Hundeleine. Peppa kam auch gleich runter gerannt. Er sprang Peppa gleich in den Arm. „Hallo Lucky, lang nicht mehr gesehen.“ „Wau, wau, wau ...“ „Hey Miriam, er hat es ja total gut bei dir gehabt, so wie er jetzt rumspringt.“ „Ja, danke, dass ich ihn haben durfte.“ „Willst du nicht reinkommen?“ „Nein, ich muß noch zu einer Verabredung.“ „Na dann, tschüs.“ Peppa machte die Tür zu und knuddelte mit Lucky. Er sprang durch die Wohnung und freute sich sehr, was Kristiane überhaupt nicht gefiel. Kristiane räumte den ganzen Tag herum und auf. Sie bekam dreimal am Tag Anrufe. Was sie besprach und wer am Telefon war, wußten Lore und Peppa nicht.

Kristiane und Daniel gingen aus, irgendwo in ein Vier-Sterne-Restaurant. Peppa spürte Hunger. „Hey, wollen wir uns Pizza machen? Im Kühlschrank ist noch etwas.“ „Ja, gerne.“ Es hat ihnen sehr gut geschmeckt.

Nach zwei Stunden kamen Daniel und Kristiane nach Hause. Lucky sprang Kristiane an und sie schrie: „Ah, der Hund, weg mit ihm, er greift mich an!“ „Komm her Lucky, du sollst das doch nicht ...“, aber das meinte Peppa ganz im Gegenteil. Dann meldete sich Lore zu Wort. „Er will sie gar nicht angreifen. Er will nur spielen“, gab Lore dazu und streichelte ihn liebevoll über seine Ohren. Daniel und Kristiane zogen sich ihre Jacken aus und gingen schlafen. Es war schon elf Uhr und Lore und Peppa gingen auch schlafen. Lucky schlief neben dem Bett und er war so müde, dass er gleich einschlief.



»5« DER DIEB (IN)«

Peppa wachte auf, weil Lore sie rüttelte. „Hm, ah, was ist denn?“ „Ich bins Lore, ich muß dir unbedingt etwas zeigen“, flüsterte sie. „Ich komm ja schon, ich komm ja schon.“ Peppa schlüpfte in ihre Pantoffeln und folgte ihr. Lore lief die Treppe herunter vor die Tür des Wohnzimmers. „Guck mal durch das Schlüsseloch.“ Peppa sah hindurch. Sie entdeckte eine Gestalt mit einer Taschenlampe, die gerade etwas aus dem Tresor nahm.

„Oh mein Gott, ist das Kristiane?“ „Wer sonst. Jetzt haben wir einen Beweis.“ Peppa guckte fassungslos auf Lore. „Was sollen wir jetzt machen?“, fragte Peppa. „Erstmal bis morgen abwarten und dann weitersehen.“ „Okay, das muß ich erstmal verkraften. Laß uns jetzt erstmal ins Bett gehen.“ Verwirrt und durcheinander gingen sie die Treppe hinauf. Als sie im Bett lagen, grübelten sie. „Oder sollen wir doch die Polizei anrufen?“, fragte Peppa. „Nein, auf gar keinen Fall“, flüsterte Lore. „Warum nicht?“, fragte Peppa. „Wir wollen den Fall alleine aufklären. Aber jetzt wird geschlafen, gute Nacht.“ Dann endlich schliefen sie ein.

Als sie aufwachten, ging es gleich weiter mit der Grübelelei. „Also, vielleicht war es gar nicht Kristiane“, überlegte Peppa nochmal. „Auf jeden Fall! Sie hatte doch Papas Uhr um, die ist mal kurz im Dunkeln aufgeblitzt.“ „Aber, ich denke es reicht noch nicht, um Daniel überzeugen zu können.“ „Ja, entweder ekeln wir sie raus oder wir erzählen alles Daniel“, Peppa schaute Lore hilfessuchend an. „Also, ich wäre für die erste Idee.“ Und da stimmte ihr Peppa zu. Beide gingen müde und verschlafen die Treppe hinunter.

Sie hörten einen Brüller aus Daniels Schlafzimmer. „Ah, Einbrecher!“ Als sie in das Zimmer stürmten, war Kristiane auch schon da. Daniel kniete auf dem Boden und war sehr wütend. „Ah, mein neuer Laptop, meine Unterlagen und die goldene Armbanduhr, alles ist weg.“ „Ach es tut mir so leid“, schluchzte Kristiane und warf sich um den Hals von Daniel. Lore und Peppa fanden, dass es sehr schlecht geschauspielert war.

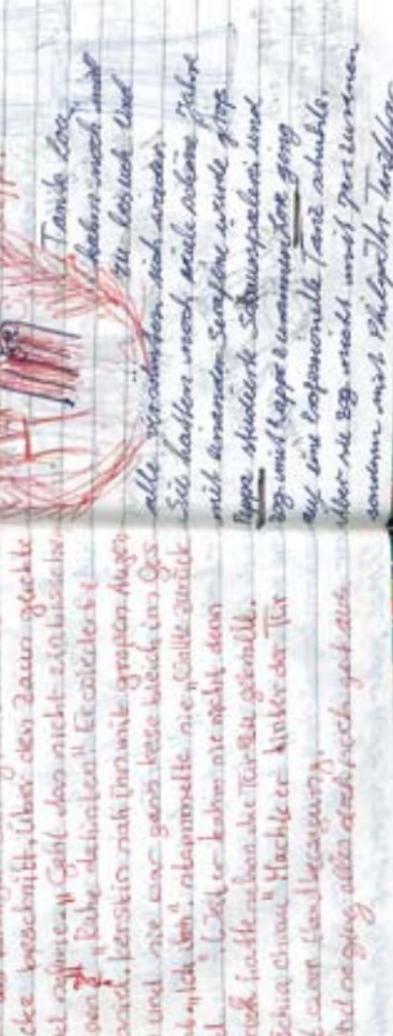
Als Trost wollten sie das Frühstück bereiten, Ei und Toast. Als sie in die Küche gehen wollten und durch das Wohnzimmer kamen, blieb ihnen die Luft weg. Der Tresor stand offen und war so leer, wie der Ausdruck in ihren Gesichtern. „Daniel!“, schrie Peppa laut. Er kam an und seine Laune verschlechterte sich immer mehr. „Das kann nicht wahr sein. Das gibt es doch nicht!“ Den beiden war es komisch. Sie ahnten wer es war, konnten aber noch nichts sagen.

»6« TANTE LOU

Alle standen noch hilflos im Wohnzimmer herum, als das Telefon klingelte. Rt, rt, rt. „Ich geh schon ran“, Lore rannte zum Telefon. Peppa folgte ihr. „Ja bitte.“ „Hallo, bin ich richtig bei Familie Wein?“, meldete sich ein unbekannte Stimme. „Ja, ich bin Lore.“ „Oh, hallo Schätzchen. Ich bins, Tante Lou.“ Lore nahm den Hörer zu Seite und startete Peppa an. „Oh, mein Gott, die haben wir ja lange nicht mehr gesehen.“ „Wer ist denn da?“ „Tante Lou.“ „Stimmt, die war ewig nicht mehr hier.“ Dann nahm Lore wieder den Hörer an ihr Ohr und stellte den Lautsprecher an. „Ja, was ist?“, fragte sie behutsam, denn Tante Lou war ganz schön empfindlich. „Ich wollte fragen, ob ich heute vorbeikommen kann?“ „Heute?“, sagten beide gleichzeitig und sahen sich an. Peppa schüttelte energisch den Kopf. „Weiß grad nicht. Ich geb dir mal Daniel.“ „Daniel, deine Schwester ist am Telefon.“ „Ich komme.“ Daniel kam angerannt und verdrehte die Augen. „Ja bitte. Ach, ob du kommen kannst? Ja bitte. Bis bald.“ Daniel beendete schnellstmöglich das Telefonat. Lore und Peppa sahen ihn genervt an. „Tut mir leid. Es geht nicht anders.“ Dann aßen sie erst einmal Frühstück. „Der Regen hat sich ja gut gelegt.“ „Na endlich, eine gute Nachricht.“

Dann gingen sie baden. Da sahen sie Tante Lou. „Na Kinders, ich habe euch ganz schön vermisst.“ Sie drückte beide so fest an sich, dass sie nass vom Bikini wurde. „Hey Tante.“ „Hallo.“ Lore wurde fast zerdrückt. „Ich habe euch etwas mitgebracht.“ „Oh danke, das ist aber nett.“ „Laß uns erst mal reingehen.“ Tante Lou hatte Kuchen und Kakao mitgebracht und es schmeckte allen gut. Danach verteilte sie an alle Geschenke. Daniel saß immer noch aufgelöst da und überlegte, was er





machen sollte. Für Kristiane hatte Tante Lou ein Nagelstudio mitgebracht, denn Daniel hatte Tante Lou von Kristiane erzählt. Natürlich freundete sich Tante Lou mit Kristiane an. Für Lore hatte sie Bettwäsche, wo das Meer mit Fischen drauf war. Peppas bekam eine Lavalampe und Daniel zufällig einen Laptop, Lotti Körnerfutter und Lucky ein blaues Halsband. Sie verbrachten den ganzen Tag damit sich alte Fotoalben anzusehen, alles aus alten Zeiten und der Kindheit.

Am Abend wollte Tante Lou mit Lucky spazieren gehen. Peppas fand diese Idee nicht so gut, aber stimmte doch dann zu. Tante Lou ging los und nahm den Weg durch den Wald. Peppas und Lore warteten eine Stunde auf Tante Lou und machten sich schon Sorgen. Da endlich kam sie angetrottet und war guter Dinge. Lore und Peppas fielen Lucky um den Hals. Es war schon sehr spät und sie wollten mit Schlafsäcken auf der Wiese schlafen.

Am nächsten Morgen wachten sie vom lauten Motorengeräusch eines Rasenmähers auf. Der Nachbar, Herr Rotlich, mähte fast jeden Tag. „Das war schön, unter freiem Sternenhimmel zu schlafen.“ Peppas schrak auf: „Wo ist eigentlich Lotti?“ „Stimmt, gestern war sie noch in ihrem Käfig.“ „Komm, wir sehen nach.“ Lore und Peppas rannten zum Käfig. Die Tür war offen und der Käfig war leer. „Lotti, wo bist du?“ Lore und Peppas waren sehr traurig. Nirgends war sie zu finden. Da hörten sie ein Kreischen und sie folgten dem. Es kam aus Tante Lous Schlafzimmer. „Ah, da ist ein Monster.“ „Das ist doch nur Lotti.“ „Na und, sie hat alles vollgekackt.“ „Reg dich nicht so auf“, Peppas versuchte sie zu beruhigen. Ich reise *s o f o r t* ab. Tante Lou stiefelte an den beiden vorbei und rief nach Daniel, fing an ihre Koffer zu packen und wollte sich ein Taxi rufen. Peppas nahm Lotti auf den Arm und streichelte sie. „Ich finde, du bist kein Monster.“ Lore und Peppas machten sich Gedanken darüber, dass sie Kristiane raus haben wollten.

Peppas hatte einen Plan: Sie gingen in den Garten und sammelten Käfer und Regenwürmer. Ungefähr um sieben Uhr ging es los. Man hörte aus dem Schlafzimmer von Kristiane ein Kreischen. Lore und Peppas freuten sich sehr. Auf dem Bett von Kristiane lagen Käfer und Regenwürmer. Daniel fand das doof und meckerte sehr doll mit Lore und Peppas. „Hey, das ist wirklich nicht witzig“,

stöhnte er zum tausenden Mal. Kristiane war empört und ging an Lore und Peppa wie eine stolze Königin vorbei. Lore und Peppa hatten sich noch sehr viele Streiche einfallen lassen. Und nach einer Weile war sie so sauer, dass sie sagte: „Ich gehe jetzt erstmal zu meiner Mutter nach Bremen.“ Daniel war außer sich. „Willst du es dir nicht doch noch mal überlegen? Lore und Peppa entschuldigen sich bestimmt.“ Beide schüttelten die Köpfe. „Na siehst du, es ist besser ich gehe.“ Lore und Peppa nickten energisch die Köpfe. Kristiane gab Daniel noch einen Abschiedskuss. Und schon fiel die Tür ins Schloss.

Lore und Peppa atmeten auf. „Puh, das wär geschafft.“ Daniel weinte eine Träne. „Hey komm, du wir müssen dir etwas zeigen.“ Beide zogen ihn an der Hand und gingen ins Zimmer von Kristiane. Lore und Peppa klappten das Bett hoch und all die Sachen, die gestohlen waren, lagen darunter. „Oh, mein Gott. Wie habt ihr das herausgefunden?“ „Ganz einfach: Spionieren. Das war Lores Idee.“ „Deswegen wolltet ihr sie rauskeln?“ „Ja deswegen.“ Daniel brauchte Zeit, um das zu verkraften. Lore und Peppa machten einen Kuchen und Tee für Daniel. Er wollte erstmal allein sein und verzog sich in sein Zimmer. „Ich hoffe, sie kommt nicht mehr wieder.“ „Oh ja, das hoffe ich auch.“ Lore und Peppa fuhren in die Stadt und machten sich einen schönen Tag. Um sieben Uhr kamen sie mit vielen Taschen und Beuteln nach Hause. Daniel war nicht da. Sie wählten seine Handynummer. Da sahen sie einen Zettel.

Hey ihr Lieben!

Ich bin erstmal eine Weile bei meiner Mutter. Ich hab euch ganz lieb.

Euer Daniel

Lore und Peppa waren verwundert. Wahrscheinlich brauchte er noch eine Weile, um das alles zu verkraften. Die Mädchen drehten laut Musik auf. Und sie probierten Sachen an, die sie gekauft hatten. Sie machten eine kleine Modenschau und hatten einen sehr witzigen Abend. Am nächsten Morgen lagen sie unter einem Anzihsachenhaufen neben dem Sofa. „Ich fühle mich, wie von einer Dampfwalze überfahren.“ Lore stand auf und machte Kaffee. Sie setzten sich an den Esstisch und

7 Kapitel der Diebe
Peppa wachte auf und L. sie wachte mich.
Mit ... was ist das Anzieh? Ich bin's Loh
wuss dir was zeigen, "komme"
Peppa schlüpfte in die ihre Part-offeln
und folgte Lore. Lore lief die Trepp
unter vor die Tür des Wohnzimmers.
Sie machte's schlüsseln lockt "Puc
te hindurch, sie sah eine gefalt mit
Eischen Lampe die gerade Fahren und
ald er sie einen großen Vordr...

flüsterte L. "warum nicht?" fragte
fragte P. "Wir wollen den fall alle
auf klären und Daniel Peppa das
sanz gut mit klären be wesen erkl
nen. Dann endlich schliefen sie ein
L und P wachte n auf... S... Abo u
bleibt was es gar nicht her sein" blies
legte P noch mal... Auf jedenfall
sie hat dich eine große stein be die
hat mal kurz im handb... vordr...

machten Radio an. „Wollen sie einen Partner fürs Leben finden, dann geben sie eine Annonce auf oder schreiben an www.enjoy.de. Rufen sie an unter 030 74 99 34“, dröhnte die Stimme. „Das wärs, wir verkuppeln ihn mit einer fremden Frau.“ Das wars, sie hatten die Idee.

Als Peppa auf die Toilette ging, kam sie beim Telefon vorbei. Sie drückte auf den Nachrichtenknopf. „Sie haben zwei neue Nachrichten.“ Piep. Erste Nachricht: „Hey Daniel, ich bins Lou, ich hoffe Lore und Peppie sind nicht mehr so frech. Gehts dir gut? Ruf mal wieder an.“ Piep. Zweite Nachricht: „Hey Daniel, ich vermisse dich. Ich hoffe Lore und Peppie haben sich geändert. Ruf mal wieder an. Tschüs.“ „Das war Kristianes Stimme.“ Lore hatte die Nachrichten auch gehört. „Oh man, oh man, da haben wir ja ganz schön was angestellt.“ „Das stimmt einerseits.“ Das Telefon klingelte: „Hallo, ist da Kristiane Weber?“ „Ähm, nein.“ Die Stimme hatte einen amerikanischen Dialekt. Die Stimme sagte: „Oh, dann auf Wiedersehen.“ Lore und Peppie vermuteten, dass es ein Mann war.

Lore und Peppie versuchten schon wieder Daniel anzurufen. Er ging wieder nicht ran. Sie gingen ins Internet, auf www.enjoy.de. Als sie bei der richtigen Seite angekommen waren, mußte man eingeben, wie die Traumfrau oder der Traummann aussehen soll. Lore und Peppie überlegten eine halbe Stunde lang, wie sie sein soll: *30-40 Jahre, blond, dünn, verspielt, nett, kinderlieb, spontan, tierlieb, kann ausländisch sein, nicht kitschig, nicht tierallergisch*. Lotti krabbelte über den Laptop und die Mail wurde durch ihre Füße auf Taste Enter abgeschickt. „Oh Mann, Lotti!“ „Ist doch nicht so schlimm, wir waren doch eh fertig.“ „Stimmt, hast recht“, Lore klappte den Laptop zu. „Na hoffentlich meldet sich jemand.“ „Ich gehe mit Lucky spazieren.“ „Ich bleibe hier, gleich kommt eine Sendung im Radio.“ „Okay, tschüs.“ Die Tür fiel ins Schloss. Es lief schon eine halbe Stunde das Radio, da fielen Briefe durch den Türschlitz. Lore nahm drei Briefe vom Boden. An Herrn Wein, an Frau Lore Wein und an Herrn Wein. Lore öffnete ihren Brief. Es stand drin:

Liebe Lore!

Wir haben uns Italien kennengelernt.

Weißt du noch, vor einem Jahr?

Fallst du meinen Name vergessen hast: Jan Mondo.

Ich hoffe es geht dir gut!

Vielleicht kannst du mich besuchen oder andersrum?

Dein Jan

Lore war glücklich. Sie hatte lange keinen Brief mehr bekommen. Da kam Peppa wieder. Lore zeigte ihr den Brief. „Ola la, den haben wir schon ganz vergessen.“

„Es war aber eine schöne Zeit mit ihm“, bestätigte Lore.

» 7 « 16 A4 BLÄTTER Auf der anderen Seite des Briefes war der Absender drauf gekrakelt. „Schreibst du ihm zurück?“, fragte Peppa neugierig. „Ich denke schon. Wir waren immerhin gut befreundet.“ Lore machte sich gleich an die Arbeit und schrieb:

Hey Jan!

Ich kann mich noch gut an dich erinnern. Der Sommer war sehr schön mit dir.

Ich will dich mal besuchen kommen.

Aber das geht jetzt nicht. Bei mir herrscht Stress.

Viele Grüße Lore Wein

Lore legte den Stift zur Seite, tat den Brief ihn in einen Briefumschlag und klebte eine dicke Briefmarke drauf. Lucky saß hechelnd neben ihr und schaute gespannt zu. „Peppa ich gehe zur Post.“





„Na, hast du doch deinen Brief geschrieben?“ „Also, kommst du mit?“ „Nö.“ Peppa ging ins Zimmer und drehte laut Musik auf. Lore zog sich ihre Jacke an und machte sich auf den Weg. Als Lore wieder nach 15 Minuten zurückkam, saß Peppa am Laptop. „Guck mal, es hat jemand auf unsere Kontaktanzeige geantwortet.“ „Zeig“, Lore stürmte ins Wohnzimmer. „Was schreibt sie?“

Hallo Daniel!

Ich glaube deine Beschreibung passt zu mir.

Wenn du Kinder hast, freue ich mich besonders.

Wir könnten Essen gehen.

Am Montag 16.00 Uhr habe ich Zeit ... im Chofu, einem neuen griechischen Restaurant.

Kannst du? Schreib zurück.

Mit freundlichen Grüßen Olivia.

„Super, das ist doch toll.“, Lore stimmte Peppa zu. Lotti krabbelte mit Lucky quietschend durch das Wohnzimmer. „Heute ist Freitag. Wir müssen Daniel erstmal fragen.“ Peppa war nachdenklich geworden. „Falls er überhaupt noch kommt.“ Es war schon spät und Lore und Peppa gingen ins Bett.

Der nächste Tag verging mit Zimmer aufräumen, Tiere putzen, Monopoly spielen und anderen Trüdeligkeiten. Auf einmal klingelte es an der Tür. Beide sprangen auf und rannten los. Lore stieß gegen das Monopolyspiel und alles wurde durcheinander gebracht. Peppa machte die Tür auf. Es war Daniel, und beide fielen ihm um den Hals. „Hallo Mädels, 'hab eingesehen, dass Kristiane nicht die richtige Frau ist.“ „Komm doch erstmal rein.“ Lore schubste ihn durch die Tür und sie aßen alle zusammen Spaghetti, die Lore und Peppa gemacht hatten. Beim Essen erzählten Lore und Peppa Daniel die Geschichte mit der Partnersuche. „Ihr beide seid echt tröstend. Ich glaube, ich gehe zur Verabredung.“ „Das finden wir toll“, sagten Lore und Peppa. „Wann ist der Termin?“ „Montag 16.00 Uhr im Chofu, in der Stadt.“ Daniel lächelte und räumte den Tisch ab. „Lore und Peppa, das Essen

war sehr lecker.“ Er ging in sein Zimmer und suchte die Internetseite der Partnersuche auf und schrieb an Olivia. Lore und Peppa waren glücklich, dass es ihm wieder besser ging.

Die Zeit verging rasend bis zum Montag. Es war Frühstück und Lore, Peppa und Daniel saßen am Tisch. „Also, heute hast du dein Verabredung mit Olivia. Vielleicht sollten wir etwas mit deinem Outfit machen.“ Es war schon ein Uhr und Daniel sollte vorbereitet werden. Daniel saß mit einer zerfransten Jeans und einem kariertem Hemd im Wohnzimmer. „Ich habe noch ein paar Anzüge. Wartet, ich führe sie euch vor.“ Er ging zu seinem Kleiderschrank und holte sie. Fünfzehn Anzüge führte Daniel vor. Fast alle Anzüge waren bunt, häßlich oder von Motten angefressen. Einer war normal. Er war schwarz und hatte eine Fliege. Er bügelte ihn und legte ihn vorsichtig zur Seite.

Um 15.00 Uhr verabschiedete er sich und machte sich auf den Weg in die Stadt. Lore und Peppa wünschten ihm Glück. Als er wiederkam, strahlte er übers ganz Gesicht. „Und wie war es?“ Lore und Peppa waren sehr gespannt. „Es war sehr schön. Olivia ist nett und sehr intelligent. Wir treffen uns morgen im Park.“ „Das ist doch toll.“ Daniel nickte. Na ja, viel taten sie dann nicht mehr. Rappe, der Nachbarsjunge klingelte und lieh sich ein Buch von Peppa aus: *Eragon*. „Hier und paß ja auf.“ „Mach ich, danke.“ „Ach warte, wollen wir mal zusammen etwas Witziges unternehmen.“ „Ja, das wäre toll. Wie wärs mit morgen?“ „Ja, morgen ist gut. Bis dann.“ Jetzt hatte Peppa auch eine Verabredung, aber was war mit Lore? Lore bekam ein anmerkendes Grinsen im Gesicht. Haltet euch fest: Jan stand in der Tür und breitete die Arme aus. „Hallooo, ciao bella, Lora, du Schöne.“ Lore wurde am ganzen Kopf rot, aber sie umarmte ihn trotzdem vor den anderen. Der Abend war toll und lustig und alle hatten viel zu erzählen. Da klingelte es an der Tür und Kristiane stand da, mit verheulten Augen. Sie rannte Daniel in die Arme. „Erst mich bestehlen und dann zurückgekröchen kommen. Ich sag jetzt nur drei Wörter:

„VER-PISS-DICH“

Daniel brüllte es so laut, dass der Nachbar Herr Rüdiger, der gerade seine Hecke beschnitt, herüber sah und schrie: „Geht das nicht ein bißchen leiser. Ruhe da drüben.“ Kristiane sah ihn mit großen



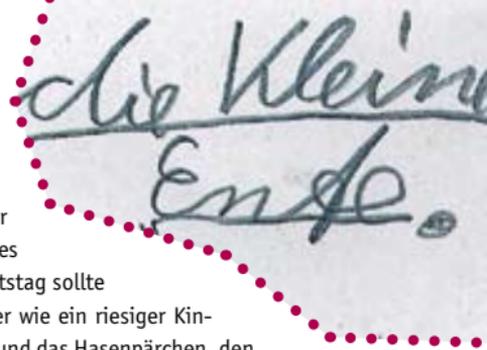
Clara Trölsch
Hammelstall

9 Jahre





Die kleine Ente



Es war einmal eine kleine Ente. Sie lebte in der Natur mit vielen anderen Tieren. In der Ferne war ein kleines Dorf. Die kleine Ente hatte bald Geburtstag. Der Geburtstag sollte anders werden als die vergangenen. Und zwar sollte er wie ein riesiger Kindergeburtstag werden. Sie lud einen Esel, zwei Füchse und das Hasenpärchen, den Bären, die Gänsefamilie, den Dachs und noch viele andere Tiere ein.

Einige Tage später

Jetzt war es so weit. Der Geburtstag konnte beginnen. Die Spatzen musizierten, der Esel tanzte mit dem Bären, die Ente tanzte mit dem Fuchs und die Maus mit den Vögeln. Aber noch war nicht der Höhepunkt erreicht. Er sollte erst in einer Stunde beginnen. Solange gab es ja noch genug Kuchen und Kekse.

Eine Stunde später, der Höhepunkt begann. Es war so weit. Die Spiele für Groß und Klein sollten beginnen. Als erstes wurden die Tiere in zwei Gruppen geteilt und es ging los. Sie stellten sich in zwei Reihen nebeneinander auf, so dass die Kleinen neben den Kleinen standen und die Großen neben den Großen standen.

Erst waren die Sackhüpfer dran – die beiden Hasen. Sie stiegen in ihre Säcke. Dann rief der Specht: „Auf die Plätze fertig los!“ Die Hasen hüpfen und hüpfen. Schließlich war einer im Ziel. Es war ein kleiner Weißer mit schwarzen Flecken. Alle jubelten ihm zu.

Jetzt war das Eierlaufen dran. Der große Bär und der flinke Dachs waren an der Reihe. Der Specht gab wieder das Startzeichen. Die Henne brachte jedem einen Löffel und jetzt rannten die

der Hase.

die Füchsen.

die



Die Kleine
Ente.



beiden los und kamen mit und ohne Ei am Ziel an. Der Dachs hatte gewonnen. Er war mit dem Ei als erster ins Ziel gelaufen.

Jetzt kam es zum letzten Spiel – dem Seilspringen. Die beiden Füchse waren an der Reihe. Der eine schaffte 109 und der andere 110 Seilsprünge. Damit hatte die Füchsin gewonnen. Es war ja schon immer ihre Lieblingsbeschäftigung.

Sie aßen und tranken noch lange in dieser Nacht. Auch wurde Musik gemacht und getanzt. Auch war der Jäger unterwegs. Es war eine der Nächte in der Tiere mit Menschen reden können und Menschen die Tiere verstehen können. Der Jäger fand das Fest so toll, dass er noch lange zusah. Deswegen weiß ich auch nur diese Geschichte. Eine uralte Ente hat sie mir erzählt.

Die Kleine Ente
hat einmal eine
gute Idee. Sie lebte
in der Natur. Mit
vielen anderen Tieren.
In der Ferne lag
ein kleines Dorf. Die kleine
Ente hat bald Geburtstag.
Der Geburtstag sollte an
diesem Tag sein.
Die Vorgegammern.

Der Königliche Bönne

Es war einmal ein Junger
Mama. Sein Vater war scho
ber lange H. Er selbst wende
aller schön. Verkaufte an eine
Prinzessin von Pannama. Ihr
Vater war ein König von
Pannama eines Abends
wurde ein Follen geboren
die Prinzessin nahm ihn
des Follen zu ihr. Am
Die Wochen kam in sehr
und wollten in die
haben. Ab geht die
Bühnen Behrschwerk
ihn und sahkk er
mein Sklave. Er
bleibt hier. Am
nächst Tag war sie
und ~~er~~     



Der Piratenkönig

Es war einmal ein junger Mann. Sein Vater war schon sehr lange tot.

Es selbst wurde als Sklave verkauft. An eine Prinzessin von Panama. Ihr Vater war der König von Panama.

Eines Nachts wurde ein Fohlen geboren. Die Prinzessin kam, um das Fohlen zu streicheln. Die Dienerin kam und sah, dass der Sklave dabei war. Sie rief die Wachen. Die Wachen kamen und wollten den Sklaven verhaften, denn er saß neben der Prinzessin und die Wachen dachten, er liebt sie. Aber die Prinzessin beschützte ihn und sagte: „Er ist mein Sklave. Er bleibt hier.“ Am nächsten Tag war sie und Henri Morgen, denn so hieß der Sklave, verschwunden. Man hat sie nie mehr gesehen. Man erzählt, dass die Prinzessin und Henri Morgen schon 1 oder 2 Kinder hatten und dass Henri Morgen 5 oder 6 Schiffe besaß.



Ruth Bohsung
Wallmow

11 Jahre



Das Geheimnis von Muranien

„Ich hasse euch alle. Haut ab! Ich will euch nie wieder sehen!“ Ginny rannte die Straße entlang. Hinter ihr waren paar spöttisch rufende Mädchen. Ginny rannte und rannte. Sie rannte nach Hause. Sie wusste, dass ihre Mama noch bei der Arbeit war und das war gut. Sie schloss auf, riss die Decke vom Sofa, nahm sich ein paar Brötchen vom Frühstückstisch und die Taschenlampe vom Podest. Sie kritzelte auf einen Zettel:

Bin ein paar Tage weg. Macht euch keine Sorgen, Ginny!

Sie ging nach draußen, schloss ab und rannte wieder los. Sie wusste ganz genau, wo es hin gehen sollte ... In ihr Geheimversteck, was sie mit Luna hatte. Aber Luna war ja jetzt auch nicht mehr ihre Freundin. Sie blieb kurz stehen und lief etwas ruhiger weiter. Sie war sautraurig. Luna, ihre beste Freundin war jetzt die beste Freundin von Linn. Ginny schüttelte es bei diesem Gedanken. Sie lief ungefähr noch 30 Minuten, dann sah sie vor sich das gut getarnte Versteck von ihr und Luna. Sie kletterte hinein. Es war gut windgeschützt und deshalb auch relativ warm. Sie breitete ihre Decke aus und befestigte ihre Taschenlampe an der Decke. Sie hatte vor Wut so viel Hunger bekommen, dass sie fast alle Brötchen auf einmal aß. Als sie nur noch zwei hatte, riss sie sich zusammen und ließ sie wieder in den Beutel sinken. Sie war müde und schlief bald ein.

Als sie am nächsten Morgen aufwachte erschrak sie erst, aber dann konnte sie sich an den gestrigen Tag erinnern und versank wieder in tiefste schlechte Laune. Sie kletterte hinaus. Es war eigentlich ganz schönes Wetter, im Gegensatz zu ihrer Laune. Na ja, wenn sie mal so nachdachte, war ihre Laune auf jeden Fall dreimal besser als gestern. Sie ging ein bisschen und kletterte dann irgendwann auf einen Baum. Sie war sehr hungrig, aber die Brötchen musste sie sich für die anderen Tage sparen. Sie saß da und schloss die Augen. Sie wollte alles rückgängig machen, doch das ging jetzt nicht mehr.

Sie schlief ein ... Sie wachte auf und guckte sich noch einmal um. Sie sah in der Ferne Leute umherlaufen. Es waren genau drei Personen. Vielleicht waren es Luna, Linn und Mia oder ihre Mama, Papa und ihre kleine Schwester Lilit. Ginny verlor total die Gedanken. Sie sprang von oben, cirka vier Meter. Sie verknackste sich den Fuß. Sie guckte noch mal zu den Leuten. Sie steuerten genau auf ihr Geheimversteck zu. Ginny bekam noch mehr Angst. Sie rannte los, genau in die entgegengesetzte Richtung von den Leuten und von ihrem Versteck. Sie rannte, rannte und rannte. Nach einer Weile drehte sie sich um. Sie konnte die Leute nur noch wenig erkennen, aber sie näherten sich immer noch dem Versteck. Wahrscheinlich waren es doch Luna, Linn und Mia. Ginny setzte sich. Von hier aus konnten die Leute sie eh nicht sehen. Wenn es nun Luna, Linn und Mia wären, die in ihr Versteck gehen und alles wegnehmen würden – wo sollte sie denn dann schlafen? Sie hörte Schritte, genau hinter sich. Sie drehte sich blitzschnell um. Hinter ihr, ungefähr zehn Meter, stand Katie Bell.

Katie Bell war eine der Unbeliebtesten aus der Schule. Sie hatte fast keine Freunde, außer Lea, aber die war beschueuert. Weil Ginny zwischen zwei Hügeln lag, konnte Katie Ginny noch nicht sehen, aber sie musste nur paar Schritte laufen, dann könnte sie Ginny sehen. Ginny robbte sich ein bisschen vor. Sie hatte gerade keine Lust sich mit jemandem zu unterhalten, doch plötzlich kam Ginny ein Gedanke. Warum war Katie hier? Brauchte sie eigentlich auch Gesellschaft? War sie traurig, genauso wie Ginny? Ginny setzte sich auf. Nur noch ein paar Schritte. Komm Katie! Irgendwie hoffte Ginny jetzt, dass Katie sie entdecken würde. Vielleicht könnten sie sich gegenseitig trösten. Katie guckte sich noch einmal um und setzte sich dann hin. Mist, dacht Ginny, wahrscheinlich muss ich sie jetzt entdecken! Ginny stand leise auf. Katie musste sie ja nicht gleich entdecken. Ginny tat so, als ob sie Katie noch gar nicht entdeckt hatte und macht extra laute Schritte. Katie blickte sich ängstlich um und fand dann Ginnys Blick. Sie drehte den Kopf schnell weg und tat dann so, als ob sie Ginny gar nicht bemerkt hatte. „Katie“, sagte Ginny in einem unsicheren Ton. Von Katie kam nur ein leichtes Grunzen: „Warum bist du hier?“ Dies Mal drehte sich Katie zu Ginny und guckte ihr in die Augen: „Das geht dich gar nichts an. Geh du doch zu deiner geliebten allerbesten Luna! Na,

„Ich hasse eu
ab, ich will
er sehen!“ Ginny
Strafe entlan
waren paar s
Mädchen. Ginny
te. sie rannte
sie wusste da
noch bei Arbeit
das war gut
auf riss die
Sofa ^{mit} ein paar
Frühstück
ein Zettel:

„Bin paar
macht
sorgen

Ginny

ich alle! Heute
auch nie wieder
y rannte die
g hinter ihr
pöfisch rufende
rannte und rann
e machtrause
s ihre Mama
it war und
. Sie schluss
deckte vom
r Brötchen vom
britzelte auf

Tage weg
auch keine

geh schon.“ Katie blickte Ginny ärgerlich in die Augen. „Übrigens suchen alle im Dorf nach dir. Ich an deiner Stelle würde schleunigst verschwinden. Deine Mutter heult sich die Augen aus.“ Irgendwie wurde Ginny bei diesen Worten sauer. „UND WARUM BIST DU HIER?“, brüllte Ginny. „Wetten, du hattest wieder Streit mit deinen hundert Freundinnen!“ Nun schien Katie richtig wütend zu sein. „Ich dachte du wärst einigermaßen nett, aber davon ist ja keine Spur.“ Katie stand auf und stolzierte mit hoch erhobenem Kopf davon.

Bei Ginny dauerte es einen Moment bis sie wieder fähig war irgendwas zu machen. Sie guckte sich um. Katie hatte angefangen zu rennen und hatte dadurch viel Vorsprung. Ich muss mit ihr reden, sagte Ginny zu sich und rannte los. Ginny war langsamer als Katie und deshalb war es schwer, sie einzuholen. Als Ginny sie fast hatte, blieb Katie stocksteif stehen, dass Ginny total in sie reinrannte. „Was willst du noch von mir, Ginny?“ „Ich will mit dir reden, über alles was geschehen ist, vielleicht geht es uns danach besser.“ Ginny redete mit einem hoffnungsvollen Ton: „Also gut, fang an!“, sagte sie und setzte sich. „Was willst du mit mir reden? Wir sind doch gar keine Freunde, oder?“ Das alles sagte Katie und klang traurig. „Mensch Katie, ich glaube wir haben beide gerade keine Freunde. Vielleicht passen wir dann super zusammen. Könnte doch sein?“ Ginny machte eine kleine Pause und sagte dann: „Okay, warum bist du hier? Ich meine ganz alleine, da ist doch irgendwas nicht okay, oder?“ „Na ja, Luna, Linn und Mia haben mich ausgelacht und so ... Und dann haben sie noch gesagt, dass ich hierher gehen sollte, weil anscheinend ich hierher passe, wegen dir. Ach und übrigens, sie haben gesagt, dass sie dich jetzt suchen gehen und sind genau in diese Richtung gegangen. Wir müssen weggehen, bevor sie uns kriegen. Ich glaube das wäre nicht so angenehm!“

Ginny und Katie standen auf und gingen noch weiter weg vom Versteck. „Wo hast du heute Nacht geschlafen?“ „Ach, ich hatte hier mit meiner Freundin Luna ein Versteck, aber heute kamen Leute. Wahrscheinlich Luna, Linn und Mia und ich bin schnell weggerannt. Willst du heute Nacht auch hier schlafen?“, fragte Ginny Katie. „Ja eigentlich schon, aber wo?“ „Wir könnten uns was bauen, oder?“ „Na ja, meine Baukünste sind ja nicht so toll, hehe!“ „Das kriegen wir schon hin,

aber erst mal müssen wir weg von hier“, sagte Ginny. Sie gingen stumm weiter. Man konnte nur Vögel, das Knirschen von ihren Füßen auf dem Feld und die Bäume rascheln hören ... Ginny war wie in einer Trance. Sie lief Schritt für Schritt immer weiter, weiter, immer weiter. Ginny blieb stocksteif stehen. Sie hatte das unwohle Gefühl, beobachtet zu werden. Katies Stimme ertönte und es hörte sich an, als wenn ihre Stimme über 100 km weit weg wäre. Sie sagte: „Was machst du Ginny, Ginny?“ Ihre Stimme klang ängstlich und verschreckt ...

Ginny schlug die Augen auf. Sie war schweißgebadet und lag auf dem Feld. Katie beugte sich ängstlich über Ginny. „Was war das, Ginny?“ Ginny setzte sich auf. Ihr war total schwindelig. „Ich weiß- es- auch nicht“, stotterte sie. „Du hast die ganze Zeit gezappelt und irgendwas gemurmelt von – ach, weiß nicht. Total gruselig, uah.“ „Was habe ich gesagt? Katie, sag mir, bitte.“ „Na ja, irgendwas von: ‚Nein, nein Aua‘ und du hast die ganze Zeit geschrien.“ „Komisch. Warum das alles, das hatte ich noch nie.“ „Ja, weiß auch nicht. Vielleicht ein epileptischer Anfall. Komm gehen wir weiter. Kannst du laufen?“ „Wird schon gehen.“ Ginny stand auf. Ihr war zwar total schwindelig, aber sie biss die Zähne zusammen. In ihrem Kopf wirbelten die Gedanken. Was war das? Ihr kroch Gänsehaut über den Rücken und ihr war kalt. Sie liefen noch eine Weile, dann sagte Ginny: „Komm, wir bauen uns was, ich bin erschöpft, ich glaube, ich brauche einfach nur ein bisschen Schlaf.“ „Könnte sein!“, sagte Katie ebenfalls sehr erschöpft.

Sie nahmen sich den nächsten Baum vor. Sie sammelten Stöcke und bauten sich ein richtig gutes Baumhaus. „Oh, das Baumhaus ist besser, als das von mir und Luna.“ Ginny ging es jetzt schon dreimal besser, als vorher. Ginny seufzte und setzte sich hin. Irgendwie gruselte sie sich vor der Nacht. Was wäre, wenn sie noch mal so einen Anfall bekommen würde? Und vielleicht müsste sie sogar ins Krankenhaus ... Ginny seufzte noch einmal: „Oh Katie, ich habe totalen Hunger.“ „Ich habe noch ein paar Brötchen. Hier, willst du eins?“ „Oh ja, danke!“ Ginny stopfte sich das Brötchen in den Mund. „Hast du gar nix zu Essen mitgenommen?“ „Doch, doch aber das ist noch in meinem Versteck!“, mampfte Ginny. Ginny aß noch 3 Brötchen, dann sagte sie: „Hast du noch mehr Sachen mit?“ „Oh ja. Ich habe noch zwei Decken, eine Taschenlampe und noch ein Buch.“ „Was ist das

Ginny geräuschelt bemerkt
Katie sagte Ginny in einem
heren Ton von Katie
ein leicheres Geräusch über
du hier? „diesmal drehte
Katie zu Ginny, und guckte ih
die Augen „das geht dich
ichts an geh du doch
er zu deiner geliebten alle
Luna“ „na geh schon“ Katie
Ginny bemerkt die du

jemand so unterhalten doch
wollte kam Ginny Gedanken warum
Katie hier brachte sie
nlich auch gesellschaft war
Araunig, genauso wie Ginny?
sah sich auf nur noch
Paar Schritte, Komm, Katie in
dies hoffte Ginny jetzt das
sie entdecken würde, vollen
könnten sie sich gegenseitig
Katie wollte sich noch

für ein Buch?“, fragte Ginny. „Ach, ein leeres Tagebuch. Gerade neu gekauft.“ „Oh, aber schreib bitte nix von meinem Anfall, ja?!“ „Ja, ja!“ Ginny und Katie quatschen noch ein bisschen, dann schliefen sie ein ...

Am nächsten Morgen erwachte Ginny. Katie war schon auf. Sie packte gerade ein paar Brötchen aus. Sie sagte munter: „Guten Morgen, Ginny. Willst du was essen?“ „Oh ja. Danke!“. Ginny setzte sich auf. Puh, dachte sie, zum Glück habe ich keinen Anfall bekommen. Als sie fertig gegessen hatte, fragte Katie: „Schlafen wir heute wieder hier?“ „Ich weiß nicht. Wahrscheinlich eher nicht.“ „Wenn wir schon nicht hier bleiben wollen, dann können wir ja gleich gehen“, sagte Katie in einem eingeschnappten Ton. „Weißt du was, Katie? Ich habe einfach nur ein bisschen Angst. Du weißt schon warum und ich kann irgendwie keine klaren Gedanken fassen.“ „Ja, ja, ich verstehe schon.“ Sie schwiegen eine Weile, dann sagte Katie: „Wollen wir dann mal los gehen? Wir können uns das Baumhaus doch merken, wenn wir nicht wissen, wo wir schlafen sollten.“ „Okay, komm wir gehen.“

Sie packten ihre Sachen zusammen und liefen los. Plötzlich hörten sie etwas. Ein Kratzen. Es klang komisch und sie erschreckten. „Was ist das?“, fragte Katie ängstlich. „Ich weiß es nicht. Es kommt irgendwie von dir, hier aus deiner Tasche.“ Ginny riss die Tasche von Katie auf. Augenblicklich hörte das Kratzen auf. Ginny riss das Buch von Katie auf. Sie klappte es auf. Sie sah gerade noch, wie die blaue Tinte verschwand. „Da war was. Ich habe es genau gesehen.“ „Ja, ja ich auch. Ganz ruhig bleiben.“ „Ich habe irgendwie Angst“, sagte Ginny unruhig. Katie kippte um. Sie schrie und strampelte. So lag sie etwa 10 Minuten, dann machte sie die Augen auf. „Oh Gott, mir ist schwindelig. Oh Gott, oh Gott!“ „Katie, das war genau das Gleiche, was ich hatte. Denkst du, es hat was mit dem Buch zu tun?“ „Weiß ich nicht, aber könnte sein. Oh Gott, ich habe totale Angst.“ „Ja, ja aber bleib erst mal liegen. Okay, ich gucke mich erstmal nach einem guten Baum um, dann könne wir uns was bauen und danach kannst du erstmal gründlich schlafen. Okay?“ „Okay!“, Katie legte sich auf den Boden und schloss die Augen.

Ginny stand auf und suchte nach einem guten Baum. In ihrem Kopf wirbelten schon wieder die Gedanken: Warum bekamen Katie und Ginny diese Anfälle und was war mit diesem Buch? Katie hatte gesagt, ihre Mama hätte es gerade erst gekauft. Oder war es vielleicht auch nur eine optische Täuschung, mit dieser Tinte gewesen? Ginny sah einen großen Baum vor sich. Sie machte sich ans Werk. Nach etwa 15 Minuten war das Baumhaus fertig. Es war nicht so schön, wie das davor. Sie war einfach ein bisschen zittrig. Ginny ging zu Katie, die auf dem Feld eingeschlafen war. Ginny wiegte sie sanft. „Komm, das Baumhaus ist fertig!“ Katie stand langsam auf und trottete dann hinter Ginny her. Sie plumpste gleich wieder auf den Boden und schlief ein. Ginny wusste nicht, was sie machen sollte und legte sich dann auch hin ...

Am nächsten Morgen erwachte Ginny als erstes. Sie packte ein Brötchen aus. Nach kurzer Zeit erwachte auch Katie. Sie sagte matt: „Guten Morgen, Ginny.“ An diesem Tag blieben sie in ihrem Baumhaus. Sie behielten die ganze Zeit das Tagebuch im Auge, wenn es kritzelte schlugen sie es immer auf, aber die Schrift verblasste, verschwand immer wieder nach ein oder zwei Sekunden. Ginny und Katie redeten den ganzen Tag nicht so viel, sie waren beide sehr erschöpft. Als sie Mittag aßen, ergriff Ginny endlich mal das Wort. „Katie, ich habe jetzt den ganzen Tag überlegt, du weißt schon, mit dem Tagebuch und so. Ich habe irgendwie das Gefühl, dass wir weglaufen sollten. Ich weiß auch nicht warum. Auf jeden Fall müssen wir dem Tagebuch und den Anfällen auf die Schliche kommen.“ „Ja, das finde ich auch. Aber mit dem Gehen ..., na gut!“

Sie packten ihre Sachen zusammen und gingen los. Das Feld wurde immer huckliger und hügliger. Ginny schätzte, dass sie ungefähr 10 km entfernt waren von Zuhause. Das war ganz schön viel. Nach einer Weile fing es an zu regnen. Sie steckte das Buch in ihre Tasche. Da war es wieder, das Kratzen. Ginny nahm das Buch heraus. Sie stopfte es unter ihre Jacke und lies die Jacke auf, damit sie es ganz schnell nehmen konnte, wenn es wieder kritzelte. Sie liefen noch lange, bis sie müde waren und sich hinsetzen mussten. Es hatte aufgehört zu regnen und die Sonne war rausge-

einen eingeschla
„Weisst du was
Einfach nur ein
du weisst schon
ich kann so ge
klaren gedanke
„fa fa ich ver
schwiegen eine
gte Katie „Wolle
Langehen wir
Baumhaus mer
nicht wissen wa
sollen“ „OK, Kom
Sie packten ihre
en und liefen de
orten sie etwas e
klang komisch,
aber „was ist d
ängstlich „ich
kommt irgendwie
in deiner Tasche
die Tasche vo

pten ton.
Katie ich hab
lischen angst
warum und
ndwie keine
m fassen.“
leh schon“ sie
weile dann sa-
n wir dann
können und das
rkem wenn wir
e wir schlafen
um wir gehen“
sachen zusamm-
es. Plötzlich kö-
im kratzen es
und sie ersch-
las!“ fragte Katie
weis nicht, es
e von dir, hier
e“ Ginny criss
n Katie auf

kommen. Es war angenehm warm und Ginny und Katie zogen sich die Jacken aus. Nach einer Weile sagte Katie: „Ich habe irgendwie immer noch Angst.“ „Ach nee – komisch!“, sagte Ginny mit einer ironischen Stimme. „Ach, du bist blöd, Ginny! Hast du nicht irgendwie nachgedacht?“ „Aha, jetzt habe ich es. Ich soll nachdenken und du kannst dumm rumfragen?“ „Nein, nein, aber ich glaube du bist einfach ein bisschen schlauer ...“ „Na ja!“, sagt Ginny. Sie saßen noch eine Weile da. Dann sagte Ginny: „Komm, wir gehen weiter.“

Sie liefen still weiter. Die Dämmerung brach ein. Ginny und Katie hatten gar nicht gemerkt, dass sie schon so lange liefen. „Oh nein“, sagte Ginny, „wenn es dunkel ist, können wir uns nichts bauen.“ „Komm, vielleicht schaffen wir es noch“, sagte Katie und rannte los. Der Baum, auf den sie gerade losliefen, war noch ein Stückchen entfernt. Aber, das war auch der nächste von den Bäumen. Als sie beim Baum angekommen waren, war es noch dunkler als zuvor. „Mist!“, sagte Ginny laut, als sie sah, dass es eigentlich keinen Zweck mehr hatte. „Scheiß! Wo sollen wir denn dann heute Nacht schlafen?“, fragte Katie. „Wahrscheinlich in einem Strohhallen. Mein Opa hat das als Kind immer gemacht, immer wenn er geschlagen wurde. Super Versteck – warm und trocken!“ „Ja, vielleicht!“ Ginny und Katie trotteten auf einen der vielen Strohhallen zu. Sie suchten sich einen guten Strohhallen aus. Sie rupften Stroh raus und krochen in den Strohhallen hinein. Sie schliefen beide zusammen in einem, deswegen war es eng und Ginny konnte nicht gut schlafen.

Ginny träumte:

Wesen kamen auf sie zu. Sie sahen gruselig aus. Groß, wie zwei erwachsene Männer und sie hatten eine komische leblose Farbe und ihre Gesichter waren weiß, wie eine Wand.

Ginny schreckte hoch. Neben ihr schnarchte Katie. Sie war mal wieder schweißgebadet und draußen regnete es. „Oh nein. Ich habe totale Angst. Ich glaube, ich weck mal Katie“, sagte Ginny zu sich. Ginny klopfte Katie leicht auf die Schulter. Katie schreckte auf.

„Oh Gott, oh Gott, oh Gott! Weißt du, was ich geträumt habe?“ „Was du auch? Die Wesen mit dem Schneeweißwandgesicht?“ „Ja he, hast du es etwa auch geträumt?“ „Ja, ja. Komm wir gehen raus. Ich habe irgendwie plötzlich Platzangst.“

Ginny und Katie krochen aus dem Strohhallen. Draußen war alles friedlich. Ginny und Katie setzten sich auf den Strohhallen. Plötzlich kam eine Musik, wie sie Ginny und Katie noch nie gehört hatten. Sie waren plötzlich wie in einer Hypnose. Bei den Bäumen raschelte es. Es strich eine kalte Hand über Ginneys Schulter. Ginny schreckte um. Da standen hunderte, tausende, hunderttausende solcher Wesen. Ginny schrie!

In Ginny und Katies Dorf spielte sich gerade folgendes ab:

„Guten Tag, hier ist Molly Bauer.“ „Ja, guten Tag. Hier ist der Kommissar Kroll. Was kann ich für sie tun?“ „Ich will eine Vermisstenanzeige machen, wegen meiner Tochter Ginny Bauer.“ „Wie lange ist sie denn schon weg?“ „Ich glaube, sie ist schon 4 Tage weg. Ach so - sie, sie hat mir einen Zettel geschrieben wo draufsteht, dass sie weg ist, aber ich habe nicht gedacht, dass sie so lange weg wäre.“ Molly weinte jetzt schon fast. „Haben sie noch irgenwelche Hinweise, wo sie hingegangen ist oder so?“ „Nein, eigentlich nicht, aber ich weiß, dass sie hier in der Nähe ein Versteckt mit ihrer Freundin hat, aber wo, weiß ich nicht genau.“ „Oh ja, das sind ja wirklich tolle Hinweise Frau Bauer. Es wäre ein Wunder, wenn wir sie finden würden.“ Er legte auf, ohne ein weiteres Wort. Molly sank in sich zusammen und begann, mal wieder zu weinen.

Ginny und Katie konnten sich nicht mehr bewegen und die Augen konnten sie nicht mehr aufmachen. Sie wurden irgendwie, irgendwo reingezogen. Ginneys Füße prallten auf. Sie konnte sich wieder bewegen und die Augen auf machen. Es war stockdunkel. Gerade prallte Katie neben ihr auf. Sie blickten sich an. Katie war total verschreckt. So sehe ich wahrscheinlich auch aus, dachte Ginny. Sie blickte sich um. Sie dachte gerade nach, dass sie jetzt ihre Taschenlampe bräuchte, als wieder diese seltsame Musik kam. Katie machte einen Angstschrei. Neben ihr ..., da hörte Ginny

hatten eine komische dunkle
Farbe und ihre Geichter
wie eine weiße Wand. Ginny
schrie hoch neben ihr schrie
Katie sie war mal wieder
eingebadet und draufsen
etc. etc. Oh mein ich hab
angst ich glaub ich weg
Ginny Katie fragte Ginny wo
Ginny blickte Katie blickt auf
Schulter Katie schrie auf

„sagte Ginny laut, aber sie
das es eigentlich keinen
ke meine hatte.“ schreie, wo
sich dann dann heute
t. Schließen? fragte Katie
Wahrscheinlich in einem
Strohhallen, mein Opa hat das
Kind immergemacht wenn
erschlagen würde super
teak, warm und trocken.“
Völlig! Ginny und Katie

„Oh gott oh gott Oh gott
du was ich geträumt ha-
be, was du auch die Wesen
mit dem Schweeren leben
gesicht?“ „Ja, sie hast die
Stirn auch geträumt?“ „Ja
kannst gehen raus ich
irgendwie plötzlich habe
Ginny und Katie krochen aus
Strohballen. Draußen war die
frischlich, Ginny und Katie

„Ich gott Oh gott Oh gott
du was ich geträumt ha-
be, was du auch die Wesen
mit dem Schweeren leben
gesicht?“ „Ja, sie hast die
Stirn auch geträumt?“ „Ja
kannst gehen raus ich
irgendwie plötzlich habe
Ginny und Katie krochen aus
Strohballen. Draußen war die
frischlich, Ginny und Katie

Schritte hinter sich. Sie drehte sich blitzschnell um. Da standen sie wieder, tausende von Wesen. Ganz vorne einer, der am gruseligsten aussah.

Nach wenigen Minuten trafen drei weitere Paare ein. Jetzt schoss es Ginny in den Kopf: *Es war gar kein Zufall gewesen, dass sie Katie getroffen hatte. Das haben die Wesen gemacht.* Die drei weiteren Paare hatten auch alle so ein Tagebuch in der Hand. „Schön, dass ihr alle da seid. Herzlich willkommen in Muranien, Ginny und Katie, Maria und Marieta, Kurt und Karl und als letztes Dora und Antonio.“ Alle Paare sahen ängstlich aus. Alle waren ungefähr so alt, wie Ginny und Katie. Ginny guckte gerade in ihr Buch, als der sogenannte Boss etwas sagte, das auch in ihrem Buch erschien. Jetzt wusste Ginny es: Das war die Verbindung zu den Wesen gewesen. Sie klopfte Katie leicht auf die Schulter, die wimmernd dastand. Ginny zeigte Katie das Buch, was die ganze Zeit vor sich hin schrieb, was aber immer wieder nach 2 oder 1 Sekunden verschwand. Katie gluckste und machte große Augen. Sie fing gerade noch die letzten Worte auf: „Nun geht zu Bett!“ „Scheiße“, dachte Ginny, „jetzt habe ich alles verpasst!“ Wahrscheinlich dachte das Katie auch gerade. Sie machte ein hilfloses Gesicht.

Ginny und Katie gingen den anderen Kindern nach, doch da sagte die Stimme des Bosses: „Hey, Ginny, Katie.“ Ginny und Katie drehten sich um. Da, der weiße Mann stand vor ihnen. „Ihr müsst in die andere Richtung. Habt ihr mir nicht zugehört?“ „Doch, doch.“ Ginny und Katie liefen schnell in die andere Richtung. Nach einer Weile sahen sie zwei Betten mitten in der Landschaft. „Scheiße, ich habe nicht zugehört und du?“, fragte Ginny. „Nö, eigentlich nicht, aber irgendwas von 3 Prüfungen und morgen früh um 9 zu ihm kommen ... Vielleicht sollten wir dann einfach hingehen.“

Ginny und Katie gingen mit etwas Respekt in die Betten. Katie schlief gleich ein, aber Ginny konnte nicht einschlafen. Sie dachte die ganze Zeit darüber nach, warum genau Ginny und Katie ausgewählt worden waren? Ginny hatte die ganze Zeit schreckliche Angst. So gegen 5 Uhr morgens fand Ginny endlich ihren Schlaf. Ginny wurde von einem leichtem Klopfen auf ihrer Schulter geweckt. Katie stand – die Eile im Gesicht geschrieben – und rief: „Komm schnell Ginny, wir müssen

uns beeilen.“ Ginny kroch aus ihrem Bett. Ihr war kalt und sie wollte eigentlich weiter schlafen. Als sie angezogen war, gingen sie los.

Der Platz war eigentlich genauso wie gestern, nur eine riesige Heckenwand, die einen Gang bildete ..., aber wohin der Gang führte sah man nicht. Plötzlich hörten sie wieder die rauchige Stimme. Ginny erschrak. „Guten Morgen, wie ich gestern schon erwähnt hatte, beginnt heute die erste Prüfung.“ Die beiden wechselten kurz ängstliche Worte, dann verstummten alle wieder. „So, ihr werdet bei den Prüfungen Sachen mitkriegen, welche euer ganzes Leben verändern werden. Wenn ihr diese Prüfung gut vollendet habt, dann wird euer Leben zwar gewaltig anders werden, aber ihr bleibt auf jeden Fall erhalten.“ Es meldete sich Karl: „Was heißt, wir bleiben *erhalten*, wenn wir die Prüfung geschafft haben? Was ist denn, wenn wir es nicht schaffen?“ Anscheinend hatten sich das die anderen auch gefragt. Sie nickten mit den Köpfen und es wurde kurz lauter: „Man weiß nie!“, sagte er, und es wusste keiner, was man jetzt machen sollte. „Ich gebe jetzt jedem Paar von euch eine Uhr und um 00:00 Uhr kommt ihr alle wieder hierher.“ Mit diesen Worten drehte er sich um und ging.

Es wurde eindeutig wieder lauter und es wurden ängstliche Blicke gewechselt. Es wendete sich ein Mädchen an Ginny und sagte: „Hallo, ich bin Marieta. Wisst ihr warum genau wir ausgewählt wurden?“ „Ne, weiß auch nicht, warum genau wir, aber wo ist deine Freundin?“ „Maria? Ach, die ist noch dahinten.“ Maria stand ein bisschen weiter weg und guckte hoffnungsvoll zu ihnen. „Ähm, wollen wir zusammen irgendwo hingehen?“ „Ähm, ja oder Katie?“ „Ja gerne.“ Sie gingen stumm weiter und setzten sich nach einer Weile unter einem großen Baum. „Irgendwie kommen mir diese Teile komisch vor“, sagte Ginny. „Hmm!“ „Irgendwie will ich wissen, was wir dort machen müssen“, sagte Maria. „Wir können ihnen vielleicht hinterherspionieren“, sagte Ginny. „Oh ja, das wäre doch cool, dann wüssten wir was auf uns zukommt“, sagte Marieta. „Ich weiß nicht, das muss doch gefährlich sein, oder?“, sagte Katie ängstlich. „Ja, aber was sollen wir denn sonst machen, dumm rumwarten oder was?“ „Ja aber ..., ach egal.“ Katie sah so aus, als wenn sie gleich losheulen würde. „Ach, komm schon. Das war ein Vorschlag!“, Marieta klopfte Katie auf die Schulter. „Also

fragte Ginny Entant „maja ich weiß was auf mich zukommt ab dann an Ort und stelle versagen“
Ginny nickte aber sie war immer noch über die schnelle und von Karl: entant „ma also halt auch nichts dagegen wenn jetzt fragten würden“
Marieta nickten Katie packte sich ihre Sachen die sie von zu Hause mitgenommen hatte und sie glug

mir da sagt da haben wir was von gewöhnen um einem Plan zu leben“
Katie klang die art stolz und was lobt ihr schon“?
Ginny blätterte auf das Bett für e und Maria lag das Tage Buch der ganzen umgebung aufgemacht
da kam ihr mach „maja wir in zwar noch nicht besonders viel für bemächt en Katie erklärte aber ich und Maria haben wir

jetzt ist es um 12 Uhr nachmittags“, sagte Ginny und guckte auf ihre Uhr. „Wenn wir ihnen nachspionieren wollen, dann müssten wir bald mal anfangen. Oder?“, schloss Ginny nach. „Ja, aber wir brauchen auch einen Plan. Oder?“ „Schon, aber die Zeit rennt uns einfach weg.“ „Ehm!“, grunzte Marieta zustimmend. „Maria, du bist so still. Sag du doch mal was!“ Aber Maria war nicht da. „Hey Maria, wo bist du? Katie, du bist ja auch weg. Komm Ginny, wir müssen sie suchen!“ Ginny und Marieta standen auf. Sie suchten überall, aber sie konnten Katie und Maria nicht sehen.

„Komm Marieta, wir gehen zu Katie und unseren Betten und suchen da weiter.“ Das taten Ginny und Marieta dann auch. Als sie bei den Betten angekommen waren, sahen sie wie Katie und Maria auf Katies Bett saßen und was in das Tagebuch schrieben. „Hey, was macht ihr da? Wir haben euch überall gesucht!“ „Ja, wir fanden es unsinnig, dass ihr da nur rummsaßt. Da haben wir uns davon geschlichen, um einen Plan zu machen.“ Katie klang auf eine Art stolz. „Cool und was habt ihr schon?“

Ginny kletterte auf das Bett. Vor Katie und Maria lag das Buch mit der ganzen Umgebung aufgemalt. Marieta kam ihr nach. „Na ja, wir haben zwar noch nicht besonders viel, aber fürs Erste reicht es.“ Katie erklärte alles: „Also, ich und Maria haben uns gedacht, dass es erst mal gut wäre, wenn wir wüssten, was hinter der Heckenmauer wäre. Wir haben uns gedacht, dass wir uns aufteilen werden. Also, Maria und ich und du und Marieta. Wir müssen irgendwie versuchen hinter die Hecke zukommen. Also, wir müssen uns von beiden Seiten anschleichen und versuchen reinzukommen. Also, meinerwegen kann es losgehen.“ „Mensch Katie, was ist denn in dich gefahren?“, fragte Ginny erstaunt. „Na ja, besser ich weiß was auf mich zukommt, als dann an Ort und Stelle zu versagen.“ Ginny nickte, aber sie war immer noch über die schnelle Änderung von Katie erstaunt. „Na, ich habe auch nichts dagegen, wenn wir jetzt losgehen würden!“ Marieta und Maria nickten.

Katie packte schnell ihre Sachen, die sie von zu Hause mitgenommen hatte und sie gingen los. „Ähm, aber ich muss auch noch meine Sachen holen, oder?“ „Ja, wäre schon gut!“ Also drehten sie noch mal ein bisschen um und gingen zu den Betten von Marieta und Maria. Die hatten 3-mal so

viel, wie Ginny und Katie mit. Sogar ein paar Anzihsachen. Nach einer Weile sagte Marieta: „Also ich bin fertig und du Maria?“ „Ja, ich auch!“, stimmte Maria zu. Sie gingen los. Und nach einer Weile sahen sie auch schon die Riesen-Heckenwand vor sich. Erst jetzt sah Ginny, wie riesig die Wand war. Vielleicht passte Ginny von ihrer Höhe drei mal rein und Ginny war nicht klein.

Ginny und Marieta trennten sich von Maria und Katie. Irgendwie war es für Ginny komisch, sich von Katie zu trennen, aber Katie und Maria wollten es so. Ginny merkte, wie sie die Angst umfasste, aber besser jetzt, als bei der Prüfung. Sie gingen nun zu zweit weiter. Sie konnte Katie nicht mehr sehen. Sie kamen an die Mauer. Marieta versuchte hochzuklettern und Ginny versuchte sich durch die Zweige zu quetschen. Marieta machte einen Freudenschrei – sie hatte es geschafft. Doch kurz danach hörte Ginny auch einen ängstlichen Schrei. „Marieta, was ist los?“ Doch sie bekam keine Antwort. Ginny versuchte es auch mit Klettern, doch Sport war einfach nicht ihr Glücksfach. Doch aus heiterem Himmel gelang es ihr dann irgendwann.

Sie sprang!

Als sie aufkam, kribbelte es schon ziemlich dolle in den Füßen. Hinter der Hecke war keine Hecke mehr zu sehen. Es war eine weite Welt, mit etwas komischem Nebel. Plötzlich erkannte sie, dass es die komischen Wesen waren, wieder tausende. Ginny gab einen Schrei von sich. Sie dachte an Marieta, Maria und vor allem an Katie. Sie konnte sie nirgendwo sehen. Sie bekam plötzlich höllische Angst. Sie drohte vor Angst aufzuplatzen. Angst, Angst! Es war Angst. Eigentlich war Ginny die Mutigste, aber jetzt fühlte sie sich wie ein rohes Ei.

Wo waren Marieta, Maria und Katie? Sie wollte nach ihnen Schreien, aber sie konnte nicht. Sie war ohne Kräfte. Sie hatte vor allem Angst, Angst, Angst ... Sie fiel um und blieb liegen ... Ginny kam es vor, wie in einem Traum. Sie fühlte sich vollkommen wach, doch auch wieder gezwungen, liegen zu bleiben. Überall um sie herum waren diese Wesen und sie verlangten irgendwas, irgendwas, irgendwas! Aber was? Ginny schlug die Augen auf. Da lag sie auf der Wiese, hinter ihr die Hecke. Sie schloss wieder die Augen. Ihr war schwindelig. Sie setzte sich auf. Die Wesen waren gar

aber ein bisschen habe ich ahnung.
anlin war mein opa Olometzt! „oh“
ich glaube das wie Maria zum
bringen sollen! „was?“ „ja es
me viele hunde“ „ja aber ach o.k.“
riefen weiter „weißt du wo der
ist?“ „ne aber, weißt du was
weiß jetzt warum die waren da waren“
blieb stehen und drehte sich zu
und Ginny, Katie, du und Maria
t doch in das Jagdloch geschri-

gerückt geschmeckt das sie staut
verblüfft über Ginny konnte sie
richtig vorstellen wie es in Katie
mutter vor ausbrührung und alle
sorgende, sie wurde sich ab
Lachen verheifen. „und ich ge
sie sorgte kurz“ das der Boss
mutter ist.“ „elun“ Marieta dro
sich um und ging mit Maria zu
weiber Ginny und Katie geht
sich auf und ging weiter. „el

oder?" "Ja, warum?" "Inge-
he und jeder der Wachen hat ab
Lagebuch und wenn du das da
bestimmte erlebnis das in all
Lagebuchern war nur für
sec. Doch für die Wachen reicht das
wissen das wir kommen würden
noch was ich glaube die Wachen
wenn tota" Katie und Ginny
Wort sprachen sich nicht gelächert
sie und Ginny sah auf Kates

nicht mehr bei ihr. Sie waren wieder weit weg und machten ihr eigenes Ding. Ginny atmete auf. Sie stand auf und ging los. Sie hatte nur das Ziel, Katie zu finden, nichts weiter. Sie lief umher und da sah Ginny sie. Ginny konnte nur zwei Leute sehen, aber das war erst mal egal. Sie rannte hin. Es waren Marieta und Katie. „Was ist los?“, fragte Ginny außer Atem.

Maria lag auf dem Boden vor Marieta und Katie. „Sie ist wahrscheinlich ohnmächtig“, sagte Marieta. Sie schien, als wenn sie gleich weinen würde. „Sie ist von der Hecke hier gestürzt und so liegen geblieben, wie sie jetzt da liegt“, sagte Katie leise. „Oh!“, sagte Ginny noch leiser und blickte auf Maria hinab. „Ich würde sagen, wir bringen sie zu den Betten, oder?“ „Ja, schon ...“ Marieta und Ginny nahmen die Hände und Katie die Füße. „Ohm – Ginny, willst du das wirklich machen? Nicht, dass du auch noch runterfällst!“, sagte Katie. „Na gut!“, sagte Ginny etwas eingeschnappt, aber im Stillen dachte sie, dass es eigentlich ganz gut war. Katie und Marieta schafften es tatsächlich, Maria über die Hecke zu bekommen. „Wow“, dachte Ginny einfach nur. Sie kletterte über die Hecke und es gelang ihr drei mal schneller als davor. Als sie unten ankam, schien die Welt wieder viel wärmer und freundlicher.

Vor ihr waren Marieta und Katie mit Maria. „Eh guck mal, Maria reckt sich“, sagte Marieta freudestrahlend. Und tatsächlich, Maria hatte ihren Arm hochgezogen und betastete ihr Gesicht. „Maria?“ „Aha“, fragte Marieta zaghaft, „Geht es dir gut?“ „Aua, alles tut mir weh. Wo sind wir eigentlich?“ „Wir sind schon wieder draußen. Uns geht es gut. Keinem ist etwas passiert.“ „Gut!“, Maria setzte sich auf. „Oh, mir ist ziemlich schwindelig!“ „Oh nein, Maria. Ich habe Blut an der Hand. Blutest du irgendwo?“ Maria tastete sich ab. „Oh ja, an der Wade ist eine Wunde. Oh, die sieht ja gruselig aus.“ Marieta zog das Hosenbein hoch und guckte sich die Wunde an. „Maria, leg dich hin. Wir machen das schon.“ Marieta nahm Maria hoch und sie gingen Richtung Betten. „Eh Marieta, kennst du dich aus? Ich meine – mit Verletzungen?“ „Ne, aber ein bisschen habe ich Ahnung, immerhin ist mein Opa Oberarzt.“ „Aha!“ „Aber ich glaube, dass wir Maria zum Boss bringen sollten!“ „Was?“ „Ja, es ist 'ne fiese Wunde.“ „Ja aber – ach okay!“

Sie liefen weiter. „Weißt du, wo der Boss ist?“ „Ne, aber weißt du was, ich weiß jetzt, warum die Wesen da waren.“ Sie blieb stehen und drehte sich zu Katie und Ginny um: „Katie, du und Maria habt doch in das Tagebuch geschrieben, oder?“ „Ja, warum?“ „Na ja, guckt mal. Jeder der Wesen hat so ein Tagebuch und wenn du da was reinschreibst, erscheint das in all den Tagebüchern – zwar nur für 2-3 Sekunden, doch für die Wesen reicht das. Sie wussten, dass wir kommen würden und noch was: Ich glaube, die Wesen können töten!“ Katie und Ginny widersprachen ihr nicht, guckten sich an, und Ginny sah auf Katies Gesicht geschrieben, dass sie ziemlich verblüfft war. Ginny konnte sich richtig vorstellen, wie es in Katies Kopf ratterte und sie alles verarbeitete. Sie musste sich das Lachen verkneifen. „Und ich glaube“, sie zögerte kurz, „dass der Boss netter ist!“ „Ehm!“, Marieta drehte sich um und ging mit Maria im Arm weiter. Ginny und Katie guckten sich an und gingen weiter. „Ehm Marieta, gehst du jetzt zum Boss?“ „Mensch Ginny, hast du bei dem Empfang nicht zugehört?“ „Eh, nicht so richtig, eh!“ „Na ja, der Boss hat gesagt, dass, wenn wir ihn suchen wollen, sollen wir in das Buch schreiben, was wir suchen, und dann schreibt er zurück.“ „Aha, welches Buch nehmen wir?“ „Unser ..., bis zu unserem ist es kürzer.“

Sie gingen weiter in Richtung Marietas und Marias Betten. Als sie ankamen, legte Marieta Maria hin, holte das Tagebuch und einen Stift raus und setzte sich neben Maria aufs Bett. „Kommt, setzt euch!“ Katie und Ginny setzten sich. „Was wollen wir schreiben?“, fragte Katie. „Ehm, ich glaube einfach nur: *Wir brauchen deine Hilfe, Boss. Marieta, Maria, Ginny und Katie.* Ich glaube, das genügt!“ „Okay“, Marieta schrieb genau das, was Ginny gesagt hatte. Ginny hatte plötzlich etwas Angst. Es erschien eine zierliche Schrift und sie war rot. Dort stand: *Wenn ich euch helfen kann, tue ich das gerne. Wir treffen uns in ca. 5 Minuten unter der großen Linde, da wo ihr vorhin auch gesessen habt.* „Siehst du, der Boss ist richtig nett! Der kann Maria bestimmt wieder flicken.“

Sie nahmen Maria wieder auf den Arm und gingen los. Als sie an der Linde ankamen, saß der Boss schon da. „Hallo!“, sagte seine rauchige Stimme, „Habt ihr jemanden der verletzt ist?“ „Ehm ja, Maria hier ist von der Hecke gefallen, ehm.“ „Ja, Marieta du musst nichts Weiteres erzählen, ich weiß alles!“, er machte eine kleine Pause und sagte dann: „Was ihr da vorhin gemacht habt, war

das bitte auch den anderen u
heute abend sind beide prüfungen
mehr immerhin waren die in
Stunden." er ging Ginny, Maria
und Katie quiechten sich an der
Boss hatte Maria mitgenommen
"Ehm können wir gehen zu den o
und sagen ihm Bescheid "OK"
erst gucken sie zu Kort und Kort
dann zu Beta und Antonio alle
relativ glücklich darüber und p

"Oh, was schon
du warst gestern bis
dann auch noch mit
sie dich an." Ginny
Marieta weckte Katie
"glück habe ich
bleib sonst wären
ich wenn
Katie
los Marieta
auf die Uhr
immer noch
Maria. Als sie auf
waren alle
Maria warfete bereits
sie Marieta sah
und umarmte sie
fragte Marieta
hatte einen keinen
sonst nichts.
is hirsche stille

wichtiger mitteilen" er machte ein
pause "also letzte nacht ist
etwas passiert das ich schon
fast hervorgehen habe. 4 Kin-
der von euch Ginny, Katie,
Marieta und Maria, "alle 4
wurden rot, "~~ihre~~ ihr
sied hinter die Herken gedru-
cken" alle anderen starren den
"Boss" an dann Marieta, Maria
Ginny und Katie. "ja so war
es und es war, Ginny, Katie,
Marieta und Maria, sehr riskant
Maria hatt sich dabei auch ein
Bein gebrochen. Die Wesen"
er zögerte "sind sehr sehr gefäh-
lich" sie können Besitz ergreifen,
von euch, und das wäre grässlich
ältern wahrscheinlich habt ihr
euch alle schon einmal gefragt
"warum genau ihr seid, oder?"

MORAVIEN

Laura Wuttig
Wallmow

14 Jahre





Johanna

» 1 « Jojos Geburtstag Die Sonnenstrahlen drangen durch das Fenster und kitzelten Jojo im Gesicht. Sie blinzelte in die Sonne und schloss die Augen wieder. „Aufstehen Jojo!“, rief Mama von unten und kam die Treppe hoch gepoltert. Jojo streckte und räkelte sich. „Mama?!“, gähnte sie. „Hey du Murmeltier, steh endlich auf ..!“, sie kam ins Zimmer rein und zog die Vorhänge vom Fenster weg. Jojo grummelte. Mama lachte: „Los zieh dich an. Wir wollen doch zu Oma fahren, oder?“ Ach ja, die Oma hatte sie ja zum Kuchenessen eingeladen. „Ja, ja, ich komme ja schon!“, erwiderte Jojo und schlüpfte in ihre Klamotten.

Nach dem späten Frühstück, es war schon 12 Uhr mittags, gingen Jojo und ihre Mama zum Dorfkonsum und kauften eine Zeitschrift für Jojo, Brot, Milch und Marmelade.

Auf dem Weg dorthin sang Jojo fröhlich vor sich hin und ihre Mama war mit ihrem Handy beschäftigt. Amelie, Jojos Mutter, hatte ihren giftgrünen Rock, das knallgelbe Top und die schwarzen Flip-Flops an. Ihre schwarzen, lockigen Haare hatte sie mit roten Holzstäbchen zusammengesteckt. Auch Jojo war sehr bunt angezogen. Das hatte sie sich von ihrer Mama abgeguckt. Sie hatte ebenfalls schwarze, lockige Haare und braune Haut. Plötzlich kam ein Mädchen um die Ecke gelaufen. Jojo rannte zu ihr und begrüßte sie. „Hallo Jojo! Wollen wir heute im Baumhaus spielen? Ich habe ein neues Kissen für unsere Ecke“, rief das kleine blonde Mädchen aufgeregt. Aber Jojo musste ihrer besten Freundin Sunny leider mitteilen, dass sie heute keine Zeit hatte. Sunny war traurig, aber sie verabredeten sich für morgen.

Im Dorfkonsum suchte sich Jojo eine Tierzeitschrift und ihre Lieblingsmarmelade aus. Amelie quatschte noch eine Weile mit Frau Schulze. Jojo fand das aber gar nicht so schlimm, denn sie

spielte immer gerne mit dem Hund von der Ladenbesitzerin. Sein Name war Benny und er hatte eine lustige Stupsnase, wie Jojo es gerne sagte. Als sie wieder zu Hause waren und auch schon Mittag gegessen hatten, stiegen die beiden ins Auto und fuhren zur Oma Wilma, die nur wenige Kilometer weiter in einem Dorf wohnte.

Oma Wilma hatte ein kleines Holzhaus, das in den verschiedensten Farben gestrichen war. Jojo hatte ihr damals beim Streichen des Hauses geholfen. Um das Haus erstreckte sich ein riesiger Garten mit vielen Obstbäumen, einer großen Wiese, einem Stall für die Gänse, ein Gemüse-Kräutergarten und einer schönen Ecke zum Hinsetzen. Dort erwartete sie schon die Oma mit warmen Apfelkuchen und Kakao. Jojo mochte ihre Oma sehr. Sie war immer lustig drauf, hatte immer gute Ideen und war die beste Trösterin der Welt ... und ihr Apfelkuchen war einfach fantastisch.

Im Garten saßen sie dann und aßen den leckeren Kuchen und quatschten. Die Gänse von Oma Wilma watschelten um den Tisch und schnatterten viel zu laut, wie Jojo fand. Sie mochte die Gänse gar nicht leiden. Sie wollte lieber mit den kleinen süßen Babykatzen spielen, die erst einen Monat alt waren. Die verspielte, kleine schwarze Katze gefiel ihr am besten. Sie hieß Lucie, so wie ihre Uroma, die aber schon lange gestorben war. Oma Wilma und Mama Amelie tuschelten geheimnisvoll, als Jojo wieder zu ihnen an den Tisch kam. „Was gibt es denn da zu tuscheln?“, fragte sie neugierig. Die Oma lachte: „Ach nichts, Johanna.“ Alle nannten sie Jojo, nur ihre Oma nannte sie beim vollem Namen „Johanna“. Sie fand Spitznamen einfach unnötig. Einmal sagte sie: „Warum nennt man ein Kind Johanna und sagt dann doch immer Jojo?“ Aber jetzt nahm sie Jojo auf den Schoß und sagte zu ihr: „Du hast ja bald Geburtstag, Johanna. Was wünschst du dir denn von mir?“

In zehn Tagen hatte sie Geburtstag und würde acht Jahre alt werden. Sie freute sich unheimlich auf die Feier, denn sie würde alle ihre Freunde einladen und lustige Spiele spielen, leckere Torte essen und dann wollte sie mit ihren Gästen draußen im großen Zelt schlafen. „Ich wünsche mir die kleine schwarze Katze Lucie von dir“, antwortete Jojo und grinste. „Okay, wenn das deine Mama erlaubt, bekommst du die kleine Lucie.“ Jojo schaute ihre Mama bittend an.

Im Auto fragte Jojo ihre Mutter, ob sie es erlauben würde, dass sie die kleine Babykatze zum Geburtstag

bekommen würde. Amelie lächelte und sagte schließlich, dass sie es sich überlegen und Oma Wilma noch anrufen würde. Jojo war einverstanden, drehte das Radio lauter und sang schallend mit. Am Abend, als Jojo schon im Bett lag und die Sterne beobachtete, fiel eine strahlende Sternschnuppe vom Himmel. Sie schloss die Augen und wünschte sich, dass sie die kleine Katze Lucie bekommen würde.

Zehn Tage später klingelte es an der Haustür. Jojo sprang aufgeregt zur Tür und öffnete. Anna, Max, Willi, Farid, Sarah und Sunny standen vor ihr und fingen an zu singen: „Happy Birthday to you ...“ Jojo freute sich riesig und bat ihre Freunde rein. Drinnen bekam Jojo von jedem ein schönes Geschenk. Sie bekam drei Jonglierbälle, Briefpapier, Halbedelsteine, eine Kette, ein Freundschaftsbuch und ganz viele Glückwunschkarten. Da musste sie wieder an die schwarze Katze denken ... Ob ihre Oma ihr wohl die kleine Katze zum Geburtstag schenken würde? Von draußen rief Amelie: „Kommt ihr! Wir wollen doch mit den schönen Spielen anfangen, oder?“ Sie rannten alle in den Garten und spielten lustige Spiele, bis sie vor Erschöpfung umfielen und einfach nur noch im Gras liegen bleiben konnten. Max erzählte einen Witz. Alle mussten furchtbar loslachen und die nächsten Witze waren genau so lustig, wie der Erste.

Alle hatten schon Bauchschmerzen vom vielen Lachen, da gab es auch schon die leckere Schokotorte und Apfelsaft zum Kaffeetrinken. Sie stürmten zu dem Tisch und erfreuten sich an der Torte und dem Saft. Amelie lachte und setzte sich neben Jojo, dem Geburtstagskind. Jojo nahm gerade einen ordentlichen Schluck von dem Saft, als ihre Oma auf die Geburtstagsrunde zugelaufen kam. „Hallo Johanna! Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag“, rief sie. Mit einem breiten Grinsen erkannte Jojo die schwarze Katze Lucie auf dem Arm der Großmutter. Sie sprang freudig auf und rannte den beiden entgegen. „Lucie!“, rief sie und nahm die kleine schwarze Katze in ihre Arme. Sie lächelte glücklich und drückte sie fest an sich. Jojo schaute zu Amelie, die ihr fröhlich zuzwinkerte. „Danke Oma“, sagte sie an ihre Oma gewandt und umarmte sie glücklich.

»2« **Amelie ist Krank** Jojo stellte die Tasse mit Kaffee auf den Tisch und rückte den Teller zurecht. Sie war heute schon sehr früh aufgestanden und hatte draußen im Garten den Frühstückstisch gedeckt. Die Blumen im Garten blühten in den verschiedensten Farben, der Apfelbaum stand in seiner vollen

Schönheit neben dem Tisch und der Bank, und Lucie, die kleine Katze, spielte mit einem Grasbüschel, den sie äußerst interessant fand. Jojo atmete aus – schöner konnte es in den Sommerferien nicht werden. Sie sprang den kleinen Weg zum Haus entlang und summt ein lustiges Sommerlied, indem es um eine dicke Biene ging.

Im Haus war es kühler und dunkler als draußen, wo die Sonne schon ganz warm ihre Strahlen auf das Land fallen ließ. Jojo tapste mit nackten Füßen in das Zimmer ihrer Mutter Amelie. Die lag noch im Bett und war in ihre Decke eingemummelt und wollte nicht aufstehen. „Mama, warum willst du denn nicht aufstehen? Ich habe den Tisch schon ganz schön gedeckt“, sagte Jojo ungeduldig. Amelie brummte: „Das ist total süß von dir“, sie nieste, „aber mir geht es nicht so gut, ich muss mich wohl erkältet haben.“ Sie schnaufte in ein Taschentuch und schaute Jojo mit großen Augen an. Jojo war sauer, dass sich ihre Mama erkältet hatte und schnaubte laut auf. „Aber draußen ist es ganz warm und da wirst du bestimmt wieder gesund, weil ...“, sie suchte nach Worten, „... es da soooo schön warm ist!“ Sie guckte ihre Mutter an und setzte ihren gekonnten Blick auf, mit dem sie so oft ihre Mutter überredete. Amelie lächelte und stupste Jojo an: „Guck nicht so ..., aber weißt du was, ich komme mit raus.“ Zufrieden strahlte Jojo und zog Amelie in den Garten raus.

„Oh Gott, ist es warm“, rief Amelie, „und so hell.“ Als sie das Frühstück sah, umarmte sie ihre kleine Tochter und strich ihr über die schwarzen Locken. „Lecker“, seufzte sie. Jojo strahlte fröhlich. Sie freute sich, dass sie ihre Mutter aus dem Bett bekommen hatte. Doch im Laufe des Tages ging es Amelie immer schlechter und sie legte sich wieder ins Bett, um sich auszuruhen.

Jojo spielte eine Weile mit Lucie und der Nachbarskatze bis die alte Nachbarin nach ihrer Katze fragte. Jojo reichte ihr das schwere Tier über den Gartenzaun und fragte die Frau, wie es ihr geht. Sie behauptete es geht ihr gut, aber Jojo glaubte ihr kein Wort. Sie sah, dass sie heute keine einzige Glasperlenkette trug und die hingen eigentlich immer um ihren dünnen, langen Hals. Die Nachbarin fragte Jojo, ob sie nicht ein bisschen zu ihr kommen wolle. Jojo nickte.

Die alte Dame war sehr nett und Jojo ging sehr gerne zu ihr, um mit ihr Karten zu spielen oder ihr beim Kirschen pflücken zu helfen. Sie hüpfte zum Gartentor und öffnete es. Sie spielten mehrere Runden Mau-Mau

und Frau Lombarde hatte zwei Gläser mit Limonade geholt. Sie war eine große, schlanke, knochige alte Frau, die ihre rot gefärbten Haare immer zu einem langen geflochtenen Zopf trug. Sie erzählte gerne aus alten Zeiten und wenn sie das tat, spielte sie immer mit den vielen bunten Glasperlenketten, die um ihren Hals hingen. Am liebsten erzählte sie aber über ihren alten Nachbarn, der wie sie sagte, verrückt gewesen war. Er hätte ganz viele Tiere gehabt und einen total verwilderten Garten, wo die komischsten Blumen und Pflanzen wuchsen. Er hatte keine Kinder. Auch eine Frau hatte er nie. Nur eine Verlobte, die aber ein paar Monate vor der Hochzeit verstarb.

Frau Lombarde hat Kinder. Aber sie hat keinen Kontakt mehr zu ihnen und weiß auch nicht, ob sie Oma ist. Jojo fragte sich immer wieder, warum die Nachbarin keinen Kontakt mehr zu ihren Kindern hat. Aber fragen wollte sie die alte Frau auch nicht. Sie hatte auch einen Mann gehabt, aber er war vor einigen Jahren an einem Herzinfarkt gestorben. Das hatte Frau Lombarde sehr getroffen und sie war auch noch mehr in sich eingekehrt. Und jetzt saß sie mit Jojo am Tisch und spielte mit ihr Mau-Mau. Jojo gewann die letzte Runde und trank den restlichen Schluck Limonade aus. Als Jojo wieder gehen musste, strich die alte Nachbarin ihr über den Kopf und musterte ihr Gesicht. „Du bist schon ein liebes Mädchen“, sagte sie mit sanfter Stimme und lächelte abwesend.

Amelie lag immer noch im Bett und hustete schrecklich. Jojo kochte ihr einen Hustentee mit Huflattichblüten. Sie brachte ihr auch leckere Brote ans Bett, aber Amelie hatte keinen Appetit und aß nur wenig. Als es mittags war und es Amelie immer schlimmer ging, beschloss sie ihre Mutter anzurufen und sie zu bitten, zu kommen, um sich um Jojo und sie zu kümmern. Oma Wilma kam gleich mit ihrem roten Käfer angestaunt und kümmerte sich um die kranke Amelie. Sie kochte der genervten Jojo Mittagessen und räumte im Haus auf. Jojos Laune besserte sich wieder und sie freute sich, das ihre Oma bei ihnen schlafen würde. Sie konnte so leckere Suppen kochen und so schöne Geschichten erzählen. Abends saßen die beiden vorm Haus auf der blauen Bank und beobachteten die tausenden, funkelnden Sterne. Oma Wilma zeigte ihr verschiedene Sternbilder und erzählte die Geschichte der grünen Maus, die eines Nachts im Himmel ...

Sophie

Neuanfang Sophie drehte den Schlüssel im Schloss um und stieß die Tür auf. Sie stapfte die Treppen hoch und dachte an die vielen, vielen Stufen, die sie noch hochsteigen musste. Warum mussten sie ausgerechnet in den 10. Stock ziehen? Warum mussten sie überhaupt in dieses blöde Haus, in diese blöde Stadt ziehen? Und warum gab es keinen Fahrstuhl? Sophie stampfte wütend auf ... Sie war sauer, sauer auf ihre Eltern. Wie konnten sie so ein langweiliges, blödes Stadtleben gegen das in dem kleinen Dorf an der Ostsee eintauschen? Dort war es so schön gewesen. Besonders im Sommer, wenn man am Meer unter dem Sternenhimmel schlafen konnte. Dort hatten sie viele Freunde, die Eltern einen Job, Sophie eine tolle Schule und sie hatten ein schönes, gemütliches Haus mit Garten gehabt. Jetzt wohnten sie seit einer Woche in einem großen Hochhaus und hatten im 10. Stock eine Dreiraumwohnung gemietet. Sophie war an dem Musik-Gymnasium in der Nähe angemeldet und ihre Mutter Grace hatte schon einen Job bei der Zeitung. Was ihren Vater Paul anging ..., wegen ihm waren sie nach Berlin gezogen. Er hatte einen Job an dem Musik-Gymnasium bekommen, den er nicht ablehnen wollte. Er war Musiklehrer und konnte fast jedes Musikinstrument spielen. Sophie liebte es, wenn ihr Papa abends noch auf seiner Gitarre spielte. Sie mochte ihre Eltern sehr gerne, aber seit dem Entschluss nach Berlin zu ziehen, war sie sauer auf die beiden.

Sophie betrat die Wohnung und schaute den Flur entlang. In der Zeit, wo sie weg war, hatte sich nichts verändert. Im Flur standen nur ein paar Schuhe herum, die Jacken hingen im Schrank, einige Pflanzen standen auf einem Regal und der Spiegel hing an der Wand. Gleich rechts war die Küche, die sehr groß und hell war. Die Küche war der einzige Raum mit einem Balkon in der Wohnung. Sie war noch nicht vollständig eingeräumt. Einige Kisten standen noch herum und warteten nur darauf, ausgepackt zu werden. Der runde Tisch mit den schönen Holzstühlen stand in der Mitte. Der Arbeitstresen mit Herd und Waschbecken stand auch schon am

rechten Fleck. Gleich daneben war das Wohnzimmer. Es sah noch sehr chaotisch aus, aber das würde sich noch ändern. Grace war nämlich damit beschäftigt, die Regale und Schränke einzuräumen.

Sophie setzte sich auf das knallrote Sofa und schaute zu Dori, dem Goldfisch der Familie. Dori schwamm an die Glasscheibe und lies Luftblasen aus ihrem Maul blubbern. Grace drehte sich um und lachte Sophie entgegen. „Hallo Schatz, wie war es in der Stadt?“ So war Grace, Sophies Mutter. Sie wollte immer alles gleich wissen, wenn man für ein paar Stunden aus dem Haus war. Sophie stöhnte und verdrehte die Augen. „Ganz fabelhaft, weißt du“, gab sie als Antwort. „Hast du das Buch gefunden, was du dir kaufen wolltest?“, fragte sie weiter. Sophie nickte und stand auf. Sie wollte jetzt so schnell wie möglich in ihr Zimmer und in Ruhe gelassen werden. Sie schlenderte in ihr Zimmer und schaute sich um.

Es war ein großes, helles und wirklich schönes Zimmer. Aus dem hohen Fenster konnte man auf die Straße gucken. Da war immer was los und man konnte prima Leute beobachten. Im Zimmer stand ein großes Bett mit frischer Bettwäsche, ein Schreibtisch mit vielen Schubladen, eine Kommode und etliche Kisten und Kartons, die Sophie noch ausräumen musste. Sie legte das neue Buch auf den Schreibtisch und lies sich auf ihr Bett fallen und atmete tief durch. Sophie starrte verträumt die weiße Decke an. Eine Weile versank sie in ihre Tagträumen und dachte gar nicht mehr an Berlin, an Grace und die neue Schule. Vor ihr sah sie das Dorf gleich neben dem Meer und hörte die Wellen rauschen. Sie fühlte den Sand unter ihren Füßen und den Wind im Gesicht. Wie schön es doch wäre, jetzt einfach am Strand zu liegen und an nichts zu denken.

Plötzlich kam ihre Mutter rein und riss Sophie aus ihren Träumen. Sie fuhr hoch und starrte Grace wütend an. Grace hob die Hände abwehrend und grinste: „Wenn Blicke töten könnten“, sagte sie und ging zum Bett ihrer Tochter. Sie wollte nur wissen, ob Sophie noch Briefe hatte, die sie mit zur Post nehmen konnte. Sophie

stand auf und nickte. Sie wollte noch einen Brief an ihre Freundin Maria schreiben. „Gut, ich warte noch. Vielleicht kannst du auch noch einen Brief an deine Großeltern schreiben. Die freuen sich bestimmt auch. Ach und Sophie, dein Vater ...“ *Blablabla* – Sophie konnte es nicht mehr hören. Sie nickt nur und schloss die Tür. Schnell setzte sie sich an den Schreibtisch und fing an zu schreiben.

Liebe Maria,

wie geht es dir? Mir geht es nicht so gut, weil ich mich noch nicht an mein neues Zuhause gewöhnt habe. Es ist hier ganz nett, aber am Meer ist es tausendmal schöner und ich vermisse euch alle und unser Dorf sehr. Ich war heute in der Stadt und habe mich in der Gegend ein wenig umgeschaut. Berlin ist schon eine riesige Stadt. Überall so viele Menschen. Ich hoffe es klappt, dass du in den Ferien zu uns nach Berlin kommst. Sind Susi und Maik jetzt eigentlich zusammen? Und was ist mit der kleinen Katze, die wir letztens im Wald gefunden haben? Hast du sie noch bei dir? Hier in dem Haus darf man keine Tiere haben. Aber Mama hat ja sowieso eine Katzenhaarallergie! In drei Tagen fängt die Schule an und ich bin schon sehr aufgeregt. Das Gebäude von draußen sieht sehr schön aus. Mein Papa wird ja Musiklehrer an der Schule sein. Zum Glück unterrichtet er nicht in meiner Klasse. Das wäre irgendwie komisch. Mama nervt mich gerade total und Papa ist viel unterwegs ..., wegen seinem Job und so. Mein Zimmer ist eigentlich voll schön ..., aber ausgepackt habe ich noch nicht so viel. Ich sitze manchmal vor meinem großen Fenster und beobachte die Menschen dort unten. Das macht Spaß.

Sophie schrieb und schrieb. Aber dann gab es nichts mehr zu schreiben und sie schrieb einen weiteren Brief an ihre Großeltern, die sich immer sehr freuten, wenn Sophie ihnen schrieb. Sie steckt beide Briefe in Umschläge und klebt sie zu, schrieb in ihrer sauberen Schönschrift die Adressen auf die Briefe und ging in die Küche.

Ihre Mutter wartete schon in der Küche und schrieb gerade eine Einkaufsliste in ihrer unordentlichen Schrift. „Sophie, wenn ich weg bin, räumst du deine Kisten aus. Ich möchte, dass dein Zimmer eingeräumt

ist, wenn die Schule anfängt. Ich denke, ich bin so zirka 2 Stunden weg!“, sie ging in den Flur und zog ihre Schuhe an. „Ach und Sophie, hast du einen besonderen Wunsch, was ich dir mit bringen kann?“ Sophie überlegte kurz. „Ja, bring mir Erdnussmus mit, ja!“ Grace nickte und gab Sophie einen Kuss. Sophie drehte sich um und schlenderte in die Küche. Sie lies Wasser in den Wasserkocher ein und knipste auf den roten Knopf. Sophie liebte Tee. Schwarztee mit Zucker und Milch. Sie ging damit in ihr Zimmer und machte es sich auf dem Bett gemütlich. Dann nahm sie das neu gekaufte Buch vom Schreibtisch. Der Schutzumschlag war türkis. In knallgelber Schrift stand in der Mitte des Buches „Das Land der Träume“. Sophie strich mit der Hand über das Buch und lächelte.

Drei Wochen später:

Liebes Tagebuch,

heute war ich mit Maritta in der Stadt shoppen. Wir haben Eis gegessen, am Neptunbrunnen gesessen und gequatscht. Maritta ist in meiner Klasse und wir verstehen uns sehr gut. Sie wohnt nur wenige Straßen entfernt von mir. Sie hat fünf Geschwister und ihre Mutter ist alleinerziehend. Maritta muss öfters auf die Kleinen aufpassen und ich komme dann zu ihr und leiste ihr Gesellschaft. Ich bin sehr froh darüber, dass ich eine neue Freundin gefunden habe und ihr alles erzählen kann. Ich glaube, man kann sich an ein neues Leben gewöhnen. Und ich freue mich sehr auf die nächste Zeit mit ihr in Berlin.

Leni Wittke
Hedwigshof

9 Jahre

1273021
0-DE



Die Werwölfe (erste Fassung)

Auf dem Land sind viele Gewässer. In den Wiesen tummeln sich Schafe und Hunde. Die Hirten sitzen dabei und langweilen sich. Gegen 6 Uhr laufen sie in den Bauernhof zurück. Der Hirte hatte gerade Miete bezahlt, da sagte der Bauer: „Unser Bauernhof sieht heute aber unruhig aus.“ Der Hirte guckte raus und stimmte zu. Es waren die Tiere, die ihre Aufmerksamkeit aufwachen lies. Sie guckten raus und merkten, dass auch der Wald unruhig war. Auch sie bekamen es mit der Angst zu tun. Der Bauer hatte Angst um seine Tiere und schloss sie alle in den Stahlstall ein. Als sie im Haus waren, entdeckten sie einen riesigen Werwolf. Sie rannten zur Polizei. Zum Wunder glaubten sie es den beiden sofort. Da sagten die Polizisten: „Oh nein, sie sind zurückgekommen, was wisst ihr davon?“ Im Radio lief erstmal Rock 'n' Roll, aber auf einmal brach es ab: „Achtung, Achtung, schließen sie Fenster, Türen und Öfen! Sie werden schon sehen, was geschieht. Sehen sie nach draußen, dann finden sie es raus!“ Die Bewohner lauschten angespannt. Das ganze Dorf guckte raus. Nach ewigen Stunden kam ein riesiger, gruseliges Werwolf die Straße entlang. Alle erschrakten. Dann kam ein kleiner, süßer Werwolf mit Schleife. Plötzlich stürmten alle raus. Sie wollten alle es streicheln. „Süß!“, stießen alle aus. Am nächsten Tag kam der Bauer von der Arbeit, da saß der Wolf auf seinem Sofa. Mit rosa-weiß kariertem Kleid saß er da, strickte und sah fern. Da sagte das Kleine: „Hast du rosa Söckchen für mich?“ „Ja, hier sind sie.“ „Was machen sie hier?“, fragte der Bauer und erstarrte, als dieser fragte: „Wann gibt es Mittag?“ „Gleich“, antwortete der Bauer. „Vegetarisch mag ich auch.“ Der Bauer ging in die Küche und kochte, da kam die Wölfin in die Küche und wollte wissen, was es zu essen gäbe. „Nudeln und Tomatensoße.“ „Ach und ich heiße Silli und meine Tochter: Magret.“ „Oh, angenehm“, sagte der Bauer. Eines Wintertages sagte Silli: „Morgen werde ich wieder gehen.“ „Aber das geht doch nicht. Dein Baby und ihr werdet frieren!“ Nach einigem Schweigen sagte Silli:

„Na gut, dann werde ich erst im Frühjahr gehen.“ Von nun an begannen gute Zeiten im Dörfchen. Im Frühjahr ging der Werwolf froh und munter. Der Bauer lebte zufrieden und wenn sie nicht mehr zufrieden leben, dann leben sie heute nicht mehr.

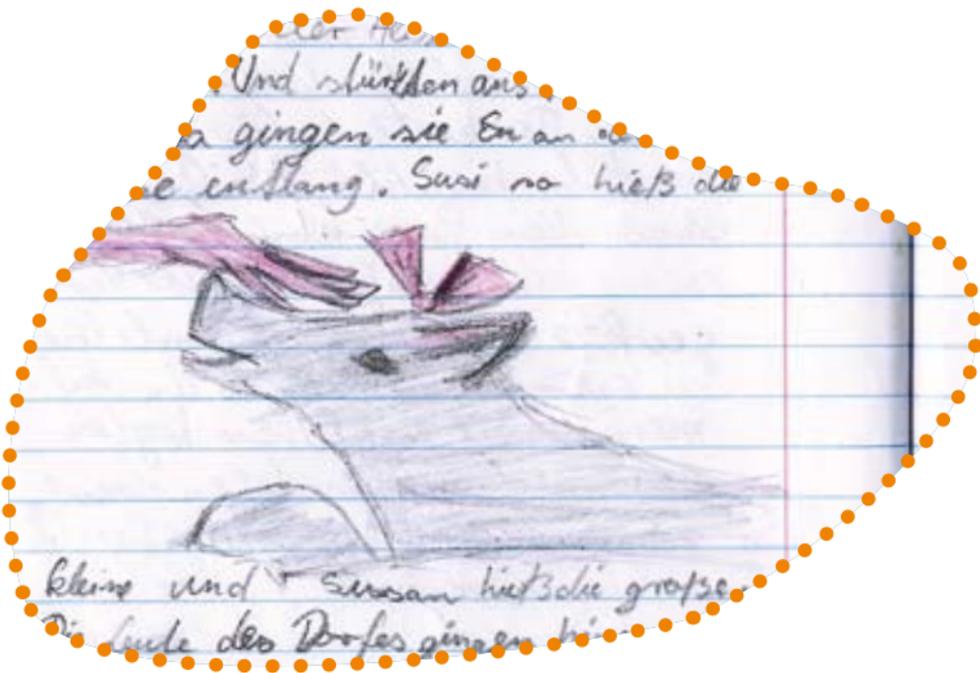




Die Werwölfe (zweite Fassung)

Auf dem Land sind viele Gewässer. In den Wiesen tummeln sich Schafe und Hunde. Die Hirten sitzen dabei und langweilen sich. Gegen Abend laufen sie zurück zum Bauernhof, den der Hirte gemietet hatte. Der Hirte hatte gerade Miete bezahlt, da sagte Bauer Kunze: „Mein Bauernhof sieht ziemlich unruhig aus.“ Der Hirte guckte raus und stimmte ihm zu. Es waren die Tiere, die ihre Aufmerksamkeit erregten. Sie guckten zum Wald und merkten, dass er auch unruhig war. Der Hirte und Bauer Kunze hatten plötzlich Angst. Der Bauer schloss seine Tiere in den Stahlstall ein. Als sie wieder im Haus waren, sahen sie ein riesiges Ungetüm. Es war ein Werwolf. Er schnüffelte an der Stahltür. Sie rannten zur Polizei. Bauer Kunze stotterte: „Bei u-u-uns ist ein We-We-Werwolf!“ Die Polizisten stöhnten: „Schon wieder! Sie sind schon der Fünfte, der das behauptet.“ Im Radio lief ein Hörspiel. Dann brach es ab. Eine Männerstimme sagte: „Achtung, Achtung! Bleiben sie ruhig! Es sind eine Art Hunde unterwegs. Das heißt: Türen und Fenster zu! Die Öffnen oder Heizung an!“ Die Bewohner lauschten und stürzten ans Fenster. Gerade da gingen die Werwölfe die Straße entlang. Susi, so hieß die Kleine und Susann hieß die Große. Die Leute des Dorfes gingen hinaus, um zu sehen, ob sie denn gefährlich seien. Aber nein, sie waren harmlos. Sie wurden gebürstet und gestreichelt. Eines Tages kam der Bauer von der Arbeit, da sah er einen Hirten draußen zitternd stehen. Der Bauer guckte ins Haus rein und erstarrte. Auf seinem Sofa saß der Werwolf, strickte Socken und hatte einen Film angeschaltet: „Kommt nur herein! – Könntest du Mittag für mich machen?“ und guckte den Bauern Kunze an. Der stammelte: „Ja, sicher.“ Die Wölfin kam in die Küche, um zu gucken, was es zu essen gäbe. Nudeln und Tomatensoße kochte der Bauer. „Ach übrigens: ich heiße Susann und meine Tochter heißt Susi.“ „Angenehm, Kunze“, sagte der Bauer und fürchtete sich auf einmal nicht mehr. Während des Mittags wurden alle Freunde und hatten die Idee, dass die beiden Werwölfe doch bleiben sollten, denn der Winter war nicht mehr weit. Von nun an begannen

gute Zeiten im Dörfchen, denn keiner hatte mehr Angst um seine Tiere. Alle wechselten sich mit dem Kochen für die Wölfe ab. Eines Wintertages sagte Susann: „Morgen werde ich wieder gehen.“ „Aber das geht doch nicht. Du und Susi werdet frieren!“ Nach einigem Schweigen sagte sie: „Na gut, dann werde ich erst im Frühjahr gehen.“ Im Frühjahr ging Susann mit ihrer Tochter froh und munter zurück in die Wälder. Der Bauer lebte zufrieden und wenn sie nicht mehr zufrieden leben, dann leben sie heute nicht mehr.





dem Sofa strickte Socken und
hatte einen Film angeschaltet,
„Komm nur herein. - Könntest du
Mittag machen.“ Und packte den
Bauer an. Der stammelte: „Ja sicher.“





Impressum

Künstlerische Leiter

Steffen Thiemann

Dirk Böhme

Projektorganisation

Mandy Möhwald

Redaktion und Korrektur

Mandy Möhwald

Steffen Thiemann

Dirk Böhme

Grafik, Layout, Satz

meta|tag

www.battin.de



Wallmow 2007

Die Schreib- und Illustrationswerkstatt ist ein Projekt der jugendkunstschule flur1 und wurde gefördert durch die LAG kupa b - Jugendkunstschulen und kulturpädagogische Einrichtungen Brandenburg e.V. Die Weiterführung des Projektes bis hin zum Buchdruck wurde gefördert durch den Landkreis Uckermark/Jugendamt.

Wir danken für die Unterstützung.

